STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel: Abendausgabe

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19211105AB

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Das „Hamburger Echo" erscheint täglich zweimal, Sonntags u. nach Feiertagen nur einmal. Bezugspreis: wöchentl. 2,80 M., monatl. 12 M., vorauszahlbar frei ins Haus. Für Abholer 10,50 M.
Redaktion Fehlandstraße 11, 1. Stock.
Verantwortlicher Redakteur Johannes Reitze, Hamburg
Expedition Fehlandstraße 11. Erdgeschoß.
Buchhandlung: Erdgeschoß.
Buchdruckerei-Kontor: Fehlandstraße 11, 1. Stock.

Hamburger Echo

Einzelnummer morgens 20 A, abends sowie Sonn- und Festtags 30 A.

Anzeigen die 6gespaltene Petitzeile 3,60 M, Arbeitsmarkt u. Familienanzeigen 2,40 M. Kleine Anzeigen bis 9 Zeilen die Zeile 2,25 M.

Anzeigen-Annahme Fehlandstraße 11 im Erdgeschoß (bis 7 Uhr abends für den folgenden Tag), in den Filialen (bis 5 Uhr) und in allen Annoncen-Bureaus.

Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 519. Sonnabend, den 5. November 1921 – Abend-Ausgabe. 35. Jahrgang.

Die Katastrophenzahlen der deutschen Finanzpolitik.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst gibt über den Eindruck der gestrigen Rede des Reichsfinanzministers folgenden Bericht:

In einer Stimmung von tiefem Pessimismus nahm am Freitag nachmittag der Reichstag die Rede des Aushilfsministers Dr. Hermes über den Stand der Reichsfinanzen entgegen. Der Minister errechnete einen Fehlbetrag von 110 Milliarden Mark. Aber noch während er sprach, blieb auch diese ungeheure Zahl weit hinter der Wirklichkeit zurück. Hermes hatte bei der Vorbereitung seiner Rede mit einem Entwertungsfaktor für unsere Mark von 40 gerechnet. Schon aber war der Dollar auf über 240 hinaufgeschnellt, mithin das Sechzigfache des Friedenspreises erreicht. Nicht mehr um das Vierzigfache, sondern um das Sechzigfache ist die Mark entwertet. Damit gleiten die Katastrophenzahlen des deutschen Finanzministers noch mehr ins Bodenlose.

Auch seine engsten Freunde werden dem Reichsfinanzminister nicht nachsagen wollen, daß seine Rede dieser furchtbaren Lage der Finanzen gerecht geworden wäre oder auch nur als die Durchschnittsleistung einer parlamentarischen Finanzrede bezeichnet werden könnte. Es war die Zusammenstellung von Zahlen irgendeines Geheimrats, geschmückt mit einigen bedeutungslosen Redensarten. Den Mehrertrag der vorgeschlagenen Steuern schätzte der Minister auf 40 bis 42 Milliarden Mark. Selbst diese Belastung reicht aber nicht aus, um unsere Verpflichtungen zu erfüllen. Die Gesamtausgaben des ordentlichen Etats allein werden nach den bisherigen Bewilligungen über 114 Milliarden betragen, dem stehen Einnahmen für 1921 von rund 61 Milliarden gegenüber, so daß ein Fehlbetrag von 53 Milliarden in dem sogenannten ordentlichen Reichshaushalt entsteht, zu dem im außerordentlichen Etat noch weitere 57 Milliarden ungedeckter Beträge hinzuzurechnen sind. Der Anleihebedarf des Reiches für 1921 steigt demnach auf 110 Milliarden Mark!

Die Linke und die Mitte hörten die niederschmetternden Zahlen ruhig und in tiefem Ernste an. Von den Rechtsparteien kamen Zurufe: „Die volle Pleite! Ganz und gar bankerott!" Herr Helfferich, der wohl für die Deutschnationalen sprechen wird, machte aufgeregte Zwischenrufe. Für ihn scheint der volle finanzielle Zusammenbruch Deutschlands sicher und ein Faktor in seiner Katastrophenpolitik zu sein. Wozu sich noch zur Erfüllung der Verpflichtungen an unsere Gegner anstrengen? Warum überhaupt noch Steuern beschließen? Es hilft ja doch alles nichts. Wir können nicht erfüllen! Das ist Helfferichs finanzielles Programm. Mehr weiß er nicht und mehr kann er nicht. Wir wollen nicht prophezeien, aber seine Rede zu Beginn der kommenden Woche wird auf dieselbe Negation wie seine gestrigen Zwischenrufe gestimmt sein.

*

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter geht uns nachfolgende Betrachtung der finanziellen Lage des Reiches zu:

Der Reichsminister Dr. Hermes, der zurzeit die Geschäfte des Reichsfinanzministeriums wahrnimmt, weil sich für dieses mehr als schwere Amt im Augenblick der Reichskrise kein anderer Mann finden ließ, hat am Freitag im Reichstag in einer Rede des korrekten Amtsstils, die weder ein Gefühl verraten, noch einen Gedanken erkennen läßt, die neuen ungeheuren Steuervorlagen begründet und die katastrophale Lage der deutschen Finanzen dargelegt. Während der Minister sprach, notierte der Dollar an der Berliner Börse 235 bis 240 M.

Man muß unter diesen Umständen sich gestehen, daß die phantastischen Summen von Papiermilliarden, die der Minister tanzen ließ, trotz ihrer unvorstellbaren Größe gar keine Vorstellung von den wirklichen Verhältnissen geben. Man kann vielmehr besonders die Zahlen, die er für den Etat des Jahres 1922 angegeben hat, mit einer beliebigen Zahl multiplizieren — heute vermag niemand zu sagen, welcher Multiplikator der richtige ist, man kann nur sagen, die Zahlen des Ministers sind vielleicht richtig multipliziert mit X. Dieses X stellt die Verrechnungszahl zwischen unserer deutschen Währung und den maßgebenden Währungen des Auslandes, vornehmlich also dem Dollar, dar. Das Rechnungsjahr 1922 beginnt am 1. April nächsten Jahres und endet mit dem 31. März 1923. Was die Mark am 1. April nächsten Jahres, also nach ungefähr fünf Monaten, noch wert sein wird, das weiß kein Mensch. Noch viel weniger läßt sich voraussehen, wie sich der Wert unseres dürftigen Zahlungsmittels von da ab ein ganzes Jahr lang gestalten wird. Man kann nur sagen, daß die Aufstellung von Jahresetats heute einen Gebrauch darstellt, der aus alter Zeit übernommen ist, für den aber jetzt die Voraussetzungen fehlen. Früher wußte man, daß die Mark, von kleinen Schwankungen abgesehen, in fünf Monaten noch ebenso viel wert sein würde wie zuvor, und nach dem Ablauf eines weiteren Jahres ungefähr ebenso viel. Das war ein Wertmaßstab aus Metall, die heutige Mark ist ein Wertmaßstab körperlich aus Papier, bildlich gesprochen, aus Gummi, das sich aber nicht ausdehnt, sondern noch immer mehr zusammenschrumpft. Die deutsche Mark hat ihre Bedeutung als Wertmaßstab verloren.

Ein Trost bleibt dabei, nämlich der, daß zugleich mit den Ziffern der Ausgabeseite, auch die der Einnahmeseite wachsen können. Darum sind die Erträge, die der Minister aus den kommenden neuen Steuern errechnet, voraussichtlich viel zu klein. Wenn zum Beispiel eine Ware 100 M. kostet, so beträgt die 2½-prozentige Umsatzsteuer 2,50 M. Verdoppelt sich aber der Warenpreis, so verdoppelt sich auch diese Umsatzsteuer. Ein ähnliches Verhältnis liegt auch bei den meisten anderen Steuern vor.

Trotzdem bleibt das Reich, solange die Mark weiter sinkt, in schwerem Nachteil, nämlich in jenem Nachteil, in dem sich heute jeder Marktgläubiger gegenüber dem Marktschuldner befindet. Jedermann schuldet dem Staat Steuern; zwischen dem Zeitpunkt aber, in welchem der Staat das Recht auf die Steuern erwirbt und jenem, zu dem die Steuer auch wirklich bezahlt wird, besteht ein ziemlich langer zeitlicher Zwischenraum. Eine Milliarde, auf die der Staat heute schon Anspruch hat, die aber erst in einigen Monaten einkommt, ist dann vielleicht nur noch soviel wert, wie heute 500 Millionen oder 250 Millionen.

Aus alledem geht hervor, daß sich der Staat unmöglich darauf beschränken kann, sich an die Ufer des ungeheuren Papierstromes zu setzen, der unsere Volkswirtschaft durchflutet und aus ihm herauszuschöpfen, was immer sich mit den Eimern der Steuergesetzgebung erfassen läßt. Ihm muß der Zugriff eröffnet sein auf die wirklichen Werte, die sich im Besitz seiner Bürger befinden, und das sind einmal die gewaltigen Guthaben in fremden Zahlungsmitteln, die in ausländischen Banken auf deutschen Konten liegen, und das sind zum anderen die im Inland befindlichen Sachgüter an Grund und Boden, Häusern, Fabrikgebäuden usw. Der Wert dieser Sachvermögen steigt, in Papiermark ausgedrückt, genau in demselben Maße, in dem das staatliche Zahlungsmittel, die Mark, sinkt. Hat der Staat ausländische Devisen, hat er inländische Sachwerte, so macht ihn das Fallen der Mark nicht nur auf der einen Seite ärmer, sondern es macht ihn auf der anderen Seite auch wieder reicher, weil der Wert der ihm zur Verfügung stehenden Mittel, in Papiermark ausgedrückt, steigt.

Bis jetzt ist es im großen ganzen so, daß das Fallen der Mark eine Bereicherung eines kleinen Kreises von Personen zum Schaden des Reiches und des ganzen Volkes bedeutet. Daß gewisse Kreise in Deutschland an der Entwertung der Mark und damit an der Verelendung des deutschen Volkes geschäftlich interessiert sind, beweist schon der Umstand, daß der spekulative Druck auf die Mark nicht vom Ausland, sondern von den deutschen Börsen ausgeht. Wenn die Mark beispielsweise in New York nur noch ein Vierzigstel des Friedenswertes hat, handelt man sie in Berlin schon mit einem Fünfzigstel, und wenn dann New York wieder nachkommt, eilt Berlin schon wieder voraus. Die deutsche Valutaspekulation kann es offenbar gar nicht erwarten, bis die Mark auf dem Niveau des Sowjetrubels angelangt sein wird.

Das alles beweist nun durchaus nicht, daß neue Steuern überflüssig sind, weil durch sie ja doch nicht geholfen werden könnte. Im Gegenteil, die Milliarden, die der Staat aus den Steuererträgen erzielen könnte, die er aber herauszuziehen unterläßt, müssen in der Reichsdruckerei frisch gedruckt werden und bewirken ein abermaliges katastrophales Sinken der Mark. Die ständige Valutaentwertung ist aber die sinnloseste und grausamste Form der indirekten Besteuerung, die sich überhaupt denken läßt.

Daraus folgt, daß Steuern, Kredithilfe und Erfassung der Sachwerte ein untrennbares Ganzes bilden für jeden ernsten Plan, der Katastrophe der deutschen Finanzen Einhalt zu gebieten. Ob sie alle zusammen dazu ausreichen, kann niemand mit Bestimmtheit sagen. Man muß es vielmehr bezweifeln. Trotzdem muß das deutsche Volk ganz offensichtlich an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit, ja selbst über sie hinausstreben, um den Vorwurf zu entkräften, es stelle sich bloß zahlungsunfähig, ohne es in Wirklichkeit zu sein. Eine alle Möglichkeiten erschöpfende Finanzpolitik ist heute für Deutschland das einzig erfolgversprechende Mittel einer großen Politik, die auf eine Revision des Londoner Ultimatums hinzielt. Dieser Politik muß auch der Besitz Opfer bringen, gleichviel, ob er ihre Notwendigkeit selber begreift und freiwillig danach handelt, oder ob er durch die Macht der Gesetzgebung erst dazu gezwungen werden muß.

Frankreichs Sorgen um den deutschen Bankerott.

Der neue Marksturz wird in Frankreich sorgenvoll aufgenommen. Der französische Haushalt für 1922 weist einen Fehlbetrag von 1625 Millionen Franken auf, und die Franzosen sehen ihr Schlagwort zerrinnen, daß die Deutschen alles bezahlen werden. Blätter, wie der „Temps" und die „Liberté", behaupten, daß Deutschland seinen Bankerott mit Absicht beschleunige oder doch nicht verhindere, um seinen Zahlungsverpflichtungen zu entgehen. So erklärt die „Liberté" am Freitag, Reichskanzler Wirth könne mit Wilhelm II. sagen: „Das habe ich nicht gewollt." Es bleibt aber, ob er es gewollt hat oder nicht, eine Tatsache, daß Deutschland sich dem Bankerott nähert.

Bisher fand man bei der französischen bürgerlichen Presse keinen Schimmer von der Erkenntnis, daß die französische Politik an dem Finanzelend Deutschlands einen großen Anteil habe. Allein schon die gewaltige Besatzungslast, die das Werk Frankreichs ist, muß ja die deutschen Finanzen ruinieren.

Das Reichsmietegesetz.

Das Reichsmietegesetz beschäftigte am Freitag den Reichstagsausschuß für Wohnungspolitik. Beraten wurde der § 2 des Gesetzentwurfes, der die Berechnung der gesetzlichen Miete feststellt. Bei der Preisbestimmung soll von dem Mietzins am 1. Juli 1914, der sogenannten Friedensmiete, ausgegangen werden. Nötigenfalls soll sie von dem Mieteeinigungsamt festzusetzen sein. Unter Führung des Abgeordneten Boythien suchten Redner aller bürgerlichen Parteien die Regierungsvorlage mit dem Ziele abzuschwächen, eine Erhöhung der Friedensmiete zu erreichen. Nur der Zentrumsabgeordnete Tremmel, ein christlicher Arbeitervertreter, schloß sich von diesem Vorgehen der bürgerlichen Parteien aus. Abgeordneter Sollmann (SD.) bezeichnete die Regierungsvorlage als das Mindestmaß des zu Fordernden. Eine Erhöhung der Friedensmiete sei unerträglich. Die Sozialdemokratie wolle alles bewilligen, was zur Sanierung des Wohnungswesens notwendig sei, aber nichts, was zur Bereicherung Privater führen könne. Das Vorgehen der Hausbesitzervertreter habe die Sabotage des Gesetzes zum Ziel. Wenn diese Taktik sich in den Kommissionsverhandlungen fortsetze, werde man zu keiner Einigung kommen. Die Unabhängigen und Kommunisten nahmen denselben Standpunkt ein. Abgeordneter Boythien (DVP.) bestritt die Absicht der Sabotage. — Der Wohnungsausschuß beschloß, auch bei einer etwaigen Vertagung des Reichstags die Beratungen über das Gesetz fortzuführen.

Notstandsmaßnahmen für Invalidenrentner.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich am Freitag mit dem Entwurf eines Gesetzes über „Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Empfängern von Renten der Invalidenversicherung". Nach dem Entwurf sind die Gemeinden verpflichtet, notleidenden deutschen Empfängern von Renten aus der Invalidenversicherung auf Antrag eine Unterstützung zu gewähren. Die Unterstützung ist in einer solchen Höhe zu bemessen, daß das Gesamteinkommen des Empfängers einer Invaliden- oder Altersrente den Betrag von 2100 M, einer Witwen- oder Witwerrente den Betrag von 1500 M, einer Waisenrente den Betrag von 800 M erreicht. In der Aussprache über diese Bestimmungen herrschte Uebereinstimmung darüber, daß diese Beträge viel zu gering sind. Dagegen gingen die Meinungen darüber auseinander, ob es zweckmäßig sei, die neuen Zulagen zu den Renten nur unter Hinzurechnung des übrigen Einkommens des Rentenempfängers zu gewähren. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wies darauf hin, daß es bei der gegenwärtigen allgemeinen Not unmöglich ist, auch solchen Rentenempfängern eine weitere Zulage zu gewähren, die in guten, wirtschaftlichen Verhältnissen leben und einer weiteren Hilfe nicht bedürftig sind. Die sozialdemokratischen Redner wiesen darauf hin, daß in den Städten fast alle Rentenempfänger wirtschaftlich sehr schlecht stehen; die Ausnahmen sind so gering, daß sie gar nicht in Betracht kommen, und daß sie bei weitem nicht so viel erspart wird, wie die Kosten der langwierigen Untersuchungen der Einkommensverhältnisse aller Rentenempfänger betragen. Hier werde nur eine Verschiebung von der Armenpflege auf die Reichskasse stattfinden. Dabei werden schwere Ungerechtigkeiten nicht zu vermeiden sein, und zwar besonders auf dem Lande. Unter diesen Umständen hielten es die Sozialdemokraten für das kleinere Uebel, von solchen Untersuchungen abzusehen und sich wieder mit weiteren allgemeinen Zulagen zu begnügen. Dagegen treten die bürgerlichen Parteien mehr oder weniger entschieden für die Beschränkungen der Hilfe auf die wirklich Notleidenden ein. — Ein anderer Gegensatz der Anschauung trat zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Landesregierungen im Reichsrat zutage. Die Reichsregierung will die Kosten zu je einem Drittel auf das Reich, die Länder und die Gemeinden verteilen.

Die Landesregierungen wollen fast die ganze Last dem Reiche auferlegen und nur 10 % den Gemeinden. — Welches Ergebnis die Beratungen haben werden, ist noch nicht abzusehen. Am Montag wird der Ausschuß sich mit den Einzelheiten der Vorlage beschäftigen.

Etwas von der Krippenwirtschaft.

Durch einen Antrag an den sozialdemokratischen Parteitag zu Görlitz ist bekannt geworden, daß der ehemalige Reichskanzler Fehrenbach ein Ruhegehalt von 45000 M jährlich bezieht, obwohl seine Amtszeit nur von kurzer Dauer war und sein Einkommen als Rechtsanwalt durch seine Reichskanzlerschaft a. D. sicher nicht beeinträchtigt ist. Eine kommunistische Reichstagsanfrage verlangte von der Regierung Auskunft, ob nach denselben Grundsätzen Ruhegehälter auch andern ehemaligen Ministern bewilligt worden sind. Die Reichsregierung antwortete, daß die Pension an Fehrenbach unter Anrechnung seiner Tätigkeit als „Sachwalter" erfolgt sei. Aehnliche Voraussetzungen hätten für die parlamentarischen Minister v. Payer, v. Krause, Koch und Dr. Scholz vorgelegen. Den beiden Letztgenannten wurde ihre kommunale Tätigkeit angerechnet. Unter den ferner von der Reichsregierung genannten Pensionsgewinnern befand sich der kurzlebige Staatssekretär des Kanzlers Michaelis, der frühere Kölner Oberbürgermeister Wallraf. Die Antwort der Regierung hat deutlich gezeigt, wohin etwaige Vorwürfe wegen Futterkrippenwirtschaft zu richten sind. Nicht ein einziger sozialdemokratischer Minister a. D. bezieht Pension.

An der gestrigen Berliner Börse erreichte der Dollar vorübergehend einen Kurs von 248. Im weiteren Verlauf trat infolge erheblicher Devisenverkäufe der Reichsbank eine Senkung ein. Es notierten amtlich New York 230, London 915, Holland 8000. Infolge des Mangels an Material mußten wieder Repartierungen vorgenommen werden. So wurden bei den meisten Devisen nur 50 bis 75 % der Nachfrage befriedigt.

Das englische Unterhaus hat am Freitag die Entschließung der Britischen Arbeiterpartei, die die Teilnahme Englands an der Abrüstungskonferenz in Washington ausdrücklich billigt, einstimmig angenommen.

Leinert oder Stegerwald?

Noch keine Gewißheit in Preußen.

SPD. Berlin, 5. November. (Drahtbericht.)

Neuerdings verlautet, daß das Zentrum auf der Kandidatur Stegerwalds als Ministerpräsident besteht, trotzdem auch das Zentrum einer Kandidatur Leinert schon seine Zustimmung gegeben hatte. Ob Leinert die ihm angetragene Präsidentschaft annehmen wird, sollte sich im Laufe des heutigen Vormittags entscheiden. Die Gewerkschaften Hannovers sowie auch die Stadtverordnetenfraktion haben Delegationen nach Berlin entsandt, um Leinert von der Uebernahme der Ministerpräsidentschaft abzuraten.

Der „Vorwärts" schreibt heute früh: „Das Stimmenverhältnis in der sozialdemokratischen Fraktion ist ein deutliches Zeichen dafür, wie stark die Bedenken dagegen sind, Preußen zum Versuchskaninchen der großen Koalition zu machen. Kommt die große Koalition zustande, so wird sich niemand in der sozialdemokratischen Partei der Erkenntnis verschließen, daß es sich um ein gewagtes Experiment handelt, vielleicht für absehbare Zeit um das letzte, das überhaupt gemacht wird. Die Koalition wird in Preußen weniger denn je eine Liebeskammer sein und mehr denn je ein Boden, auf dem Klasseninteressen aufeinanderstoßen." Die „Freiheit" überschreibt ihre Stellungnahme „Kapitulation" und glaubt, daß die Sozialdemokratie, die vorgestern noch einstimmig gegen die Volkspartei war, sich gestern aber mit knapper Mehrheit für die verbreiterte Regierungsbasis aussprach, mit den vergangenen Nationalliberalen, der Fraktion Drehscheibe, verglichen werden könne. „Auch wir sehen lieber," so schreibt das unabhängige Blatt, „einen Severing im Ministerium des Innern, als einen Dominicus. Aber so wünschenswert die Erreichung dieses Zieles erscheinen mag, so ist sie doch nicht wichtig genug, um jeden Preis für sie zu zahlen."

*

Nach den heutigen Nachrichten sieht es mit der preußischen Regierungsbildung wieder weniger sicher aus als am gestrigen Abend. Die aufgetretene Frage: Leinert oder Stegerwald? verstärkt die Ungewißheit, denn man wird der sozialdemokratischen Landtagsfraktion es nicht verübeln können, wenn sie in der Nominierung Stegerwalds seitens der bürgerlichen Koalitionsparteien einen Mißbrauch ihres Entgegenkommens sieht. Ueber dieses selbst wird Abschließendes erst nach endgültiger Verwirklichung der großen Koalition zu sagen sein. In dem heute morgen mitgeteilten Programm der Parteien vermissen wir die Behandlung der speziellen Fragen, insbesondere Vereinbarungen über Achtstundentag und Koalitionsrecht.

*

Leinert lehnt ab.

SPD. Berlin, 5. November. (Drahtbericht.)

Um 10 Uhr ist der interfraktionelle Ausschuß des preußischen Landtages zusammengetreten, um sich mit der Kandidatur des Ministerpräsidenten zu beschäftigen. Der Genosse Leinert hat endgültig abgelehnt. Genosse Braun, der von der Sozialdemokratie vorgeschlagen wurde, ist von den bürgerlichen Parteien abgelehnt worden. Augenblicklich debattiert man über die Ministerpräsidentschaft des Genossen Severing. Trotz alledem aber versuchen die Deutsche Volkspartei und das Zentrum immer noch, Stegerwald als Ministerpräsidenten beizubehalten. Die Demokraten sind der Auffassung, daß man die große Koalition an der Personenfrage nicht scheitern lassen kann.

Ein Reinfall.

Der Schriftsteller Dr. Kurt Tucholski als Mitarbeiter der „Weltbühne" bekannter unter den Pseudonymen Ignaz Wrobel, Peter Panter, Theobald Tiger, hatte in der „Freiheit" ein satirisches Feuilleton geschrieben, das den Geist des alten Offizierskorps beleuchtete. Der General Feldmann als Vertreter des damals beurlaubten Reichswehrministers hatte sich bemüßigt gesehen, wegen dieses Artikels Strafantrag zu stellen. Die Sache kam am Donnerstag vor der 11. Strafkammer zur Verhandlung. Der Staatsanwalt beantragte die gesetzliche Höchststrafe von 600 M. Seitens der Verteidigung wurde ausgeführt, daß ein gültiger Strafantrag gar nicht vorliege, da der Reichswehrminister nicht das Recht hätte, für das alte kaiserliche Offizierskorps Strafantrag zu stellen. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und sprach den Angeklagten frei. Das Reichswehrministerium hätte sich die Blamage sparen können, wenn es sich weniger als Hüter der „Tradition" fühlte, vor allem aber, wenn es endlich mit dem Versuch aufhörte, durch seine Strafanträge Sünden und Fehler bemänteln zu wollen, die in keiner Weise zu bemänteln sind.

Die französische Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, wodurch der 11. November zum Feiertag erhoben wird. Jedoch wird der Tag erst am darauffolgenden Sonntag begangen.

Das Staatsdepartement von Washington erhielt die amtliche Mitteilung, daß der japanische Premierminister Hara Freitag abend 10 Uhr infolge eines Attentats starb.

Erdsegen.

Vertrauliche Sonntagsbriefe eines Bauernknechtes.

Ein Kulturroman von Peter Rosegger.

[16]

Der Augapfel dieser Leute, ihr Herzblatt und ihre zitternde Freude ist —. Sagen tut's keines, anmerken tut man's jedem. Wenn die Barbel nicht da ist — wo ist sie denn? Wenn sie im Stalle Streu hebt oder vor dem Hause Holz schichtet — ist es wohl nicht zu hart für sie? Wenn sie bei Tisch den Löffel weglegt — was ist Dir denn, Kind, daß Du nit magst essen? Und hast wohl genug warm bei der Nacht, Barbel? Und tut Dir wohl nichts weh, Barbel?

Am Josefitag, während das Mädel in der Kirche war, habe ich ein Gespräch gehört zwischen dem Adam und seinem Weibe, das mir zu denken gibt. Sagt sie zu ihm: „Ich weiß nit, Adam, mir ist immereinmal so hart."

„Warum denn, Mutter?"

„Das weiß ich halt selber nit."

Machte er sein schalkhaftes Gesicht: „Wenn Dich was druckt, Alte, da weiß ich Dir einen guten Rat. Vor Zeiten wärest Du selber draufgekommen."

„Du meinst, daß ich für die armen Seelen im Fegfeuer ein Vaterunser beten sollt'?"

Er schüttelte den Kopf — das meine er nicht.

„Oder fleißig zum arbeiten schauen?" sagte sie.

„Weißt, Mutter, zu wenig greinen tust Du. Besser ausbrummen mußt Dich, nachher wird Dir schon g'ring."

„Das kannst sein lassen, Alter. Fürs Foppen bin ich jetzt nit aufgelegt. Traurig genug, wenn Du Dich nit kümmerst. Fällt Dir denn gar nichts auf, Adam? Daß sie alleweil so traurig ist!"

„Wer?"

„Und schon gar nimmer lachen will. Die Barbel!"

„Die Barbel? Nit lachen? Nimmer lustig sein? — Du, Weib, jetzt fällt mir das auch auf. Haben wir nit alleweil gesagt: das Hausglöckel?"

„Gelt! Und jetzt nimmer. Schon lang' nimmer. Oder weißt eine Zeit, wo sie gelacht hat?"

„Schon lang' nimmer," sagte er nachdenklich.

„Seit dazumal, wo sie ins Wasser gefallen ist, kommt sie mir halt ganz anders für."

„Seit sie zu Hoisendorf in den Bach gefallen ist?"

„Seitdem ist sie nimmer so."

„Das kunnt ich mir nit denken, wegen was."

„Du, wenn's mit dem Kind was hätt'! Himmlische Mutter Maria, wenn dem Kind was tät sein!"

„Es müßte nur sein," meinte er, „daß Ihr die Hand weh tät."

„Die Hand? Sie wird doch an der Hand nichts haben!"

„Dem Rocherl seine."

„Mein Gott, es kann ja eh sein, daß es das ist."

„Sie sollt's doch sehen, daß der Bub' selber lustig ist."

„Ist nit sein Ernst, meinst Du! Dem steckt's tiefer, als er's scheinen lassen will. Geh', sag' das einer Mutter nit'. Was die Kinder müssen leiden, wenn man's selber kunnt tragen! Tausendmal gern! Daß uns so was hat müssen treffen mit dem Rocherl!"

„Mein Gott, Traudel," sagte er, „wir sind halt auf der Welt. Da ist doch das Unglück nichts Neues. Wollen denn wir den Himmel schon im Almgai haben? Narr'l, da tät' ja nachher das Absterben zu hart sein!"

So haben sie am Vormittage miteinander geplaudert beim Herdfeuer. Und zu Mittag, wie die andern von Hoisendorf heimkommen, bringen sie den Brief mit. Vom Soldaten. Die Hausmutter hat uns für denselben Mittag Leinölkrapfen bereitet gehabt, die sonst so gut sein sollen. Haben uns nicht geschmeckt. Der Valentin liegt krank im Spital zu Laibach im Krainerland. Was ihm fehlt, das schreibt er nicht. Immer an „heim" muß er denken. Immer an heim! — Der zuerst anhebt zu brüllen, das ist der Franzel. Den Rocherl stoßt's bloß in der Brust. Die Mutter hockt im Ofenwinkel, reglos, wortlos. Der Vater hat größere Augensterne bekommen, daß man das Weiße nicht mehr sieht. Die Barbel steht ganz ruhig am Winkelkasten und schaut mit ihren runden, betrübten Augen zum Fenster hinaus, und die Hände hat sie über der Schürze gefaltet.

Jetzt, Knecht, zugereister, mach' Dich einmal nützlich! Also fange ich an zu trösten: „Spital! Was weiter? Bin ich zweimal im Garnisonsspital gewesen, einmal vier, einmal sechs Wochen lang. Da fehlt einem gar nichts, als das bissel Gesundheit. Man hat sein warmes Bett, sein Stückel Fleisch und seinen Doktor. Und wird bedient wie ein Graf. Wachzustehen braucht man nicht, zu exerzieren braucht man nicht, hört keine Flucherei, weiß von keiner Strafe und die Zeit vergeht doch. Manchmal geht's gar lustig zu im Spital: schwatzen, karteln, rauchen, feinsten Kommißtabak, versteht sich, nachher Geschichten erzählen und allerhand Narreteien, zum Kugeln vor Lachen. Ich sage nur das: manchem ist gar nicht gut, wenn ihm wieder gut ist und er heraus muß!"

Ich glaube, Philosoph, diesmal habe ich mir meine Suppe redlich verdient, mitsamt Salz und Kümmel. Die Angesichter haben sich schier aufgeheitert, wie ein Regenhimmel, wenn der Ost zieht.

„Ich denk' wohl auch, daß es nit so arg sein wird," meint der Hausvater, der überhaupt eine leichte Achsel hat auf die er das Schwerste legt.

Eine solche Achsel, wenn die Hausmutter hätt'! Diese ließ es sich nicht nehmen, daß der arme Valentin schwere Not würde leiden müssen. Es wäre ja ein alter Brauch, daß man die Soldaten schier verhungern ließe.

„Wenn er nur Hunger hat, auf dem Krankenbett!" sagte der Vater, „wenn er nur recht Hunger hat, nachher kommt er uns wieder!"

„Schreibt er nit um Geld?" fragte die Mutter. Der Rocherl, der den Brief gelesen, verleugnete auf einen Wink des Vaters die kleine Zeile ganz unten am Rand.

„Noch nit einmal hat er um Geld geschrieben!" erklärte die Mutter.

Die verleugnete Zeile aber lautete: „Nur um zwei Gulden, wenn ich bitten dürfte, liebe Eltern!"

Der Vater wollte mit den Kindern erst die Geldbeschaffung besprechen, bevor er der Mutter die Bitte mitteilen mochte.

Tags zuvor war der Steuerbote dagewesen, schon das dritte Mal seit sechs Wochen. So verworren, daß sich kein Mensch auskennt, spricht der Zahlungsauftrag von „rückständiger" Steuer, die der Adamshauser schon längst bezahlt zu haben wähnte. Es half ihm nichts, der Bote trug den Rest des Sparpfennigs mit fort, mit der Drohung, daß er nicht wiederkomme! Wenn bis Ostern die letzte Quote nicht bezahlt sei, dann ginge es an ein paar Ochsen! O welches Glück, in einem Kulturstaat zu leben!

Der fürsorgliche Besuch des Herrn Staates hatte damals dem Adamshauser einen Asthmaanfall gebracht. Wie der Steuerbote die Lunge angriff, so ging nun der Soldatenbrief ans Herz.

Jetzt merkte ich aber, daß die Barbel anhub, ein frohes Gesicht zu machen.

„Braucht der Valentin etwa Geld?" fragte sie leichthin.

„Na freilich wird ein Soldat nie zuviel Geld haben," meinte der Vater.

Nach wenigen Minuten brachte sie aus ihrer Kammer ein zierlich mit bunter Wolle gesticktes Mapplein.

„Da kann er gleich heimreisen, wenn er mag," sagte sie. Acht oder zehn glatt zusammengefaltete Papiergulden tat sie hervor.

Stürzte erregt die Mutter herbei: „Barbel, wo hast Du das Geld her?"

„Geh', närrisch," lachte der Vater, „woher wird sie's denn haben? — Mir scheint, Tochter, Du willst Dein Kresengeld vertun!"

Es war aber nicht das Taufpatengeld, wie er meinte.

„Habt Ihr auf die Hetschen-Basel denn schon ganz vergessen?" fragte die Barbel. O, Freund, wie schön ist ihr Muttergottesgesicht, wenn sie schalkhaft schmunzelt!

„Das Geld von der Basel?"

„Das sie mir vermacht hat. Ihr wisset es ja, Mutter."

„Und daß Du die Erbschaft in die Kailinger Sparkasse solltest legen! Ja, hast das Geld denn nit eingelegt? Du leichtsinnige Dirn', Du!"

„Was brauchts denn die Kailinger Sparkasse, wenn mans daheim auch gut aufheben kann!"

Als sie den letzten Schein aus der Mappe tut, werfe ich einen Blick auf das Geld und erschrecke ganz abscheulich. Sind es lauter Papiergulden, die schon seit zwei Jahren keine Gültigkeit mehr haben.

Und wollen sie dieses Geld dem Valentin schicken! Da habe ich mir wohl gedacht: O Adam! Adam! Bisweilen wäre doch auch im Bauernhause eine Zeitung nicht schlecht!

Jetzt frage ich Dich, Alfred! Du bist zwar ein tapferer Mann, schon darum, weil Du so fest zum zugereisten Bauernknecht stehest. Aber die Hand aufs Herz! Hättest Du den Mut, dieses Wesen aufzuklären darüber, daß ihr in der schönen Mappe so sorgfältig gehüteter Sparpfennig, mit dem sie dem kranken Valentin die Heimreise ermöglichen will, wertlose Papierfetzen sind? Das wäre ja gerade, als risse ihr ein gottverfluchter Erzräuber das Vermögen aus der Hand. — Na, da rücke ich mich auf meiner Bank ein wenig gegen die Tischecke hin.

Fortsetzung folgt.

Dr. Freund und sein Freund Doyé.

Ein Kapitel zur Personalpolitik in Preußen.

In Anknüpfung an die bedeutungsvolle Rede, die Karl Severing am 31. Oktober im Sozialdemokratischen Verein zu Breslau gehalten hat, schreibt ein gelegentlicher Mitarbeiter über die auch in Severings Rede behandelte Geschichte der Schutzpolizeiorganisation:

Als Dr. Drews Minister des Innern geworden war und Umschau hielt im neuen Herrschaftsgebiete, fiel ihm der als Hilfsarbeiter in Polizeisachen beschäftigte Geheimrat Doyé unangenehm auf. Er wünschte, diesen Herrn aus seinem Bereich zu entfernen. Der damalige Ministerialdirektor Dr. Freund hatte aber eine besondere Vorliebe für Doyé. Er trat so beredt und mit so viel Wärme für ihn ein, daß der Minister schließlich genehmigte, ihn als Hilfsarbeiter weiter zu beschäftigen, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, Vortragender Rat dürfe er nicht werden.

Heine wurde Minister des Innern, Dr. Freund Unterstaatssekretär und Doyé — Vortragender Rat im Ministerium des Innern. Ausgerechnet Doyé wurde betraut mit der Organisierung der Grünen Polizei. Sehr bald ging das Tagesgespräch unter den Beamten im Polizeipräsidium, daß Doyé in der grünen Polizei eine Truppe zur Unterstützung der Gegenrevolution ausbilden wolle. Mehr als einmal wurde Minister Heine auf diese Gefahr aufmerksam gemacht.

In der Nacht vom 12. zum 13. März 1920 wagte die Reaktion den Staatsstreich. Am 13. März erhielten die Portiers im Ministerium des Innern ein von den Staatsstreichlern aufgestelltes Verzeichnis der Personen, die ins Ministerium nicht mehr hineingelassen werden sollten. Auf der Liste standen: Minister Heine, Unterstaatssekretär Dr. Freund, die beiden Assessoren von Heine und der parlamentarische Unterstaatssekretär Meyer (aber nicht der Zentrums-Unterstaatssekretär Lenzl — Der Rechten des Zentrums war der Umschwung ja durchaus nicht unsympathisch).

Dr. Freund war schon vorher ins Amt gekommen. Es schien, als wüßte er von nichts etwas. Aus seiner Ahnungslosigkeit wurde er aufgeschreckt druch seinen alten Günstling Geheimrat Doyé, der zu ihm kam, sich ihm als der neue Unterstaatssekretär (von Jagows Gnaden) vorstellte und ihn aufforderte, seiner Wege zu gehen. Und — merkwürdig! — ohne Widerrede, ohne auch nur den „neuen Unterstaatssekretär" Doyé nach einer Ligitimation zu fragen, hat Dr. Freund das Ministerium verlassen.

Am nächsten Tage (Sonntag, 14. März) befahl der „neue Minister des Innern" v. Jagow die höheren Beamten des Ministeriums zur Vorstellung. v. Jagow begnügte sich damit, sich den Herren als Minister vorzustellen, und sie um ihre Mitarbeit zu bitten. Eine Erklärung seitens der Beamten erfolgte nicht. Ministerialdirektor Meister hielt es vielmehr für seine Pflicht, v. Jagow seinen und den Standpunkt eines Teiles der Beamten mitzuteilen: daß wohl die laufenden Geschäfte weitergeführt, die neuen Männer aber nicht als eine Regierung anerkannt werden könnten. Am nächstfolgenden Tage hat Geheimrat Meister auch die Unterbeamten des Ministeriums um sich versammelt und ihnen erklärt, daß die neuen Männer in keiner Weise unterstützt werden dürfen, daß vielmehr — nachdem Minister Heine sich als beurlaubt betrachtet, er selbst Leiter des Ministeriums sei und die Geschäfte nach seinen Anweisungen erledigt werden müssen. Er forderte diejenigen auf, sich zu melden, die anderer Meinung seien. Niemand rührte sich. Als Meister aber am selbigen Nachmittage diese Direktive auch den Bureaubeamten des Ministeriums erteilen wollte, erschien — auf Anweisung von Geheimrat Doyé ein Offizier mit zwei Beamten der Sicherheitswehr, erklärten ihn für verhaftet und versuchte, ihn in Polizeigewahrsam abzuführen. Auf Intervention des Bureaudirektors wurde er in seinem Zimmer interniert. Ein Posten vor der Tür verhinderte jeden Verkehr mit ihm. Am Abend wurde er von v. Jagow zwangsweise nach Hause beurlaubt. Es wäre interessant, zu erfahren, wem v. Jagow als seinem Nachfolger sein Vertrauen geschenkt hat.

Soviel zur Charakterzeichnung Doyés. Das alles interessiert gegenwärtig — solange Doyé ein erledigter Mann ist — (er wird, wie die übrigen Kappistenführer, leider vergeblich steckbrieflich verfolgt) nur den Geschichtsschreiber. Wichtiger für die gegenwärtige preußische Staatspolitik ist, daß auch in diesem, der Oeffentlichkeit bis jetzt vorenthaltenem Bericht der Staatssekretär im preußischen Ministerium des Innern, Dr. Freund, belastet erscheint.

Severing hatte gegen Freund im Winter 1920 ein Disziplinarverfahren wegen dessen Verhalten während der Kapptage eingeleitet. Die Voruntersuchung wurde damals von dem Verwaltungsdirektor Dr. Wagner vom Bezirksausschuß Berlin geführt. Das Verfahren wurde sehr bald wieder auf Anordnung des Ministers Severing eingestellt. Minister kamen und gingen; Freund überlebte sie alle. Man sollte den jetzigen Regierungswechsel als äußeren Anlaß benutzen, das so eminent wichtige Amt des Staatssekretärs im preußischen Ministerium des Innern in die Hände eines Mannes zu legen, dessen politische Charakterkonturen klarer und bestimmter auf dem Hintergrunde der Geschichte erscheinen.

Victor Noack.

Die Verhandlungen mit Polen.

Ueber die Organisation der deutschen Kommission zu den Wirtschaftsverhandlungen gemäß der Entscheidung des Obersten Rates für Oberschlesien wird uns folgendes mitgeteilt: Dem Hauptdelegierten, Reichsminister a. D. Schiffer, ist als Vertreter Staatssekretär a. D. Lewald, als diplomatischer Vertreter Wirklicher Legationsrat Graf v. d. Schulenburg zur Seite gegeben. Ein weiterer Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums des Innern werden noch ernannt werden. Die preußischen Interessen wird in der Hauptkommission der frühere Unterstaatssekretär im Handelsministerium und jetziger Professor in Bonn, Dr. Goeppert, vertreten, dem der frühere Bürgermeister Dr. v. Miquel zur Seite stehen wird. Außerdem werden Vertreter der oberschlesischen Interessen zugezogen werden, so u. a. der Abgeordnete Pfarrer Ulitzka und Genosse Loeffler.

Für die in der Entscheidung des Obersten Rates genannten 11 Punkte werden 11 verschiedene Unterkommissionen ernannt werden. Der Leiter der ersten Kommission für das Eisenbahnwesen wird Geheimer Regierungsrat Schulz vom Reichsverkehrsministerium sein. Die zweite Kommission wird sich mit Wasser- und Elektrizitätsfragen beschäftigen. Vorsitzender ist Oberbergrat Schwandke von der Oberbergdirektion Hindenburg. Der Leiter der dritten Kommission, die die Finanzfragen zu bearbeiten hat, wird der Präsident des Landesfinanzamtes Stettin, Ueberschaer, sein. Die vierte Kommission, der die Regelung der Postfragen obliegt, steht unter Leitung des Präsidenten der Oberpostdirektion Oppeln, Stroh. Die fünfte Kommission hat sich mit dem Steuerwesen, Ein- und Ausfuhr, dem Veredelungsverkehr usw. zu beschäftigen. Der Ministerialdirektor v. Stockhammer vom Auswärtigen Amt soll diese Kommission leiten. Die sechste Kommission erledigt Bergbaufragen, ihr Leiter ist noch nicht ernannt. Ein bekannter Industrieller aus Oberschlesien steht in Frage. Die siebente und achte Kommission, die die Reichsregierung in Fragen des Arbeiterrechtes und der Sozialversicherung vertritt, steht unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. Sitzler vom Reichsarbeitsministerium, der auch die zehnte Kommission leiten wird. Die neunte und die elfte Kommission, die sich mit den Fragen des Lokalverkehrs und der Grenzkontrolle beziehungsweise mit Liquidations- und Enteignungsfragen, mit dem Schutz der nationalen Minderheiten und der Optionsfrage zu beschäftigen haben wird, soll Geheimrat Haering vom Reichsministerium des Innern leiten.

Ein Hundertmillionenbau in Köln.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten hat der Städtebauer Professor Schumacher einen Plan entwickelt, der die linksrheinische Rampe der neuen großen Straßenbrücke über den Rhein mit einem Riesenuntergebäude abschließen will. Gewaltige Wolkenkratzer werden die Bauten flankieren. Der Bau soll unter architektonischer Oberaufsicht der Stadtverwaltung von einem privaten Konsortium ausgeführt werden. Die Baukosten werden zur Stunde auf 100 bis 120 Millionen Mark geschätzt. Wie hoch sie bei weiterer Geldentwertung ansteigen können, ist natürlich nicht abzusehen.

Brandler entwischt.

Der Vorsitzende der VKPD., Brandler, ist vor einigen Monaten zu 5 Jahren Festung verurteilt worden. Seine opportunistische Verteidigungsrede erregte damals Aufsehen. Brandler hat es verstanden, sich in der Festung Gollnog viel Bewegungsfreiheit zu verschaffen und hat diese Vergünstigungen nun zu einem erfolgreichen Fluchtversuch benutzt. Er ist flüchtig und bisher nicht zu ermitteln gewesen. Nach Moskau wird er sich schwerlich gerettet haben, denn dort erwartet ihn wegen seiner Abtrünnigkeit eine schwerere Strafe als in Deutschland.

Das große Sterben in Sowjetrußland.

O. E. (Drahtbericht.) Terijoki, 4. November 1921.

Nach den neuesten Berechnungen der Sowjetpresse sind bereits 30 Millionen der Bevölkerung Sowjetrußlands von der Hungerkatastrophe unmittelbar ergriffen. Die „Krasnaja Gaseta" drängt auf schleunigen Abschluß der Auslandsanleihen, da Menschenleben teurer seien als Gold. Auf dem in Moskau tagenden Kongreß der Sanitätsabteilungen wurde die ungeheure Sterblichkeit in den Hungergebieten festgestellt: von den Kindern sterben fast 100 %, vom Vieh 80 %. Die Flucht der Bevölkerung hält ununterbrochen an. Viele Bauerngehöfte sind völlig verlassen und werden zu Spottpreisen verkauft: der Durchschnittspreis für ein Gehöft mit Kornscheuer, Stall und Heuscheune beträgt 5 Pud (= 82 Kilogramm) Getreide. Auch das Vieh wird zu Schleuderpreisen auf den Markt gebracht, da das Futter für die Wintermonate fehlt. Der Moskauer „Prawda" zufolge sollen demnächst die Bestimmungen über die Hungerhilfe auf das Don-, Kuban- und Terek-Gebiet, die Krim, das Gouvernement Stawropol und einige Kreise des Gouvernements Pensa ausgedehnt werden, wodurch die bisherigen Meldungen über die Ausdehnung der Hungersnot auf diese Gebiete amtlich bestätigt werden.

Tages-Bericht.

Hamburg.

Zu wenig, viel zu wenig!

Die „Hamburger Nachrichten" haben das neue Verzeichnis der Bürgerschaft bekommen, und ziehen, wie sie es verstehen, die Lehren daraus. Um zu zeigen, was unsere Genossen geworden sind, machen sie ein Verzeichnis von 20 Namen von sozialdemokratischen Bürgerschaftsmitgliedern auf, das so anfängt:

Vorher:	Jetzt:
Appelbaum, Bureauvorsteher	Regierungsrat
Eisenbarth, Tischler	Leiter d. L. Arbtmt.
Feser, Oberassistent (Schriftsetzer)	Bureauinsp. u. Vorst.
Grosse, Arbeitersekretär (Tischler)	Senator
Gruenwaldt, Tapez.-Kassenleiter	Senator
Hense, Maurer, Gewerksch.-Sekretär	Senator
Hoffmann, Schuster, Seem., Gastw., Exp.	Senator
Hüffmeier, Bauarbeit., Verb.-Angest.	Direktor, usw.

Und dann regen sie sich auf, wie viele ehemalige Arbeiter die „Jakobsleiter" heraufgefallen seien. Wir können dazu nur das eine sagen: Zu wenig, viel zu wenig! Noch in ganz anderem Ausmaße muß und wird durch neue Männer ein neuer Geist in Verwaltung und Regierung hineingetragen werden, wenn die Republik gefestigt und der nationalistische Geist der „Nachrichten" ausgerottet werden soll.

Noch ein Telegrammbrief!

Gestern druckten wir unter Altona einen Telegrammbrief der Eisenbahndirektion Altona ab, in dem die Eisenbahnangestellten angewiesen wurden, sich jeglichen Eingriffs in den Getreide- und Kartoffelverkehr zu enthalten, da die Gerüchte, daß solche Lebensmittel in das Ausland verschoben würden, sich stets als haltlos herausgestellt hätten.

Verbraucherkreise nahmen jedoch sofort zu diesem Telegrammbrief Stellung und veranlaßten den Reichsverkehrsminister, daß dieser folgenden weiteren Telegrammbrief abgehen ließ:

E. V. w. 58 Nr. 7609. Berlin W. 66, 26. Oktober 1921.

Telegrammbrief.

An die Eisenbahndirektion in Altona, Augsburg, Berlin-Osten, Breslau, Köln, Essen, Kattowitz, Königsberg, Ludwigshafen, München, Münster i. W., Oldenburg, Regensburg, Stettin, Trier und die Eisenbahn-Generaldirektionen Dresden, Karlsruhe, Stuttgart je besonders

Betreffs: Verschiebung von Kartoffeln nach dem Auslande.

In Presse und Oeffentlichkeit wird behauptet, daß große Mengen Kartoffeln ohne die Ausfuhrgenehmigung der hierzu berufenen Reichsstellen ins Ausland befördert würden.

Ich ersuche deshalb, die Grenzbahnhöfe anzuweisen, von Montag, 31. Oktober d. J. ab dem Reichsverkehrsministerium in Berlin, Referat E. V. 58, unmittelbar täglich mittels Telegrammbrief diejenigen nach dem Auslande übergehenden Kartoffeltransporte in Wagenladungen zu melden, die ohne eine Ausfuhrgenehmigung oder mit einer anderen als derjenigen des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin oder eines seiner Delegierten in Danzig, Flensburg, Karlsruhe, Königsberg, München, Saarbrücken und Stuttgart ausgeführt werden.

Die Meldungen sind für die Dauer von 2 Wochen zu erstatten und haben zu enthalten: Versender, Empfänger, Versandort, Empfangsort, Gewicht in Tonnen und Angabe der Stelle, von der Ausfuhrgenehmigung gegeben worden ist.

Zusatz für die Eisenbahndirektion Köln:

Die über die Grenzstationen Ronheide und Aachen-West nach Frankreich und Belgien gehenden Wiedergutmachungskartoffeln, die mit internationalen, vom Reichskommissar zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten, Berlin, Potsdamerstraße 10/11, ausgestellten Frachtbriefen begleitet werden, bleiben außer Betracht.

Der Reichsverkehrsminister.

Soweit gut! Aber der Vertreter des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Genosse Bästlein, nahm schon im Reichswirtschaftsrat Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß eine Kontrolle von nur zwei Wochen viel zu kurz ist. Er verlangte, daß sie bis zur völligen Beendigung der Ernte ausgedehnt wird. Das ist auch unbedingt notwendig. Wir gehen sogar noch weiter und fordern, daß Kontrolle und Meldepflicht der Eisenbahndirektionen bis zum Eintritt des Frühjahrs ausgedehnt werden; denn auch im Frühjahr besteht noch die Gefahr, daß die von den Bauern während des Winters in großen Mengen eingemieteten Kartoffeln zu Wucherpreisen ins Ausland verschoben werden können.

Zu den neuen Richtlinien des Mieteeinigungsamts

schreibt uns der Mieterverband Groß-Hamburgs: Die Verhandlungen im Mieteeinigungsamt über die neuen Richtlinien zum 1. April 1922 sind mit dem gestrigen Tage abgebrochen, und zwar, weil zunächst von dem Mieterverband Groß-Hamburg die gesetzliche Regelung des Mietzinses und Mitbestimmungsrechtes gefordert wurde. Diese Forderung hat das Mieteeinigungsamt abgelehnt, weil der Hamburger Senat sich auf den Standpunkt stelle, daß das Reichsmietegesetz abgewartet werden müsse. Die Vertreter des Mieterverbandes Groß-Hamburg haben trotzdem an den Verhandlungen teilgenommen und haben gestern noch einmal die Forderung auf ein Kontroll- und Mitbestimmungsrecht erhoben. Die Grundeigentümer wehrten sich mit Händen und Füßen dagegen, Bücher und Belege über volle Einnahmen und Ausgaben der Grundstücke vorzulegen. Diese Hartnäckigkeit gegenüber dem Kontroll- und Mitbestimmungsrecht beweist, wie berechtigt diese Forderung der Mieterschaft Hamburgs ist. Die Verhandlungen sind daran gescheitert. Es werden nunmehr also die Richter des Mieteeinigungsamts die Richtlinien ausarbeiten und genau wie im Vorjahre eine Abstimmung in einer Versammlung der Mieter- und Vermieter-Beisitzer herbeiführen.

Dieses Ergebnis muß die Mieterschaft Hamburgs um so mehr anregen, Mann für Mann an der morgen vormittag 11 Uhr auf der Moorweide stattfindenden Massenkundgebung teilzunehmen. Unsere Parole muß sein: Hände weg vom Mieterschutz! Her mit dem Kontroll- und Mitbestimmungsrecht!

Die nächste Vollversammlung des Arbeiterrates Groß-Hamburg

findet am Sonnabend, 12. November, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des Wilhelm-Gymnasiums statt. Tagesordnung: Stellungnahme zu der geplanten Mietpreiserhöhung. Eine vom Arbeiterrat eingesetzte Kommission, die sich ganz eingehend mit der geplanten Mietpreiserhöhung befaßt, wird in den nächsten Tagen den Mitgliedern ihre Stellungnahme übersenden. In der nächsten Vollversammlung soll dann zu dem Bericht der Kommission Stellung genommen werden.

Hamburger Dom.

Zu Hamburgs Eigenarten gehörte seit langem der „Dom", der vielen wohlbekannte Weihnachtsmarkt. In den letzten Jahren hatte sich dieser auf dem Heiligengeistfeld angesiedelt, während er früher, in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, seinen Mittelpunkt am Gänsemarkt hatte. Erst nach und nach erstreckte er sich auch auf andere Plätze, wie Groß-Neumarkt, Pferdemarkt und Spielbudenplatz. Seit 1850 etwa entstand dem „Dom" in den großen Weihnachtsbazaren, die in Tanzsälen eingerichtet wurden, scharfe Konkurrenz und nur der Teil am Millern- und Holstentor erwies sich als lebenskräftig. Der „Dom" hat eine äußerst interessante Geschichte, auf die wir hier nicht ausführlicher eingehen können. Aber jeder Kenner des Doms von früher her weiß auch, wie sehr er seinen Charakter verändert hat. Die Veränderung hat es mit sich gebracht, daß nach dem Abrücken der Schausteller das Heiligengeistfeld einen ziemlich trüben Anblick bietet. Die Instandsetzungskosten sind erheblicher als die Einnahmen an Platzgeld, so daß hieraus dem Staat kein Nutzen erwächst. Was aber den Senat bewogen hat, die Veranstaltung des „Doms" auf dem Heiligengeistfelde zu verbieten, und damit kommen wir zum Kernpunkt der Angelegenheit, ist folgendes: Im Interesse einer gesunden Jugend sind Schulen und Spiel- sowie Sportvereine aller Art an den Senat herangetreten mit der Bitte, die Grasnarbe der Fläche zu erhalten. Das ist unmöglich bei jährlicher Domveranstaltung und wird auch durch das Versprechen der Schausteller, den von ihnen innegehabten Platz selbst zu planieren, nicht erreicht. Dem Antrage der Schulen und Spielverbände ist stattgegeben, was bei den Schaustellern natürlich große Erbitterung hervorgerufen hat. Der Senat hat jedoch alle andern Plätze, soweit möglich, zur Verfügung gestellt. Ob dieses Anerbieten angenommen wird, ist noch sehr fraglich. Es verlautet, daß die Dominteressenten sich um einen Platz auf preußischem Gebiet bewerben. Der Einwand, daß Hunderte von Arbeitern sich sonst beim Aufbau ihr Weihnachtsgeld verdient hätten, ist doch nicht stichhaltig, denn aufgebaut muß auch an andern Orten wie dem Heiligengeistfeld werden. Es liegt also nur an den Dombeschickern. Weiter sei noch bemerkt, daß die unzähligen kleinen Buden von ihren Besitzern und ihrem Personal aufgerichtet werden und die Zahl der großen maschinellen Betriebe erheblich zurückgegangen ist. Wir wollen hoffen, daß den Hamburgern die Freuden eines in anderer Gestalt auftretenden Doms nicht versagt bleiben, was mit der Verordnung des Senats auch gar nicht beabsichtigt war. Es tut aber not, daß bei allen Gelegenheiten der Jugend an erster Stelle gedacht wird.

Der Bund Hamburgischer Hausfrauen e. V. teilt uns mit, daß zu den Kursen in der Freiligrathstraße ein neuer hinzugekommen ist, und zwar die Anfertigung von Spielzeug aus wertlosem Material, das es in jedem Haushalt gibt und oft als unbrauchbar fortgeworfen wird. Gerade jetzt vor Weihnachten wird es vielen willkommen sein. Nähere Auskunft Freiligrathstraße 8 und in der Geschäftsstelle des Bundes Hamburgischer Hausfrauen, Curiohaus.

Wohltätigkeitsvorstellung zur Bekämpfung der Seuchengefahr in Rußland, veranstaltet vom Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Hamburg, am Mittwoch, 9. November, im Viktoria-Theater in Barmbeck. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Schuldig", von Richard Voß, unter Mitwirkung Hamburger Künstler und von Mitgliedern des Arbeiter-Samariterbundes. Karten zum Preis von 5 M sind bei sämtlichen Betriebsobleuten und Vertrauensmännern, in den Parteibureaus der SPD., USPD. und KPD. in Hamburg sowie in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Genossinnen und Genossen! sorgt für starken Besuch. Keiner darf fehlen, wenn es sich um die Hilfeleistung für unsere russischen Brüder handelt.

Vom Beamtenrat Hamburg wird uns mitgeteilt: Die Abmachung zwischen Reichsregierung und den Spitzenorganisationen in Berlin betreffs der neuen Besoldungsordnung hat den Beamten und Angestellten, besonders den mittleren und unteren, große Enttäuschung bereitet. Trägt diese Neuregelung doch in keiner Weise den sprunghaft gestiegenen und noch steigenden Preisen Rechnung. Noch mehr enttäuscht ist die hamburgische Beamtenschaft über den Mittwochbeschluß der Bürgerschaft, bringt dieser doch keinen finanziellen Erfolg sondern nur eine Vertröstung auf Berlin. Die hamburgische Beamtenschaft wird zu den erwähnten Fragen in einer Beamten- und Angestellten-Versammlung am Donnerstag, 10. November, abends 7½ Uhr, in der Ernst-Merckhalle des Zoologischen Gartens Stellung nehmen. Eine besondere Einladung durch Laufzettel erfolgt nicht. Die Namen der Referenten werden noch durch die Zeitung bekanntgegeben.

Das Arbeiter-Sekretariat von Hamburg-Altona, Besenbinderhof 57, III, Sprechstunden: werktäglich von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr (Sonnabends nachmittags geschlossen), wurde im Monat Oktober von 948 Auskunftsuchenden in Anspruch genommen. Es wurden im Ganzen 974 Auskünfte erteilt. Diese verteilten sich auf die verschiedensten Rechtsgebiete, und zwar auf: Arbeiter-Versicherung 158, Arbeits- und Dienstvertrag 142, Bürgerliches Recht 459, Strafrecht 90, Staats- und Gemeindeangelegenheiten 91, Gewerbe- und Handelssachen 1 und Sonstiges 33. Schriftstücke wurden 159 angefertigt.

Gutschriften für Liquidationserlöse in England. Im Bureau der Zweigstelle Hamburg des Verbandes der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen e. V., Hamburg 5, Steintorplatz 3, liegen Listen aus mit Gutschriften für Liquidationserlöse in England, Gibraltar, Nord- und Süd-Rhodesia und Seychelles-Islands und können dort von Interessenten täglich von 8½ bis 4½ Uhr eingesehen werden. Nähere Auskunft wird gleichfalls durch die obengenannte Stelle erteilt.

Der Verein „Landheim" der Schulgemeinde Moorkamp 3, e. V., hält am Montag, 7. November, abends 7½ Uhr, in der geheizten Turnhalle Moorkamp 3 eine Werbeversammlung ab mit der Tagesordnung: Die bisherige Entwicklung des Vereins. Zu dieser Versammlung sind außer der Elternschaft insbesondere auch die ehemaligen Schüler vom Moorkamp freundlichst eingeladen.

Das städtische Leihhaus Bäckerbreitergang 73 ist vom 8. bis 10. November geschlossen. Siehe Anzeige.

Hamburger Adreßbuch 1922. Von dem Einwohner- und Firmenverzeichnis liegen vom 7. bis 12. d. M. die Probedrucke von Hahen bis Martig Speersort 5, von 9 bis 5 Uhr, nacheinander zur Einsicht aus. (Siehe Anzeige.)

Wissenschaftliche Vorträge (Ausschuß für Kinomatographen der Oberschulbehörde) am Sonntag, 6. November, vormittags 10½ Uhr, in „Passage Lichtspiele", Mönckebergstraße 15/17: „Im Wunderland Indien". Auf vielfachen Wunsch wiederholt. Karten à 2 M. an der Kasse.

Opfer der Arbeit. Beim Verladen schwerer Weinfässer, mit dem die Angestellten einer Firma in der Süderstraße beschäftigt waren, verunglückte der Küfer August Schafe, 53 Jahre alt, und wohnhaft Zeughausstr. 46. Er verstarb bald nach seiner Einlieferung ins Hafenkrankenhaus.

Hoteldieb. Einem Hotelgast wurden aus seinem Logis am Hauptbahnhof Pelze und Schmucksachen im Werte von 70 000 M gestohlen.

Tödlicher Sturz. Beim Fensterputzen stürzte die 48 Jahre alte Ehefrau Anna Sörensen auf die Straße. Sie verstarb in ihrer Wohnung infolge der bei dem Sturze erlittenen schweren Verletzungen.

Vermißt wird ein am Immenweg beschäftigtes 1890 geborenes Fräulein. Die Vermißte ist etwa 1,78 Meter groß und hat blondes Haar. Sie verließ die Wohnung ohne Kopfbedeckung.

Auch - Studienreisen. Eine norwegische Schriftstellerin kam Studiums halber nach hier. Sie vertraute sich am Hauptbahnhof einem Menschen an, der sich Schultze nannte und der ihr Hamburg zeigen wollte. Nach dem Besuche verschiedener Weinstuben und Cafés gelüstete es die Norwegerin nach einem Tänzchen. In vorgerückter Stunde fuhr Herr Schultze also mit ihr in ein Bordell der Ulrikusstraße. Während eines Salontanzes wurde es im Lokal plötzlich duster, da die Polizei in der Nähe war. Als alles im alten Glanze prangte, war Herr Schultze weg und mit ihm 7000 M. seiner schönen Begleiterin. Ihre Zeche, für 2000 M. Schwedenpunsch, hatte sie vorher beglichen, so daß ihr freier Abzug gewährt werden mußte.

Hafen und Schiffahrt.

Nautische Nachricht der Dienststelle der Marineleitung.

1. Wegen Bruchs des Kettengeschirrs hat das Feuerschiff „Weser" die Station verlassen müssen. Die Wiederauslegung wird bekanntgemacht werden.

2. Der Signalmast der Sturmwarnungsstelle Ellenbogen auf Sylt ist bei starkem Sturm abgebrochen und zertrümmert. Die Sturmsignale werden daher bis auf weiteres nicht gezeigt.

3. Am 1. November wurde auf 57° 7′ N., 1° 15′ O. ein Wrack mit 2 m aus dem Wasser ragenden Masten gesichtet.

4. Der Schleppdampfer „Claudine" ist südöstlich 4 Seemeilen von Gabelsflach-Feuerschiff gesunken. Das Wrack bildet wahrscheinlich ein Schiffahrtshindernis. Die Stelle ist mit Vorsicht zu passieren, da die Feststellung des Wracks noch nicht erfolgt ist.

5. Folgende Feuer werden nicht wieder angezündet: a) Ellerbeck, Außenhafen auf der Mitte des Molenkopfes das F. w. und r. b) Ellerbeck, Innenhafen das F. r. und das F. gn. der Einfahrt. Vergleiche N. f. S. 21—2397, 3 und 4.

6. Auf dem Molenkopfe des Wiker Hafens brennt jetzt auch das untere Feuer. Vergleiche N. f. S. 21—2397, 2 2721, 1.

7. Der Nebelsignalapparat der Marinenachrichtenstelle Düsternbrook ist noch nicht wieder in Betrieb.

8. Das weiß-rote Wechselfeuer auf dem Trennungswerk am N-Ende des „Kleinen Mellin" an der Ostseite der Kaiserfahrt auf 53° 52′ N, 14° 17′ O zeigt wieder die vorgeschriebene Kennung N. f. S. 21—3910.

9. Die mit N. f. S. 21—3735 angekündigte Auswechselung des Feuerschiffes „Adlergrund" gegen das Feuerschiff „Reserve Ostsee" ist am 29. Oktober 1921 ausgeführt worden.

10. Am 1. November 21 ist mit der Auswechselung der Sommerseezeichen gegen die Winterseezeichen in den Gewässern des Wasserbauamts Stettin begonnen worden.

11. Das Feuer der Leuchttonne G im Papenwasser auf ungefähr 53° 39′ N., 14° 35′ O. ist gestört und brennt nicht. Die Störung wird voraussichtlich bis zum 9. November behoben sein.

Einsturz der Kaimauer am Kronprinzenkai. Infolge des hohen Wasserstandes wurde in der Nacht auf Freitag das Erdreich

Theater und Musik.

Freie Bühne. In Behandlung, von Max Dreyer. Das wirksame, allerdings etwas dick auftragende Dreyersche Lustspiel „In Behandlung" ist die jüngste Neueinstudierung der Freien Bühne. Die Aufführung steht auf der Linie einer guten Mittelstadtbühne. Die durchweg sehr dankbaren und nicht schwierigen Rollen sind passend besetzt. Kräftig erfaßt und überzeugend ist der Dr. Wiesener Wilhelm Beuks. Mit denselben sicheren Strichen zeichnet Margarethe Friebing den Kompagnon und späteren Lebensgefährten Liesbeth. Onkel Krischan wird von Karl Gude knorrig gebaut. Gusti Gude-Brandt, Grete Vogel und Else Gademann spielen drei alte Scharteken, eine noch mehr Vogelscheuche als die andere. Arnold Czempin versucht als spießiger Bräutigam etwas ganz Besonderes zu geben. Ganz vortrefflich charakterisiert Marie Borchardt ihre kleine Rolle als Hausbesitzerin, und Marie Hartig-Rothe zeigt eine sehr natürliche Aufwärterin. Kurz, es geht recht vergnügt her in Arnold Czempins Ostermünde.

W. B.

Erste volkstümliche Kammermusikaufführung des Bandler-Quartetts.

Diese Veranstaltung war für die Ausführenden ein glänzender künstlerischer Erfolg und für die Hörer ein Quell reinster Freude. In Franz Schubert ersteht das alte Wien, aus dem später der urzeitliche Koloß Bruckner hervorgehen sollte, in naivster Ursprünglichkeit mit Biedermeier, Ruhe, gemütvoller Heiterkeit und auch ein bißchen Sentimentalität. Attributen einer Zeit, die uns gequälten Nervenmenschen wie ein wahres Paradies vorkommen muß. Das Oktett für Streicher und Bläser in der imposanten Ausdehnung über sechs Sätze, bezauberte durch einen ungeheuren Reichtum der Erfindung, vor allem auch in der Anwendung und Zusammenstellung der verschiedenen Instrumente und ist so sehr vom kindlichen Wesen erfüllt, daß man es wirklich häufiger hören möchte. Kraftvolle Dynamik, exakter Rhythmus und Sauberkeit der Intonation führten das Werk in graziöser Auffassung zur höchsten Schönheit. Richard Gräfe (Klarinette), Albert Döscher (Horn), und Albert Meyer (Fagott) spielten ihre nicht immer leichten Stimmen mit der Vollendung feingebildeter Künstler. Im „Forellenquintett" spielte der Herrmannsschüler Paul Strecker den Klavierteil bei völliger Einfühlung in das Ensemble mit so souveräner pianistischer Ueberlegenheit, daß man von diesem hochbegabten Könner und Künstler einen wertvollen Zuschuß für die Kammermusikpflege erwarten darf. Eine solistische Seltenheit auf dem Podium war der Kontrabassist Georg Geithe, der seine Riesengeige gar lieblich streichelte und somit ebenfalls den ungeteilten Beifall der Hörerschaft für seine Kunst in Anspruch nehmen durfte.

Weem.

Liederabend Olga Nieuwland-Spannuth. Die Sängerin verfügt über eine gute natürliche Stimmanlage, mit der sie bei sorgfältiger Schulung mehr erreichen könnte, als dies augenblicklich der Fall ist. In der Höhe fielen ungedeckte Töne peinlich heraus. Mit dem seelischen Erfassen der Lieder ist es noch kümmerlich bestellt. Besonders der schwärmerisch-gefühlvollen „Adelaide" des jungen Beethoven und den Brahmsgesängen mußte solches großen Abbruch tun. Erst in den „Jugendliedern" Mahlers und den „Falterliedern" von Winternitz wich diese Kälte einer gesunden Empfindung. Jos. Degler vom Stadttheater erfreute durch den Vortrag des Liederkreises „An die ferne Geliebte" sowie in einigen weiteren Liedsätzen von Winternitz. Zwar leidet sein Gesang unter einer recht nachlässigen Behandlung der Vokale und einem tonlosen piano, das die Beethovensche Melodienführung zuweilen jäh abbrechen ließ, doch ersetzte er diese Mängel reichlich durch seinen vom Herzen kommenden, warmen Vortrag, der sich von allem opernhaften Getue glücklich frei hält. Den Winternitzschen Kompositionen sind Gedichte von Ludwig Finkh unterlegt, der seinerzeit mit Dehmel, Bierbaum und andern dem ersten und einzigen deutschen Ueberbrettl angehörte. Die Vertonung schmiegt sich im melodischen Ausdruck und in ausgezeichneter pianistischer Kleinkunst dieser klangvollen, lebensbejahenden Lyrik aufs glücklichste an. Der Komponist begleitete mit Laune und sicherem Geschmack.

Weem.

Liederabend Maria Bagier. Das Programm der Altistin Maria Bagier enthielt Lieder von Beethoven, Mozart, Schumann und Schubert und verriet in seiner Zusammenstellung geschickte Anpassung an die Begabung der Sängerin. Ihr liegen kontemplative, feminin-lyrisch geartete Stücke, wie sie besonders Schumann in reicher Auswahl bietet, am nächsten, und sie fand in diesem Teile ihrer Vorträge — „zwei venetianische Lieder" nach Th. Moore, „Geisternähe" und „Aus den östlichen Rosen" — ihre besten Eingebungen. Größere Aufgaben, Beethovens „An die Hoffnung", Schuberts „Gretchen am Spinnrad", gelangen nur teilweise, da die Kraft des Ausdrucks im Dramatischen stimmlich und seelisch noch nicht ausreicht. Um einer Monotonie vorzubeugen, war freilich auch die Anwesenheit solcher Lieder nicht zu umgehen. Das Organ ist ein schmiegsamer und weicher Alt, der tonlich sehr behutsam behandelt wurde; die auch im Forte geübte Zurückhaltung ist ein Anzeichen der Unsicherheit. Legato-Kultur ist nicht in vollem Maße entwickelt und sowohl Intonation als Stütze des Tons nicht immer vollkommen zulänglich. Die Lieder wurden von Herrn Dr. Guido Bagier mit delikatem Anschlag aufmerksam begleitet; langsame Temponahme, z. B. bei Schuberts „Im Frühling", schien beiderseitigen Neigungen zu entsprechen.

S. S.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Wolfgang Erich Korngold und das Hamburger Stadttheater.

In verschiedenen Hamburger Tageszeitungen und Theaterwochenschriften liest man kritische Bemerkungen darüber, daß ein angeblicher Vertrag, den das Hamburger Stadttheater durch den verstorbenen Direktor Loewenfeld mit dem jungen Wiener Musiker Wolfgang Erich Korngold geschlossen haben soll, nach dem Tode Loewenfelds zum Schaden des Stadttheaters wieder gelöst sei. Es wird das Bedauern daran geknüpft, daß auf diese Weise eine wertvolle Bereicherung des Hamburger Musiklebens verloren gegangen sei. Von unterrichteter Seite wird uns dazu mitgeteilt, daß Herr Dr. Loewenfeld Herrn Korngold auf dessen Ersuchen nur für die Zeit von etwa 6 Wochen für Hamburg verpflichtet hatte, um einmal Herrn Korngold die Möglichkeit zu geben, für diese Zeit im Betriebe einer großen Opernbühne sich umzutun und weiter auch seine Oper „Die tote Stadt", die damals gerade einstudiert war, einige Male zu dirigieren. An einen weiteren Vertrag haben weder Dr. Loewenfeld noch Herr Korngold gedacht. Die Behauptung, daß ein solcher Vertrag durch die Leitung des Stadttheaters nach Loewenfelds Tod gelöst sei, ist deshalb unrichtig, und alle kritischen Bemerkungen, die an diese unrichtige Nachricht geknüpft werden, sind absolut hinfällig.

Aus der Theaterwelt. Deutsches Schauspielhaus. Am Donnerstag, 10. November (Schillers Geburtstag), findet eine Aufführung „Die Braut von Messina" statt. — Max Montor veranstaltet im Deutschen Schauspielhaus einen Zyklus von vier Rezitationsnachmittagen. Er wird sprechen am Donnerstag, 10. November, „Don Karlos, Infant von Spanien", Dienstag, 22. November, „Iphigenie auf Tauris", Donnerstag, 5. Januar 1922, „Hamlet, Prinz von Dänemark," Donnerstag, 12. Januar 1922, „Faust, 1. Teil". Sämtliche Dichtungen werden frei aus dem Gedächtnis gesprochen. Beginn jeweils 3½ Uhr. — Hamburger Stadt-Theater. Fräulein Carla Nöjchlein vom Stadttheater in Breslau singt am Mittwoch, 9. November, das Aennchen im Freischütz auf Verpflichtung. Ihr zweites Auftreten erfolgt am Sonnabend, 12. November, als Sophie im Rosenkavalier.

Mary Wigmann, deren einzigartige Tanzschöpfungen an dieser Stelle zu wiederholtesten Malen schon gewürdigt wurden, hatte am Freitag im großen Saale des Curiohauses einen ihrer diesjährigen Tanzabende, der von einem überaus zahlreichen Publikum besucht war. Das Programm der Wigmann ist seit dem vorigen Jahre fast unverändert geblieben, aber man gewinnt den erfreulichen Eindruck, daß ihre Gestaltungsgabe noch reifer und ihre Kunst, im körperlichen Ausdruck Seelisches zu offenbaren, noch vollendeter geworden ist. Der Beifall war groß, der Abend, wie die vergangenen, ein Erlebnis.

Kleine Notizen. Fräulein Emmi Leisner, die Solistin des III. Philharmonischen Konzerts am 7. November, wird nicht Mahler-Lieder singen, sondern Reger: „An die Hoffnung" und Brahms-Lieder mit Orchester. Außerdem dirigiert Herr Musikdirektor Schuricht aus Wiesbaden die VI. Mahler-Symphonie. — In dem Konzert, welches Herr Armbrust hier am 6. November mit dem Orchester des Vereins Hamburgischer Musikfreunde dirigiert, singt die Solistin Orchester-Lieder von Wagner und Strauß. Außerdem dirigiert Herr Armbrust unter anderm noch die Eroika von Beethoven. Karten bei Joh. Aug. Böhme, Alterwall 44, und Herm. Tietz, Jungfernstieg.

Mieter heraus!

zur

Massen-Kundgebung

auf der

Moorweide

am Sonntag, 6. November 1921, vormittags 11 Uhr.

Schließt Euch den Demonstrationszügen an!

Bei ungünstigem Wetter findet die Kundgebung um 11½ Uhr in den Neustädter Gesellschaftssälen, Valentinskamp 41/42, statt.

Gewerbetreibende!

1000 % Mietesteigerung in Sicht

durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft!

Darum auf zur

öffentlichen Kundgebung

am Sonntag, 6. November, vormittags 10 Uhr, in den Neustädter Gesellschaftssälen, Valentinskamp 41/42.

Referent: Herr Stadtverordneter **Kugler**-Kiel.

Mieter-Verband Groß-Hamburg (Zentrale der Mieterräte), e. V., Besenbinderhof 59, II.

(Mitglied des Bundes Deutscher Mietervereine.)

vor den Kaischuppen 74 und 75 am Kronprinzenkai weggespült. Die Gefahr bestand, daß die Mauer sich senken werde. Am Freitag, als die Ebbe eintrat und der Wasserstand fiel, senkte sich die Mauer in einer Länge von etwa 150 Metern. Mit der Mauer stürzten auch zwei elektrisch betriebene Kräne in die Tiefe. Von dem im ganzen dort stehenden zehn Kränen kamen noch vier weitere in Gefahr des Absturzes. Es wurden Schwimmkräne herbeigeschafft, mittels welcher man die Kräne außer Gefahr brachte. Die vier weiteren Kräne konnten rechtzeitig verschoben und in Sicherheit gebracht werden. Während der Nacht warnten Hafenpolizeibeamte die Besatzung der in der Nähe liegenden Schiffe, die sofort verholt und dadurch außer Gefahr gebracht wurden. Am Freitag haben Beamte der Baupolizei eine Besichtigung der gefährdeten Strecke vorgenommen. Die ganze Kaistrecke ist abgesperrt. Mit dem Abtragen der eingestürzten Mauer soll baldigst begonnen werden, damit schleunigst der Aufbau einer neuen Mauer erfolgen kann.

Schiffskollision auf der Elbe. Der deutsche Dampfer „Bärenfels" kollidierte ausgehend auf der Unterelbe bei Brunsbüttel mit dem Dampfer „Phädra". Letzterer hat Schäden am Vorderschiff erlitten. Der Dampfer „Bärenfels" scheint nennenswerten Schaden nicht erlitten zu haben, da er seine Reise fortsetzte. — Der von Kotha mit einer Ladung Holz nach Cardiff bestimmte Dampfer „Bolero" lief beim Festliegen im Brunsbütteler Binnenhafen aus dem Steuer und geriet mit dem deutschen Motorschoner „Marga" in Kollision. Diesem sind einige Platten über der Wasserlinie eingedrückt worden.

Auf Grund gerannt. Der schwedische Motorschoner „Marnot", von Viborg mit einer Ladung Holz nach Sunderland, geriet in der Elbmündung bei der Grodener Lake auf Grund und war nicht wieder abzubringen. Schleppdampfer sind zur Hilfeleistung bei dem Schiffe angekommen.

Verunglückt. Dem Kohlenarbeiter Max Schulz fiel beim Bunkern des Dampfers „Württemberg" ein Stück Kohle auf den Kopf, so daß er eine erhebliche Verletzung erlitt. Der Verunglückte wurde nach dem Hafenkrankenhause gebracht.

Schiffhaverie im Hafen. Der amerikanische Dampfer „Sinasta" geriet im Schiffbauerhafen infolge Versagens des Ruders gegen die dortigen Pfahlgruppen. Es sind mehrere Pfähle umgeworfen worden. Der Dampfer hat nur leichte Beschädigung erlitten.

Auf der Reise gestrandet. Die mit einer Ladung Kunstdünger von Augustenborg nach Norresundby bestimmte Hamburger Tjalk „Christine" ist unweit Alhage bei Ebeltoft gestrandet. Die Besatzung befindet sich noch an Bord. Ein Bergungsdampfer ist bei der Strandungsstelle angekommen.

Altona und Umgegend.

Die Demokratisierung der Verwaltung.

Ueber dieses Thema sprach in einer gut besuchten Versammlung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten und Angestellten Genosse Dr. Lamp'l. Redner zeigte an reichen Beispielen die Mängel der Verwaltung des früheren preußischen Obrigkeitsstaates und erläuterte, wie die einseitige obrigkeitliche Einstellung des früheren preußischen Verwaltungssystem zusammen mit der einseitigen obrigkeitlichen Einstellung des verflossenen Militärsystems die Hauptschuld an unserm heutigen Elend, an dem verlorenen Kriege trügen. Er stützte diese Behauptung u. a. durch zahlreiche Urteile bürgerlicher Staatsmänner und Staatsrechtslehrer, die seit langem betont hätten, daß zum Schaden Deutschlands vor allem das preußische Staatsvolk von der politischen Mitarbeit ausgeschlossen gewesen sei. Die Demokratisierung durch Erlasse Wilhelms von Amerongen im Oktober 1918 kam zu spät. Redner sprach dann über die Einzelfragen, die wir unter dem Begriff Demokratisierung der Verwaltung zusammenfassen: stärkere Heranziehung der befähigten Staatsbürger zur Selbstverwaltung, vor allem der Kommunen, weitergehende Selbstverwaltung unbeschadet einer straffen zentralen Staatsgewalt, Volksentscheid auch in der Kommunalverfassung, Beschränkung der Staatsaufsicht auf das Recht der Beanstandung ungesetzlicher Verwaltungsakte, reichsgesetzliche Freigabe der Kommunalisierung, Unterstellung aller Gemeindebeamten unter die Gemeindevertretung, Schaffung einer streng verfassungstreuen Beamtenschaft, gründliche Reform des Bildungsganges der Staatsdienerschaft und Ermöglichung des Zuganges zu allen Verwaltungsämtern für die Tüchtigsten aus allen Kreisen des Volkes, gesetzliche Festlegung der Beamtenausschüsse und des Rechts der Personalakteneinsicht, Umgestaltung des Disziplinarrechts usw. usw.

Genosse Dr. Lamp'l führte unter lebhafter Zustimmung aus, warum auf dem Gebiete der Demokratisierung der Verwaltung bisher so viele berechtigte Volkswünsche unerfüllt geblieben seien. Er verlas Verordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates Groß-Hamburg aus dem November 1918. In diesen Verordnungen sicherte Laufenberg wohl die Weiterexistenz aller Verwaltungsbehörden und die Rechte der Beamtenschaft; aber schon in Verordnungen vom 8. November 1918 hieß es wörtlich:

„Der Arbeiter- und Soldatenrat verbietet hiermit der gesamten Presse und allen Druckereien Hamburgs, von Aufrufen der alten Partei- und Gewerkschaftsvorstände irgendwelche Notiz zu nehmen. Zuwiderhandlungen gegen diesen Befehl werden durch sofortige militärische Maßnahmen bestraft werden. . . ."

In einer andern Verordnung über Heranziehung von Vertretern der Arbeiterschaft zu Verwaltungsmaßnahmen heißt es:

„Doch die Angestellten der regierungssozialistischen Partei und der Gewerkschaften werden nicht hinzugezogen. . . ."

Wohl haben große Teile der Arbeiterschaft unter Führung unfähiger und kommunistischer Fanatiker ihre ganze Kraft einunfähiger bolschewistischer und kommunistischer Fanatiker ihre ganze Kraft eingesetzt für die Zertrümmerung der Gewerkschaften und der heißt der Demokratie; viel zu wenig geschah infolgedessen an praktischer Arbeit für Demokratisierung des überkommenen Verwaltungsrechts.

Den bisherigen einseitigen Bildungsgang und die Vorrechte des Assessorismus kritisierten am schärfsten bürgerliche Professoren, zum Beispiel Franz v. Liszt, Goldschmidt und Zitelmann. Von der Arbeiterschaft muß gefordert werden, daß viel mehr als bisher die durch den Achtstundentag errungene freie Zeit angewandt werde zur Ausnutzung der vielen neu geschaffenen Bildungsmöglichkeiten. Nicht laute Kritik, sondern nur ernste, fleißige, sachliche und nüchterne Arbeit könne die Männer liefern, welche für die Teilnahme des Volkes an der Verwaltung unbedingt erforderlich seien.

Redner trug vor, welche praktische positive Arbeit der preußische Landtag bisher auf diesem Gebiet geleistet hat: Reform des Gesetzes über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste, Juli 1920. Den zweistündigen Vortrag lohnte starker Beifall.

Die Diskussionsredner, Genossen Voß, Möller, Klink, Timmermann und Plege stimmten den Ausführungen des Referenten zu. Alle Teilnehmer waren sich einig in dem Willen, aus der Vereinigung der sozialdemokratischen Beamten und Angestellten eine wahre Arbeitsgemeinschaft zu schaffen.

Schutz den Bäumen und öffentlichen Anlagen!

Apr. Diese schon oft ausgesprochene Bitte sei hier mit Eindringlichkeit wiederholt. Das nun zur Neige gehende Jahr hat uns eine selten große Zahl schöner, sonniger Tage beschieden, die zum Verweilen in unseren städtischen Anlagen einluden. Mit aller Deutlichkeit haben es dabei weite Kreise unserer Stadtbevölkerung empfunden, welchen hohen Wert die wohlgepflegten Grünanlagen, der Donnerpark und der Volkspark mit seinen herrlichen Waldwegen und prächtigen Fernblicken darstellen. Die Annehmlichkeiten einer Sommerreise können sich nicht allzu viele gönnen. Um so öfter aber haben die vom Schicksal weniger begünstigten Volksgenossen wohl ihre Schritte in die nächste Umgebung unserer Stadt gelenkt, vom Donnerpark aus den Blick über die Elbe schweifen lassen oder sich an der würzigen Waldluft des Volksparks erquickt. Wie schön hat sich dort bereits der Zentralschulgarten entwickelt! Zur Blütezeit des Rittersporns, des Fingerhuts, der Flammenblumen und besonders im Schmuck der Dahlienblüte bot er ein Bild berückender Farbenschönheit. Sicherlich gibt es nicht allzuviele Städte von der Größe Altonas, die öffentliche Grünflächen in ähnlicher Ausdehnung und Mannigfaltigkeit besitzen. Wer unsere städtischen Grünanlagen in ihrem Bestand erhalten wissen und womöglich noch erweitert sehen will, hat die Pflicht, an seinem Teile zur Erhaltung beizutragen. Je geringer die Mittel, die für die Bewachung und Pflege der öffentlichen Anlagen aufgewendet werden können, um so notwendiger der weitgehende Schutz der Anlagen durch das Publikum. Wer gegen Baumfrevel oder sonstige mutwillige Beschädigungen der Anlagen rücksichtslos einschreitet, erwirbt sich ein Verdienst um das Allgemeinwohl. Darum sei jedem unserer Volksgenossen zugerufen: Schutz den Bäumen und städtischen Anlagen!

Zwei Sitzungen der städtischen Kollegien, und zwar am Donnerstag, 10. November, abends 7 Uhr, in der vom Regierungspräsidenten der Oberbürgermeister neu in sein Amt eingeführt werden soll. Außerdem soll Stellung genommen werden zu dem Ministerialerlaß vom 18. Oktober (die Bewilligung der 10 Millionen von der preußischen Regierung) und Neuregelung der Beamtengehälter.

Die zweite Sitzung wird am Freitag, 11. November, abends 6 Uhr, stattfinden, in der geschäftliche Dinge erledigt werden sollen.

Vereinigung Republik, Ottensen, 1. Bezirk. Mitgliederversammlung am Sonntag, 6. November, vormittags 10 Uhr, im Lokale „Carlsruhe", oberer Stock. Parteibuch und Mitgliedskarte sind vorzuzeigen.

Karten für die Revolutionsfeier am 9. November im großen Saale des „Kaiserhof" sind bei sämtlichen Bezirkskassierern zu haben. Im Programm sind vorgesehen: Ansprache: Genosse Roß, M. d. B., Rezitation: Alex Otto, Gesang: Altonaer Chorverein.

Freies Bildungswesen Altona. Die Arbeitsgemeinschaft Ballerstaedt, Uebungen über volkswirtschaftliche Grundbegriffe unter besonderer Berücksichtigung der ökonomischen Verhältnisse von Karl Marx fällt heute, Sonnabend, aus. — Die Führungen des Herrn Vogts im Altonaer Museum (31): Das schleswig-holsteinische Bauernhaus und seine innere Einrichtung, finden 14tägig statt und beginnen am Sonntag, 6. November, morgens 9 bis 10 Uhr.

Chorgesänge im Freien. Infolge der großen Vorbereitungen zu dem am 10. November im „Kaiserhof" stattfindenden Chor- und Orchester-Konzert des „Cäcilienchor", müssen die öffentlichen Chorvorträge auf dem Kaiserplatz bis Ende November verschoben werden.

Der Cäcilienchor (Chormeister Otto F. Niemand) veranstaltet am 10. November, abends 7½ Uhr, im großen Saale des „Kaiserhofes" ein großes Chor- und Orchester-Konzert unter Mitwirkung des Vereins ehem. Militärmusiker. Karten sind zu haben bei Herkules Hinz, Königstraße, Bölde, Musikalienhandlung, Bahrenfelderstr. 79, sowie in anderen, durch Aushang kenntlich gemachten Geschäften. Das Programm enthält Orchesterwerke von Beethoven, Wagner, Niemand, ferner Chorwerke von Brahms, Wolf, Niemand, Wetz. Baritonsolo: Martin Ehrich.

Von der Kaimauer gestürzt ist der ausländische Seemann Bernadus, der auf dem Dampfer „Johann Thode" bedienstet war. Er erlitt schwere innere Verletzungen und mußte von der Feuerwehr ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Stellingen-Langenfelde. Die Arbeitsgemeinschaft der SPD. für Stellingen-Langenfelde, Eidelstedt, Schnelsen, Niendorf und Lokstedt hielt am 31. Oktober bei Zehme in Eidelstedt eine Zusammenkunft ab. Genosse Sarnau-Lokstedt geißelte in scharfen Worten die hetzerischen Artikel des in den Ortschaften der Arbeitsgemeinschaft leider noch stark verbreiteten Lokal-Anzeigers, „Lokstedter Zeitung" genannt. Die von diesem Blättchen beliebte und schon kürzlich an dieser Stelle niedriger gehängte Verhöhnung unserer verfassungsmäßigen und einzig möglichen Staatsform fühlen sich große Schichten unserer Bevölkerung aufs tiefste verletzt. Eine Zeitung, die so offenkundig unsere Republik verhöhne, habe jedes Anrecht auf Unterstützung seitens der Arbeiterschaft verwirkt. Es sprachen noch im selben Sinne die Genossen Sorge-Niendorf, Glausow und Horn-Stellingen-Langenfelde und Röhr-Schnelsen. Es wurde beschlossen, den Ortsvereinen zu empfehlen, den Anrempelungen jenes Blattes jeweils energisch entgegenzutreten. Zu dem in Eidelstedt seit 3 Wochen eingerichteten Kursus soll, sofern sich eine genügende Teilnehmerzahl findet, in Niendorf ein Parallelkursus eingerichtet werden. Als Vortragender ist Genosse Kleinert-Itzehoe vorgesehen. Im Einverständnis mit der Arbeitsgemeinschaft Blankenese soll den einzelnen Ortsvereinen die Verbreitung eines gut geschriebenen Flugblattes empfohlen werden. Die Kosten haben die Ortsvereine jeweils zu tragen. Nachdem noch beschlossen wurde, auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die in 4 Wochen stattfindet, die „Erbpacht und Erbbaufrage" zu setzen, erfolgte Schluß um 10½ Uhr.

s. Stellingen-Langenfelde. Kleingartenpachtpreise. Der Landrat des Kreises Pinneberg hat nach Anhörung des für den Kreis gebildeten Sachverständigenausschusses sowie von weiteren Vertretern der Schrebergartenvereine und Grundbesitzer in Stellingen-Langenfelde auf Grund des § 1 der Kleingarten- und Kleinpachtlandanordnung vom 31. Juli 1919 (R.-G.-Bl. S. 1317) für den Gemeindebezirk Stellingen folgende Pachtpreise für das Jahr 1921 nachträglich festgesetzt: Für das Land der Bonitierungsklasse 1—5 10 ₰ pro Quadratmeter, für das Land der Bonitierungsklasse 6 und 7 8 ₰ pro Quadratmeter.

Die Mietervereine von Stellingen-Langenfelde, Eidelstedt, Schnelsen, Lokstedt und Niendorf haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen zur Wahrnehmung der Interessen der Mieterschaft und gemeinsamer Bekämpfung der Organe, die sich der Mieterbewegung entgegenstellen.

Der Kadavergestank in Langenfelde hat unerträgliche Formen angenommen. Der faule Eier-Gestank, der sich zuerst nur in Langenfelde bemerkbar machte, hat sich nun auch über Eimsbüttel ausgedehnt und verpestet die Luft in einer Weise, die nicht wiederzugeben ist. Daß die Gesundheit der Menschen dadurch gefährdet ist, geht daraus hervor, daß die Wohnungswände mit einer schmierigen Schicht überzogen werden. Die Messing-Wasser- und Gashähne bekommen, nachdem sie gereinigt sind, schon nach 2 bis 3 Stunden einen grünlichen Schimmer, aus dem sich logischerweise folgern läßt, wie giftig die Gase sind, die dem Wasserkümpel der Kallmorgenschen Ziegelei entsteigen. Amüsant ist bei der ganzen Geschichte, die Straßenbahnfahrgäste zu beobachten, die die „Geruchszone" durchfahren. Da guckt der eine den andern an, ob — — er — — es nicht gewesen ist. Zur Beseitigung des gesundheitsschädlichen Uebels wird der hiesigen Gemeindevertretung dringend anempfohlen, in der kommenden Vertretersitzung an die Lösung des Problems heranzutreten. Schleunige Abhilfe wird von allen Einwohnern dringend verlangt. Wäre die Wohnungsnot nicht eine so große, so hätten wir in Langenfelde Hunderte von leeren Wohnungen, aber dann hätten die Herren Hausbesitzer schon für schleunige Abhilfe gesorgt. Also Genossen, ran ans Werk, unser Ort muß endlich von dieser Gefahr befreit werden.

Wandsbeck und Umgegend.

Zu dem städtischen Lederverkauf

geht uns vom Bürgermeister Dr. Ziegler folgendes Schreiben zu:

„In Ihrer Erörterung „Nachträgliches über die Kollegiensitzung", unter Wandsbeck und Umgegend, im „Echo" Nr. 508 vom 30. Oktober 1921, geben Sie der Angelegenheit des Lederverkaufs eine Wertung, die nach dem Sachverhalt, wie er durch die Akte belegt wird, nicht unwidersprochen bleiben kann. Ich bitte Sie daher ergebenst im Interesse der Objektivität um Kenntnisnahme und Wiedergabe des tatsächlichen Herganges, wie er in den Protokollen über die verschiedenen Sitzungen der Bekleidungskommission und des Magistrats sich gestaltet hat und aus dem hervorgeht, daß die Verwaltung durchaus sach- und ordnungsmäßig verfahren ist: Die Frage des Verkaufs des Leders im Ganzen ist zuerst in der Bekleidungskommission am 16. Juni 1920 erörtert worden, dann — nach Eingang eines Kaufangebots (50 ℳ je kg) — im Magistratskollegium am 27. Juli 1920 besprochen, darauf in letzterem erneut am 18. September 1920 und dann nochmals, als ein Angebot über 70 ℳ je kg in Frage kam, am 21. Oktober 1920 erörtert worden. Ein Verkauf im Ganzen ist vom Kollegium jedesmal abgelehnt, vielmehr nur Abgabe im Kleinen zum Tagespreise beschlossen und ausgeführt. Auch der kaufmännische Geschäftsführer der Lebensmittelkommission war, weil auf deren Veranlassung seinerzeit das Leder gekauft war, um seine Meinung über einen Verkauf gefragt worden und hatte ebenso wie der Magistrat die Meinung vertreten, daß man noch warten müsse. In der Bekleidungskommission ist dann erneut am 3. und 20. Dezember 1920 vom Leder gesprochen, hierbei ist aber ein Beschluß nicht gefaßt, sondern nur hinsichtlich des Oberleders gesagt, daß die Frage nochmals in der Kommission erörtert werden solle. Infolge der widersprechend beurteilten Lage auf dem Ledermarkt ist von der Verwaltung im Februar 1921 erneut mit verschiedenen Stellen wegen einer Abgabe im Ganzen Fühlung genommen. Als ein Angebot über 48 ℳ je kg einging, erklärte der Geschäftsführer der Lebensmittelkommission, sich um ein noch günstigeres Angebot bemühen zu wollen. Da ein solches nicht kam, erfolgten nochmalige Nachfragen auf Absetzung des Leders im Ganzen, die dann zum Magistratsbeschluß vom 14. Februar 1921 auf Abgabe zum Preise von 45 bis 50 ℳ je kg führten."

Soweit die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Dr. Ziegler. Zunächst glauben wir, daß Herr Dr. Z. den Unterschied zwischen unserem Kollegienbericht und der diesem folgenden Besprechung noch nicht erkannt hat. Ersterer gibt in gedrängter Kürze den sachlichen Gang der Verhandlungen wieder, während letztere unsere Auffassung von dem aus den Verhandlungen über die wichtigsten Punkte gewonnenen Gesamteindruck darstellt. Diese unsere Auffassung deckt sich hinsichtlich des Lederverkaufs mit der Meinung sämtlicher, sowohl der sozialistischen wie auch bürgerlichen Abgeordneten, die in der fraglichen Kollegiensitzung sprachen. Im übrigen geht doch aus den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters nur das noch deutlicher hervor, was wir auch schon zum Ausdruck gebracht haben, daß man nämlich ¾ Jahre hin und her geschwankt hat und sich nicht schlüssig werden konnte, ob das Leder zu verkaufen sei oder nicht. Der richtige Augenblick zur Abstoßung des Leders ist eben verpaßt worden. Wäre hier auf die vielen Warnungen hin der geeignete Zeitpunkt ausgenutzt, dann wäre der große Verlust vermieden worden. Das sagen nicht nur wir, sondern auch die Stadtverordneten aller Parteirichtungen und die Ausführungen des Herrn Dr. Ziegler bestätigen nur die allgemeine Auffassung.

Betriebsräte-Versammlung.

In der Versammlung der freigewerkschaftlich organisierten Betriebs- und Angestelltenräte, der Delegierten, Obleute und Gewerkschaftsfunktionäre am 2. November bei Eberl, referierte der Genosse Güldenberg über „den heutigen Stand der Sozialgesetzgebung". Redner warf zunächst einen kurzen Rückblick auf die während des Krieges getroffenen sozialpolitischen Maßnahmen und ging dann des näheren auf den heutigen Stand und die Neuordnung der Sozialversicherung ein. Habe man sich während des Krieges bei der Invaliden- und Unfallversicherung mit Rentenzulagen beholfen, so zeige sich jetzt aber immer mehr, daß auch diese Zulagen, trotzdem sie Erweiterungen erfahren haben, unter den heutigen Teuerungsverhältnissen nicht mehr ausreichen. Aus diesem Grunde sind weitere Rentenerhöhungen unerläßlich und von der Regierung auch in Aussicht gestellt. Durch die eingetretene Erhöhung des Grundlohns bei der Krankenversicherung sind die Krankenkassen in die Lage versetzt, höheres Kranken- und Sterbegeld zu zahlen. Weiter wurde dann hingewiesen auf die Erhöhung des Wochengeldes, die Einführung weiterer Lohnklassen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung und auf die sehr wichtige Verbesserung in der Unfallversicherung, wonach dem Unfallverletzten der Jahresarbeitsverdienst bis zu 10 200 ℳ voll anzurechnen ist; aber auch die letztere Verbesserung genügt bei der anhaltenden Teuerung und Geldentwertung nicht mehr und sind auch hier weitere Forderungen zu stellen. Zum Schluß wies Redner dann noch auf die den Betriebsräten nach dem § 66, Ziffer 8 des Betriebsrätegesetzes zufallenden Aufgaben bei der Unfallverhütung hin und ermahnte sie, ein wachsames Auge auf die Durchführung der erlassenen Unfallverhütungsvorschriften zu haben. Gestreift wurden ferner die auf die Neuordnung der Sozialversicherung zu stellenden Forderungen und die in Aussicht stehenden Wahlen bei der Krankenversicherung, dem Versicherungs-, Oberversicherungs- sowie dem Reichsversicherungsamt und als Vertreter für Unfallverhütungsvorschriften bei den Berufsgenossenschaften. Hier gelte es für die Betriebsräte, mit dafür Sorge zu tragen, überall den richtigen Mann am richtigen Platz zu stellen. — In der Diskussion wurde den Ausführungen des Referenten zugestimmt und diese teilweise noch erweitert. Zum Schluß wurde noch auf die am Montag, 7. November, abends 7½ Uhr, bei Meins, Kampstraße, stattfindende Versammlung der Bodenreformer hingewiesen.

Der Bund deutscher Bodenreformer veranstaltet am Montag, 7. November, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn W. Meins, Wandsbeck Kampstraße, einen Vortrag über: „Die Einwirkung der spekulativen Grundrente auf die Kaufkraft der Löhne und Gehälter". — Da der Vortrag für alle Arbeitnehmerkreise von Interesse ist, kann der Besuch dieser Veranstaltung nur empfohlen werden.

Freibank. Verkauf von gekochtem Rindfleisch am Montag, vormittags 1 Uhr, für die Nummern 66 bis 550.

Das Verlangen nach „geistiger" Nahrung veranlaßte einige Unbekannte in vorletzter Nacht einem Restaurant im Gehölz einen unerwünschten Besuch abzustatten. Sie entwendeten aus dem Keller vier Korbflaschen mit Kümmel und Kognak, sowie 90 Flaschen verschiedener anderer Getränke. In einer Steinlage des Gehölzes wurden später die vier Korbflaschen sowie 19 andere Flaschen wieder gefunden.

Bramfeld. Revolutionsfeier der SPD. Bramfeld am Mittwoch, 9. November, im Lokale des Herrn Kähler, Hellbrook. Abends 8 Uhr Konzert, Gesang, Festrede, Rezitation, unter gütiger Mitwirkung vom Musikklub „Porto Rico"-Bramfeld, Frauen- und Männergesangverein „Bramfeld" und Arbeiterjugendbund Groß-Hamburg, Abteilung Hellbrook. Auch ist es gelungen, eine Reihe Künstler für den Abend zu verpflichten. Es verspricht ein sehr genußreicher Abend zu werden. Preis der Karte 2 ℳ. Erwerbslose Parteimitglieder haben freien Zutritt. Genossinnen und Genossen! sorgt für ein gutes Gelingen des Festes.

Am Sonntag, 6. November, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal „Grüner Jäger", Wellingsbüttel, eine Versammlung der Arbeitsgemeinschaft Bramfeld-Poppenbüttel statt. Eine reichhaltige Tagesordnung, u. a. Bericht von der Kreistagsfraktion, Referent Genosse Lassen-Hoisdorf, und Wahl der Delegierten zum Parteitag in Altona, machen das Erscheinen aller notwendig. Abmarsch der Parteigenossen von Hellbrook nachmittags 2½ Uhr von Kähler, der Bramfelder um 3 Uhr von Möller nach Wellingsbüttel. Erscheint restlos zur Versammlung.

Schiffbeck. Eine Vorstandssitzung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Montag, 7. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale von K. Wüstenberg statt. Wegen einiger wichtiger Punkte darf keiner fehlen.

Parteigenossen! Echoleser! Es sind in letzter Zeit an den Vorstand verschiedene Klagen über mangelhafte Zustellung des „Echo" gerichtet. Einige haben dasselbe überhaupt nicht, andere zu spät erhalten. Es liegt daran, daß die Kolportage in andere Hände gekommen ist. Seid deswegen nicht ungehalten, habt etwas Geduld. Es wird in der am Montag stattfindenden Vorstandssitzung diese Angelegenheit besprochen werden.

Schleswig-Holstein.

Besenhorst (Elbe). Der nächste zwanglose politische Abend findet am Dienstag, 8. November, 8 Uhr abends, in der Wohnung des Gen. Zimmer statt. Besprechung politischer Tagesfragen.

Frauengruppe der SPD. Der nächste Frauenabend findet am Montag, 7. November, abends 8 Uhr, in der Wohnung der Genossin Zimmer statt. Tagesordnung: 1. Die Abtreibung der Leibesfrucht (Grotjahn-Radbruch). 2. Das neue Hausgehilfengesetz. 3. Kleiderberatungsstelle. 4. Vorlesung. 5. Verschiedenes. Gäste, besonders alle jungen Frauen, auch wenn sie der Partei nicht angehören, sind zu diesem Abend ganz besonders herzlich eingeladen.

Eintritt der Ebbe und Flut in Hamburg:
Ebbe: 9,7 Uhr vm., 9,27 Uhr nm. Flut: 4,26 Uhr vm., 4,44 Uhr nm.

Eintritt der Ebbe und Flut in Cuxhaven:
Ebbe: 4,50 Uhr vm., 5,10 Uhr nm. Flut: 11,35 Uhr vm., 11,55 Uhr nm.

Partei-Bekanntmachungen

Uhlenhorst — Elternratswahl!

Die parteigenössischen Eltern, deren Kinder die Knabenschule Schillerstraße 31 besuchen, müssen morgen, Sonntag, in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr unbedingt zur Elternratswahl gehen. Geht nur unseren Stimmzettel ab, beginnend mit dem Namen Wilhelm Presch.

Achtung, SPD.-Staatsarbeiter!

Montag, 7. November, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Klubzimmer 2: Sitzung der Behörden-Obleute der SPD.-Staatsarbeiter. Der Aktionsausschuß.

Achtung, aktive Genossen!

In sämtlichen Distrikten haben die aktiven Genossinnen die Wahl der Mandatsträgerin für die Frauenkonferenz am 26. und 27. November vorzunehmen. Die Namen der Gewählten sind dem Parteibureau (Zentrale für Frauenagitation) sobald wie möglich bekanntzugeben.

Distrikt Harvestehude-Hoheluft. Frauenabend am Dienstag, 8. November, abends 7½ Uhr, bei Nielsen, Ecke Eppendorferweg und Kottwitzstraße. Tagesordnung: Wahl einer Delegierten zur Frauenkonferenz. Zahlreiches Erscheinen der Genossinnen, besonders der Vertrauenspersonen, ist dringend erforderlich.

Barmbeck. Die Barmbecker Genossinnen kommen am Freitag, 11. November, abends 6 Uhr, bei Görtz, Ecke Desenisstraße und Schützenhof, zusammen. Nach der gemeinsamen Agitationsarbeit findet die Wahl einer Delegierten zur Frauenkonferenz statt. Recht zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Die Revolutionsfeier des Distrikts Harvestehude-Hoheluft findet am 9. November, abends 7½ Uhr, in der allbekannten gediegenen Form in der Aula der Realschule Bogenstraße unter Mitwirkung erster Kräfte statt. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen erwartet die Distriktsleitung. Karten zu 2 ℳ bei allen Bezirksführern und an der Kasse.

Revolutionsfeier in Groß-Borstel. Die St. Georger Jungsozialisten werden die Feier ausgestalten. Durch Chorgesang, Rezitationen und Einzelgesang werden uns unsere jungen Genossen die Feier würdig begehen helfen. Die Ansprache hält der Genosse Herbert Dorendorf.

Die Mitwirkenden treffen sich am Mittwoch abend, 6½ Uhr, vor dem Gewerkschaftshause.

Hohenfelde. Parteigenossen und -genossinnen! Karten für die Revolutionsfeier im Gewerkschaftshause sind beim Genossen Nikel, Angerstraße 11, Haus L, 1. Et., in Empfang zu nehmen.

Vereinigung Republik.

Distrikt Alt- und Neustadt. Dritter Bezirk. Versammlung am Freitag, 11. November, abends 7 Uhr, bei Westedt, Langergang 40, Ecke Kornträgergang. Das Erscheinen der Mitglieder des Bezirks ist dringend erforderlich, da wichtige Tagesordnung. Parteibuch und Mitgliedskarte legitimieren.

Gruppe Hafen. Donnerstag, 10. November: Wichtige Zusammenkunft im Jugendheim, Böhmkenstraße 15. 8 Uhr, Leiterzimmer. Der Genosse Ahrens wird die Einleitung halten. Alle werden erwartet.

Gruppe Uhlenhorst. Montag, 7. November, 7½ Uhr, Jugendheim Winterhuderweg 52: „Plattdeutscher Abend".

Aus dem Hamburger Parteileben.

Bezirks-Frauenkonferenz

(Konferenz der tätigen Genossinnen des Bezirks Nordwest)

Sonnabend, 26., u. Sonntag, 27. November

im Gewerkschaftshaus in Hamburg.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Die Stellung der Frau im Staats- und Wirtschaftsleben (Genossin **Bohm-Schuch**).
2. Die organisatorische Betätigung der Frau (Genossin **Reitze**).
3. Staatliche und private Wohlfahrtspflege (Genosse **Korell**).
4. Partei und soziale Fürsorge (Genossin **Wierzbitzki**).

Die Konferenz beginnt **Sonnabend, den 26. November,** nachmittags 2 Uhr, und **Sonntag,** morgens 9 Uhr. Ende der Konferenz: Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr. Am **Sonnabend** nach Schluß der Tagung veranstalten die Hamburger Genossinnen ein **gemütliches Beisammensein** der Konferenzteilnehmer.

Der Bezirksvorstand hat die Zahl der Delegiertinnen für die einzelnen Unterbezirke wie folgt festgesetzt: **Hamburg jeder Distrikt 1 Delegierte,** Unterweser 6, Bremen 5, Unterelbe 5, Vegesack-Blumenthal usw. 4, Achim-Verden usw. 4 Delegiertinnen.

Um Kosten zu sparen, ist von der Einberufung besonderer Unterbezirks-Frauenkonferenzen Abstand genommen.

Der Bezirksvorstand.

Letzte Nachrichten.

Auf dem Wege zum Wiederaufbau.

SPD. **Paris,** 5. November. Der Präfekt des Sommedepartements hat gestern die Bürgermeister der Ortschaften der Gebiete empfangen, die von den deutschen Militärbehörden seinerzeit zerstört worden sind und die, wie von den deutschen Gewerkschaftsvertretern vorgeschlagen worden war, mit deutschen Arbeitern wieder aufgebaut werden sollen. Der Präfekt legte den Ortsvorständen die Frage vor, ob sie und die durch sie vertretene Bevölkerung mit dem Wiederaufbau mit deutschen Arbeitern einverstanden seien. Die Ortsvorstände haben diese Frage bejahend beantwortet. Der Präfekt wird darum morgen auf einer Konferenz, die im französischen Wiederaufbauministerium stattfindet, über diese Umfrage berichten.

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Unterhaltungsblatt **„Die Neue Welt"** Nr. 21.

Anzeigen.

Pionier-Verlag Carl Thinius
Hamburg 31, Methfesselstrasse 18

Einziger Kampf-Verlag Deutschlands entschieden fortschrittlicher Tendenz, dessen Veröffentlichungen nicht im Buchhandel erhältlich, der nur an Private direkt liefert.

Es wird ein interessanter Aufklärungsprospekt gratis zugestellt.

Emil Specht & Sohn's Kaffee, Tee, Kakao u. Schokolade

im **Kleinverkauf** zu haben bei der

Burstah-Eck Handels-Gesellschaft m. b. H., Hamburg

Grosser Burstah 2—4. Fernsprecher: Hansa 874.

Schutzmarke.

AKTIEN-GESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN [z

In unserm Verlage ist ein für die Frauenwelt hochinteressantes Buch erschienen unter dem Titel:

Der Frauen Hausschatz

Jahrbuch für Arbeiter-Frauen und -Töchter

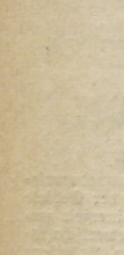
Herausgegeben von Wilhelmine Kähler, Berlin-Steglitz. Mit einem farbigen Bild „Weiden" von Ernst Henseler

Das sehr geschmackvoll ausgestattete Buch in Großoktav, 128 Seiten, enthält vieles Schöne und Wertvolle auf wissenschaftlichem, volkswirtschaftlichem und belletristischem Gebiete. Die Fragen der Erziehung und des Unterrichts, die gegenwärtig die Frauen besonders interessieren, haben gebührend Berücksichtigung gefunden

Stark broschiert: Preis 8 Mark

Buchhandlung Auer & Co.
Hamburg 36, Fehlandstr. 11

Auch zu haben in sämtlichen Filialen und b. d. Kolporteuren des „Hamburger Echo"



Sparkocher
mit Brat- u. Backhaube.
Geruchl. Petroleum-Gaskocher
1 Liter Wasser kocht in 8 Minuten.
Ewige Lampe, Wexstr. 16.

MONISTEN BUND

Donnerstag, 7½ Uhr — 10. Novemb. abends

im Curiohaus:

Oeffentlicher Vortrag

Professor Dr. K. Polenske-Berlin:

„Gold, Geld und Gedankenfreiheit".

Freie Aussprache.

Eintrittspreise: Numerierte Plätze 6 M. u. 4 M., unnumerierte Plätze 2 M., zuzügl. Steuer und 1 M. für Kleiderablage.
Vorverkauf bei **Max Leichssenring**, Neuerwall 1.

Patriotisches Gebäude, Hamburg, Trostbrücke 1.
Vortrag von Walter Kühne, Berlin:

Die Wahrheit über Antroposophie.

Vom deutschen Idealismus zur Antroposophie. (Eine Rechtfertigung Dr. Rudolf Steiners, zugleich eine Widerlegung seiner Gegner, insbesondere des Herrn Prof. A. Drews.)
Freie Aussprache. Eintritt 3.30 M. inkl. Steuer. Karten bei Max Leichsenring, Neuerwall 1, und im Zweighaus, Holzdamm 34 (von 10-2 Uhr vorm.) und an der Abendkasse.

Hanfbindfaden
Ersatzbindfaden
S. Nachum, Lieferant vieler Behörden
Hamburg, Bundesstr. 8, Hansa 8259.

Möbel
auf
Teilzahlung!
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelne Möbel
Fuchs,
Gänsemarkt 58.

Produktion

Infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse verkaufen wir:

Schmalz — **Kakao**
Talg — **Kaffee**
Kondensmilch — **Zucker**
Frischmilch — **Eier**
Tee — **Kernseife**

nur an Mitglieder

des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion" e. G. m. b. H.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, 8., u. Donnerstag, 10. Nov., vormittags 9½ Uhr beginnend, sollen in den Versteigerungshallen d. Gerichtsvollzieheramts an der Drehbahn öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden: ein großer Posten **Mobilien, Hausstands- u. andere Sachen, als:** Sofas und Stühle in verschiedenen Bezügen Kommoden, Kleider- u. a. Schränke, Bettstellen, Betten, Spiegel Gardinen, Garderoben, Wäsche, Pelzmutter, Küchengeschirr, insbesondere: **6 Schreibtische, kl. Kontormöbel, 3 Schreibmaschinen** (Mignon u. Smith Premier), **1 Schreibmaschinentisch, 4 große Doppelpulte mit Rollfächern, 1 Jahresstanduhr, 2 Chaiselongues, 2 Dielengarderoben, 2 Nachtschränke, 2 farbige engl. Stahlstiche, 1 Radierung u. andere Bilder, Bücher, Teppiche, 1 Klavierbock, 1 mahag. Nähtisch, 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Violine, 1 Polyphon, 10 kl. Holzfässer, leere Holzkisten, 1 Rohrabschneider, 1 Grudeofen, 1 eis. Schiffswaschtoilette, Neole, 2400 kg Kakao-Milchsüßspeise** in Paketen à 250 g, **1 gr. Posten Schuhcreme, 1 Ballen Feule, 1 Posten Blumenkörbe** mit **künstl. Blumen, 1 schott. Karre** u. v. a. m.

Am Dienstag um 11 Uhr: Auf Antrag der Polizeibehörde: **Hunde,** ferner **1 eich. Piano** (Siegel) **1 Elektromotor,** 12½ P. S. 220/380 Volt **18 Kartons mit künstl. Augen** (2—18 mm) **1 hellbr. Pferdegeschirr m. Sattel 202 Dtz. Fieberthermometer 21 Stück Isolierflaschen 13 Stück Picknickflaschen 8 „ Butterdosen** und **1 N.S.U. Personenwagen** (10/20 P. S.), Viersitzer m. 5facher kompl. Bereifung, mit Leder ausgeschlagen, modern, mit eingebautem Verdeck. Der Wagen ist fahrbereit und zugelassen.

Am Donnerstag: 1 gr. Induktionsapparat, 1 gr. Schalttafel, 60 Stück Halbwattlampen, 640 Stück gr. Pendelschirme, 470 Stück Deckenbeleuchtungen, 420 Stück Kettenpendel, 420 Stück Sicherungselemente, 1 Posten Halbwatt- u. Aluminium-Armaturen u. andere elektr. Bedarfsartikel sowie die am ersten Tage unverkauften Gegenstände;
um 11 Uhr: 209 Fl. Franziskaner Likör, einige Flaschen Sekt und Wein.

Sämtliche Mobilien sind an den Versteigerungstagen **vormittags zwischen 8½ und 9½ Uhr** zu besehen.

Das Gerichtsvollzieheramt.

Geschlechtsleiden.
Behandl. ohne Berufsstörung, kein Quecksilber, Blutuntersuch. Aufkl. Brosch. 28, diskret verschl. 3 M. und Porto (Nachn.)
Spez.-Arzt Dr. Hollaenders Ambulatorium
Colonnaden 26, Tel. Vulk. 4299.
Tägl. 11—1, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr.

Philosan-Heilinstitut
für Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten
diskret und ohne Berufsstörung.
Jeder Patient wird vom Spezialarzt behand. **Hamburg, Langereihe 16,**
2 Min. vom Hamb. Hauptbahnhof.
Täglich 10—1, 4—7 Uhr.

Bruchleiden werden mit Erfolg durch mein **„Herniapax"**-Patent-Verfahren persönlich behandelt. Das Bruchband ist druckfrei und bequem. Dankschreiben zur Einsicht. **Plattfußeinlagen** für alle Fußleiden.
Paul Frieden, Hamburg, Mönckebergstr. 12, Spezial-Bruchbehandl.: 10-1 u. 4-6 U.

Wilhelm Krusemark, Rechtskonsulent langjährig tätig gewesen beim verstorbenen **Rechtsanwalt Dr. Theodor Suse,** praktischer Berater in allen Rechtssachen. Bearbeitung von Ehe-, Alimenten- und Strafsachen. Inkasso, Klagen, Verträge, Testamente, Gesuche und Eingaben aller Art.
Hamburg, Schauenburgerstr. 4, Hchp.
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr abends.
Sonntags: 10½—12 Uhr vorm. Fernspr.: Elbe 4021.

Biochemische Behandlung
Innere Krankheiten — Spezielle Behandl. v. **Lungentuberkulose — Asthma, Beinleiden, Krampfadern, Syphilis ohne Quecksilber.**
Dr. med. Beutler, Biochemischer Arzt,
Merkur 3790.
Uhlenhorsterweg 51, Hpt., werkt. 9-11 U. vorm., 3½-5 U. nachm.

Biochemie.
Rat und Auskunft bei Krankheitserscheinungen kostenlos.
Krohn,
Sillemstr. 33, I.
Sprechstunden 3-7.

Das Städtische Leihhaus
Bäckerbreitergang 73,
bleibt zur **Inventuraufnahme a. 8., 9. u. 10. Nov.** f. d. Publikum geschlossen.
Die Lombardverwaltung.

Adreßbuch 1922.
Vom Montag, 7., bis Sonnabend, 12., liegen **Speersort 5** von 9 bis 5 Uhr die folgenden **Probedrucke** aus:
7.: **Hayen bis Hix,**
8.: **Hobie bis Jebe,**
9.: **Jebens bis Klepel,**
10.: **Klepp bis Krüper,**
11.: **Krüß bis Leyling,**
12.: **Liban bis Marlig.**

Pelze
kaufen Sie trotz steigender Preise noch enorm billig, sowie Umarbeitungen und Neuanfertigung nach neuesten Modellen b. **Kürschner**
Friedr. Ehrenreich
Lorenzstr. 30, 2 Min. v. Hochb. Süderstraße, kein Laden.

Mönckeberg-Straße 9
am Untergrundbahnhof Barkhof

Praktisch und preiswert

Der moderne Jumper in Verbindung mit einem Faltenrock ist das beliebteste Kleidungsstück für den täglichen Gebrauch. Und weise ist daher — namentl. in Anbetracht unserer jetzt noch sehr niedrigen Preise —, wer sich hiermit frühzeitig versorgt.

Sonnabend, 5. November. **Beilage zum Hamburger Echo Nr. 519.** Abend-Ausgabe.

Aussichten des Arbeitsmarktes.

Fast alle Zweige der deutschen Industrie stehen augenblicklich im Zeichen einer seit der Vorkriegszeit nicht mehr gekannten Hochkonjunktur. Am deutschen Arbeitsmarkte ist in den letzten Monaten eine bedeutende Verminderung der Arbeitslosigkeit eingetreten. Es ist jedoch bekannt, daß die breiten Volksschichten von dem jetzigen flotten Geschäftsgang so gut wie gar keinen Nutzen haben, da er erkauft ist mit einer rapiden Entwertung unserer Valuta und einer entsprechenden Erhöhung der Preise aller notwendigen Lebensbedürfnisse. Wir haben es mit einer Fiebererscheinung am deutschen Wirtschaftskörper zu tun, der nur zu leicht die Katastrophe auf dem Fuße folgen kann. Schon jetzt zeigen sich Symptome, die zu ernsten Sorgen Anlaß geben. Eine große Gefahr droht der deutschen Industrie hinsichtlich der Kohlenversorgung. Durch die Zerstückelung des oberschlesischen Industrielandes ist nahezu die Hälfte der deutschen Kohlenfelder verloren gegangen. Die Lieferungen an die Entente haben bisher noch keine entsprechende Verminderung erfahren. Der Kohlenmangel verschärft sich infolgedessen von Tag zu Tag und droht auch die Ernährung des deutschen Volkes aufs schwerste zu gefährden. Liegen doch in den Nordseehäfen die meisten deutschen Fischdampfer still, weil es ihnen an Kohle fehlt. Die derzeit noch kräftig steigende Beschäftigung in der Eisenindustrie, im Metallgewerbe und im Maschinenbau steht und fällt mit der Kohlenversorgung. Die geringste Stockung kann hier zu einer Einschränkung des Beschäftigungsgrades und zu Stillegungen führen. Die rheinische Eisen-, Zement- und Kalksteinindustrie sowie verschiedene große chemische Werke berichten bereits über zunehmenden Mangel an Qualitätskohlen und Schmelzkoks. Das Textilgewerbe ist in allen seinen Zweigen noch reichlich mit Aufträgen versehen und kann in den meisten Fällen der dringenden Nachfrage kaum noch entsprechen. Eine leichte Abschwächung scheint sich allerdings nach Berichten der Chemnitzer Textilindustrie auch hier vorzubereiten. Insbesondere läßt der Geschäftsgang der Trikotagen- und Strumpffabriken merklich nach. Durch die in den letzten Monaten eingetretene Entwertung der Mark in Verbindung mit dem ungünstigen Ergebnis der diesjährigen Baumwollernte ist die Rohstoffversorgung der deutschen Spinnereien und Webereien in Frage gestellt. Der Preis für 1 Kilogramm Baumwolle, der sich in Bremen Mitte Juni dieses Jahres noch etwa auf 20 ℳ stellte, ist bis Ende Oktober auf 86,60 ℳ gestiegen. Durch diese scharfe Aufwärtsbewegung sind alle Kalkulationen über den Haufen geworfen worden. Die weitere Entwicklung der Baumwollpreise ist noch sehr unklar, da die Berichte über das Ergebnis der amerikanischen Ernte einander widersprechen und die Devisenkurse in Deutschland von Tag zu Tag sehr starken Schwankungen unterliegen. Die im Spätsommer und Herbst etwas belebtere Baukonjunktur wird ebenfalls durch die mit der Markentwertung Hand in Hand gehende Verteuerung aller Baumaterialien und notwendige Erhöhung der Löhne stark gefährdet. Insbesondere ist es kaum noch möglich, für das kommende Frühjahr einigermaßen sichere Bauprojekte auszuarbeiten, da im Verlaufe von drei bis vier Monaten alle Dispositionen umgeworfen werden können. Der Hypothekenmarkt leidet infolge des Ueberhandnehmens der Börsenspekulation an Kapitalmangel, vor allem ist es sehr schwer, Beleihungen kleinerer Objekte und Siedlungsbauten zu erreichen. Für den deutschen Arbeitsmarkt bedeutete gerade die Belebung der Bautätigkeit einen sehr wesentlichen Faktor der Erleichterung, da vom Baugewerbe aus ein günstiger Einfluß auch in der Herstellung von Baumaterialien, im Holzgewerbe, sowie in verschiedenen Zweigen der Eisen- und Metallindustrie fühlbar wurde. Während der Marksturz auf der einen Seite einen beängstigenden Ausverkauf der in Deutschland lagernden fertigen Waren gezeitigt hat, droht er auf der anderen Seite die Rohstoffversorgung lahmzulegen und die jetzige Scheinkonjunktur zu erdrosseln.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Unser Anteil am Welthandel. — Der Handelsverkehr mit Rußland. — Unsere Beziehungen zum amerikanischen Markt. — Die Umkehr des russischen Kommunismus. — Preistreibereien auf dem Getreidemarkt.

Die finanzielle Schwächung Deutschlands ist nicht mehr eine Angelegenheit, die uns allein angeht, sie greift in die Interessensphäre auch der übrigen Industriestaaten. Immer deutlicher wird erkennbar, daß die Krise auf dem Weltmarkt durch die verminderte Kaufkraft Deutschlands nicht unwesentlich verschärft wird. In einem interessanten Artikel der „Industrie- und Handelszeitung" untersucht Dr. Schäfer an der Hand eines wichtigen Zahlenmaterials, welchen Einfluß der deutsche Export und Import im Weltaußenhandel ausübt und welcher Anteil Deutschland an diesem Warenverkehr zufällt. Der gesamte Weltaußenhandel wird im Jahre 1912 auf rund 165 Milliarden Goldmark angegeben. Die hauptsächlichsten Industriestaaten nahmen daran in folgender Weise Anteil:

England	16,6 v. H.
Deutschland	12,9 „ „
Vereinigte Staaten	9,9 „ „
Frankreich	9 „ „
Holland	6,9 „ „
Rußland	3,5 „ „
Oesterreich-Ungarn	3,3 „ „

Deutschland steht mithin als Handelsstaat an zweiter Stelle innerhalb der großen Industriestaaten. Zugleich ergibt sich aber auch, daß die vielfach geäußerte Annahme über die Bedeutung des osteuropäischen Marktes nach diesem Zahlenergebnis etwas einzuschränken ist. Welchen Anteil die einzelnen Länder am Import des gesamten Weltwarenverkehrs nehmen, zeigt folgende Uebersicht: Im Jahre 1912 kauften die einzelnen Länder vom gesamten Export der übrigen Welt:

England	22,3 v. H.
Deutschland	16,4 „ „
Frankreich	11,1 „ „
Vereinigte Staaten	10 „ „
Holland	8,2 „ „
Belgien	7,8 „ „
Oesterreich-Ungarn	3,8 „ „
Rußland	3,3 „ „

Auch hier nimmt Deutschland als Käufer auf dem Weltmarkt die zweite Stelle ein unter den Industriestaaten. Der Anteil von 16,4 v. H. wird noch um einiges zu erhöhen sein, da über Belgien und Holland erhebliche Warenmengen nach Deutschland gelangen, für die die beiden Länder nur Durchgangsstationen sind. Der geringe Anteil Rußlands und Oesterreich-Ungarns am Welthandel läßt den finanziellen Zusammenbruch dieser beiden Staaten von geringerem Einfluß sein als die starke Inflation, die wir in Deutschland in unserem Finanzgebaren zu verzeichnen haben. Jede Schwächung der Kaufkraft der Mark muß zur Folge haben, daß Deutschland als Käufer auf dem Weltmarkt zurückgedrängt wird, und in der Tat zeigt unsere Handelsstatistik, daß wir im Import weit zurückbleiben gegenüber dem Ergebnis vor dem Kriege.

Stärker tritt allerdings die handelspolitische Bedeutung Rußlands im Verkehr mit Deutschland hervor. Als Käufer nahm Rußland im Jahre 1912 von Deutschland 7,6 v. H., von England 3,0 v. H., von Frankreich 0,9 und von den Vereinigten Staaten 0,9 v. H. des Gesamtexports dieser Länder in Anspruch. Rußland war mithin für Deutschland ein nicht zu unterschätzender Käufer, für die mitteleuropäische Weltwirtschaft war sein Einfluß nicht von entscheidender Bedeutung.

Die Marktlage hat sich in der Folgezeit sehr erheblich verschoben. Rußland ist nicht mehr in der Lage, die Mengen an Futtermitteln und Brotgetreide zu liefern, die wir ehemals aufgenommen haben. Der Markt für den deutschen Bedarf ist mehr nach Südamerika und den Vereinigten Staaten verlegt. Welche Zunahme unsere Handelsbeziehungen hier aufweisen, ergibt sich in der Gegenüberstellung der schnellen Zunahme unseres Imports aus den Vereinigten Staaten. Im Januar 1920 führten wir von Amerika Waren im Werte von 14,7 Millionen Dollar ein und hatten einen Anteil an dem Gesamtexport der Vereinigten Staaten von 2 v. H. Im August 1921 ist dieser Import auf 40 Millionen Dollar gestiegen, und der Anteil am amerikanischen Gesamtexport erhöht sich auf 10,5 v. H.. Wie stark diese Beziehung zum amerikanischen Markt ist, ergibt sich weiter aus der Gegenüberstellung des Außenhandelsergebnisses für einige der wichtigsten Waren in der Gegenüberstellung der amerikanischen Ausfuhrziffer der Wirtschaftsjahre 1919/20 und 1920/21. Für die Vergleiche konnten nur die ersten 11 Monate dienen, da die Ziffern für den letzten Monat des Wirtschaftsjahres 1920/21 noch nicht vorhanden waren. Danach ist der Export von Baumwolle nach Deutschland im Anteil am gesamten Export gestiegen von 6,4 auf 20,8 v. H., Schmalz von 7,6 v. H. auf 29,8 v. H., Kupfer von 9,1 auf 27,7 v. H., Weizen und Weizenmehl von 0,5 auf 8,4 v. H.

Auch im Verhältnis zu den übrigen Staaten steht der Anteil an der amerikanischen Ausfuhr für Schmalz und Kupfer an erster Stelle. Wenn es also Amerika daran gelegen ist, den Aufnahmemarkt für seine Produkte in Deutschland günstiger zu gestalten, dann wird es bemüht sein müssen, seinen Abnehmer von dem schweren Druck der finanziellen Belastung durch die Entente zu befreien. Im übrigen liegt es nicht nur im Interesse Amerikas, sondern auch England und Frankreich müßten vom handelspolitischen Gesichtspunkte aus das gleiche Interesse wahrnehmen.

*

In Rußland vollzieht sich, worauf wiederholt hingewiesen worden ist, langsam aber stetig die Umkehr aus der kommunistischen Wirtschaft zur privatkapitalistischen. Bemerkenswert ist der große Schritt, den die Sowjetregierung vorgenommen hat, indem sie nach Wiederherstellung der freien Wirtschaft nun auch die Grundlage dieses Systems in der Finanzwirtschaft aufrichtet. Die russische Regierung ruft eine Staatsbank mit einem Grundkapital von 2000 Milliarden Rubel ins Leben. Diese Staatsbank, die ihren Sitz in Moskau hat, wird an mehreren Handelsplätzen in Rußland Filialen errichten. Das Unternehmen trägt den Charakter einer Staatsbank, in der aber der Einfluß kapitalistischer Interessenten nicht ausgeschaltet wird. Vom Reingewinn beansprucht der Staat den größten Anteil. Der Geschäftsverkehr soll sich erstrecken auf die Kreditgewährung bei Verpfändung von Waren, auf den Wechselverkehr und die Uebernahme der Erledigung von Zahlungsverpflichtungen von und nach dem Ausland. Zur Verpfändung werden auch zugelassen ausländische Wertpapiere, Edelmetalle und Wertsachen, deren Ankauf und Besitz bisher verboten war. Für den Ankauf und Verkauf der ausländischen Wertpapiere, der Devisen und Edelmetalle behält sich die Bank ein Monopol vor. Eine Notenausgabe wird die Bank nicht übernehmen; die Notenpresse bleibt in Händen der Regierung. Damit vollzieht sich nunmehr eine weitere wichtige Umwandlung in der volkswirtschaftlichen theoretischen und praktischen Neuorientierung der kommunistischen russischen Regierung.

Wie aus neueren Berichten zu ersehen ist, scheinen in Moskau unter dem Wiederherstellen der kapitalistischen Wirtschaft langsam einige Besserungen einzutreten, die jedoch nicht zu überschätzen sind, weil das Heraufkommen bei einer vollständig zu Bruch gegangenen Wirtschaft viel Geduld und Zeit erfordern wird. Wäre man in Rußland nicht so einfältig dem kommunistischen Phantom nachgegangen, man hätte schon auf einer sozialistischen Grundlage eine tragfähige Organisation der Wirtschaft aufbauen können. Aber die utopistischen Versuche zur Herbeiführung eines Gesellschaftszustandes, der über Nacht alle Gebrechen des Kapitalismus beseitigen sollte, mußte scheitern. Nun kehrt man nach vielen Irrwegen und schweren Leiden reumütig wieder zu dem kapitalistischen System zurück.

Damit nicht genug, sieht man sich genötigt, die ausländischen Schulden der zaristischen Regierung anzuerkennen, um sich in Frankreich ein Entgegenkommen zu sichern.

Die Rede, die Lenin vor kurzem gehalten hat zur Begründung der Umstellung der Wirtschaftspolitik endet mit dem Bekenntnis eines vollständigen Zusammenbruchs des Kommunismus. Schließlich wird der Arbeiterklasse der Vorwurf gemacht, daß sie dem Kommunismus nicht das nötige Verständnis entgegengebracht habe. Das wird für Rußland zutreffen, mußte aber einem Staatsmann, der schließlich die Arbeiterbewegung kennen sollte, auch vor der Inangriffnahme seiner Pläne klar sein. Aber es ist nicht allein die mangelnde Erziehung einer Arbeiterschaft, die aus dem kapitalistischen Getriebe umwechseln soll in eine ganz anders geartete Organisation, sondern es ist auch der große organisatorische Fehlgriff, der sich hier rächt und die eigene Theorie totschlägt.

*

Zu den vielen Preissteigerungen, die in der Bevölkerung Unzufriedenheit und Aufregung hervorrufen, kam im Laufe der Woche noch ein Hinaufschnellen der Weizenpreise um 25 ℳ für den Zentner, dem sich eine entsprechende Steigerung der Roggenpreise anschloß. Diese Preisbewegung ist anscheinend auf eine durch unsere Verkehrsverwaltung hervorgerufene ungünstige Lage des Marktes zurückzuführen. Die Stockungen im Kartoffeltransport nötigten die Bahnverwaltung, die Zufuhr von Brotgetreide zurückzustellen. Damit kam die Versorgung der Mühlen in Unordnung und nun nutzten Landwirte und Händler sofort diese Situation zur höheren Preisbemessung aus. Die Landwirtschaft sichert sich die höheren Preise für Weizen, indem sie für die Zwangsablieferung den Weizen zurückhält und Roggen im freien Verkehr auffauft, um diesen für die Zwangsablieferung bereitzustellen. Für Gerste sind die Preise um 15 ℳ pro Zentner in die Höhe gegangen. Die Nachfrage der Brauereien ist sehr lebhaft, so daß noch mit weiteren Aufschlägen zu rechnen ist. Mais ist in Anbetracht des ungünstigen Standes der Mark so in die Höhe gegangen, daß die Abnahme ins Stocken geraten ist. Auch die Zufuhr von Hülsenfrüchten leidet unter der Verkehrssperre.

Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die die Eisenbahnverwaltung mit der Bewältigung der großen Transporte im Herbst zu überwinden hat, aber es scheint doch, als ob die Organisation noch sehr versagt und nicht mit der nötigen Umsicht und sicheren Disposition verfahren wird. Man wird den Eindruck nicht los, daß die Eisenbahnverwaltung viel weniger für die Erneuerung des Materials sorgt, als notwendig wäre. Auf diesem Gebiete können wir unmöglich Ersparnisse machen. Wir haben im Frühjahr und Sommer unter einer großen Arbeitslosigkeit gelitten und fortgesetzt die Eisenbahnverwaltung gedrängt, sie möge größere Aufträge herausgeben. Das ist leider nicht in dem notwendigen Umfang geschehen und gegenwärtig klagen die Walzwerke und klagt die Eisenindustrie, daß die Eisenbahnverwaltung mit großen Aufträgen herauskommt, die verständigerweise viel früher hätten in Auftrag gegeben werden sollen. Die gegenwärtige Wirtschaftslage erträgt schwer einen unzureichenden Stand unseres Verkehrs. Die einen ausreichenden Güterverkehr hindernden Hemmnisse müssen notwendigerweise schnellstens beseitigt werden.

Bezirksparteitag und Bezirks-Frauenkonferenz für Schleswig-Holstein.

Auf Grund des Organisationsstatuts für den Sozialdemokratischen Bezirksverband Schleswig-Holstein beruft der Bezirksverbandsvorstand den diesjährigen

ordentlichen Bezirksparteitag

auf

Sonntag, 20. November, morgens 9 Uhr,
nach Altona („Bürgersäle", Blumenstraße)

ein. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Bericht des Bezirksvorstandes. Referent: W. Verdieck.
3. Finanzlage und Steuerfrage. Referent: Reichstagsabgeordneter W. Keil-Stuttgart.
4. Die politische Lage. Referent: Reichstagsabgeordneter O. Wels-Berlin.
5. Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge.
6. Wahl des Bezirksvorstandes und der Kontrollkommission.
7. Bestimmung des Ortes für den nächsten Parteitag.

Parteigenossen! Wir fordern Euch auf, die Vorarbeiten für den Parteitag, besonders die Wahlen der Delegierten (siehe § 6 und 7 des Organisationsstatuts) und die Stellung von Anträgen rechtzeitig zu bewirken.

Anträge zum Bezirksparteitag sind bis zum 30. Oktober an den Bezirksvorstand, Kiel, Flämischestraße 7, einzureichen.

Am Sonnabend, 19. November, vormittags 9 Uhr, findet in Altona („Bürgersäle", Blumenstraße) eine

Bezirks-Frauenkonferenz

statt. Vorläufige Tagesordnung:

1. Frauen- und Wohlfahrtsarbeiten. Referentin: Genossin E. Rynek-Berlin.
2. Die Erziehung unserer Jugend. Referentin: Genossin T. Pfülf-München.

Die Wahl der Delegierten zur Frauenkonferenz erfolgt in den Unterbezirken.

Die Bezirkssekretäre werden dringend ersucht, dem Bezirksvorstand die Namen der gewählten Delegierten unter genauer Adressenangabe möglichst bis zum 1. November mitzuteilen, damit ihnen das Mandat, die Vorlagen und sonstige Mitteilungen zugestellt werden können.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten beim Lokalkomitee melden. Adresse: G. Kirchner, Altona, Bahnhofstraße 40.

Der Bezirksvorstand.

Anträge zum schleswig-holsteinischen Bezirksparteitag.

1. Zu Punkt 2: Bericht des Bezirksvorstandes.

Die Ortsgruppe Tönning hält eine Neueinteilung der Unterbezirke für durchaus notwendig und wünscht den Anschluß an den 1. Unterbezirk. Ortsverein Tönning.

Der Bezirksparteitag wolle beschließen, den Bezirksvorstand zu beauftragen, eine Neueinteilung der Bezirke vorzunehmen.
Ortsverein Kiel.

Der Parteitag möge einen monatlich laufenden Extrabeitrag, für männliche Mitglieder etwa 50 ₰ und für weibliche Mitglieder etwa 25 ₰, erheben. Dieser Extrabeitrag ist restlos an die Bezirkskasse für den anzulegenden Wahlfonds abzuführen.
Ortsverein Neumünster.

Der Bezirksparteitag wolle sich mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise mehr als bisher an Aufklärungsarbeit geleistet werden kann, und zu diesem Ziele führende Maßnahmen beschließen.
Ortsverein Groß-Flottbeck.

Die Stadtverordneten und Gemeindevertreter sind zu gelegentlichen Konferenzen zusammenzuberufen. 5. Unterbezirk.

Die Kreisarbeitsgemeinschaft des Kreises Lauenburg verlangt eine Neueinteilung der Unterbezirke und dabei Vereinigung der Kreise Lauenburg und Stormarn zu einem Unterbezirk unter Ausschluß jeden weiteren Kreises.
Kreisarbeitsgemeinschaft des Kreises Lauenburg.

2. Zu Punkt 5: Anträge.

Die Konferenz des 2. Unterbezirks hält es im Interesse der Partei für notwendig, den Bezirksparteitag vor dem Deutschen Parteitag stattfinden zu lassen.
2. Unterbezirk. Ortsverein Kiel. Ortsverein Hoisbüttel.

Der Ortsverein Tönning hält es im Interesse der Partei für notwendig, daß Reichs- und Landtagsabgeordnete unserer Partei ihre verantwortungsvollen Aemter im Kommunaldienst niederlegen. Ortsverein Tönning.

Unsere Abgeordneten in den Parlamenten müssen mit ganzer Kraft für die Schaffung eines Einheitsstaates Deutschland eintreten. Ortsverein Tönning.

Aenderung des Wahlverfahrens bei Entsendung von Delegierten zum Deutschen Parteitag; ferner eine andere Einteilung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Bezirksparteitag.
Arbeitsgemeinschaft Elmschenhagen, Raisdorf, Klausdorf.

Im § 15 des Organisationsstatuts für den Sozialdemokratischen Bezirksverband Schleswig-Holstein ist im Absatz 3 einzufügen, daß die beiden Vorsitzenden des Betriebsrates Sitz und Stimme in den Firmenträgersitzungen haben.
Betriebsrat der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung".

Die Kontrollkommission besteht aus sieben Personen; dazu entsenden die Unterbezirke und die Ortsvereine Groß-Kiel und Altona je ein Mitglied. Ortsverein Altona.

§ 7 Absatz 2 soll in Zukunft lauten: Die Verteilung der Mandate in den Unterbezirken erfolgt nach der Größe der Ortsvereine. Die Ortsvereine sind von den Agitationskommissionen der Unterbezirke zu Wahlbezirken zusammenzulegen.
Agitationskommission des 5. Unterbezirks.

Die Ortsgruppen des Kreises können Kreisarbeitsgemeinschaften bilden. Die Arbeitsgemeinschaften leiten die praktischen Arbeiter der Kreise und Gemeinden und sind dem Bezirksvorstand für die Durchführung der Parteibeschlüsse verantwortlich.

Zur Durchführung dieser Kreisaufgaben werden ihnen Mittel überwiesen, über die sie Rechenschaft ablegen müssen.

Ihr Verhältnis zu den Arbeitsgemeinschaften und Fraktionen des Kreises regeln die Vertreterversammlungen durch ein Kreisstatut, das nicht im Widerspruch zu dem Bezirksstatut stehen darf.

Im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft muß der Bezirkssekretär vertreten sein.

Vertreter des Bezirksverbandes sind auf den Vertreterversammlungen des Kreises zu hören.
Kreisarbeitsgemeinschaft des Kreises Stormarn.

Der Bezirksverbandsvorstand hat vor Ausschreiben von Extrabeiträgen und Beitragserhöhungen Rücksprache mit den Ortsvereinen zu nehmen. Ortsverein Hoisbüttel.

Neugliederung des Bezirksvorstandes kann nur der Bezirksparteitag regeln. Ortsverein Hoisbüttel.

Der Bezirksverbandsvorstand. J. A.: Willi Verdieck.

Achtung, Delegierte zum schlesw.-holsteinischen Bezirksparteitag!

Der Wohnungsausschuß bittet um Mitteilung bis spätestens 14. November, ob und für welche Zeit Quartier gewünscht wird.

Am Sonnabend, 19. November, und Sonntag, 20. November, werden in der Zeit von 7½ und 9½ Uhr vormittags im Wartesaal 2. Klasse des Altonaer Hauptbahnhofes die Wohnungskarten an die Delegierten verabfolgt. Zu anderer Zeit eintreffende Delegierte melden sich beim Wohnungsausschuß, G. Kirchner, Altona, Bahnhofstraße 160.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Hamburg und Umgegend.

Versammlung der Delegierten zum Ortsausschuß, sämtlicher Vorstands-, Zentral- und Gruppenratsmitglieder der freien Gewerkschaften

am Dienstag, 8. November, abends 7 Uhr pünktlich, im Musiksaal des Gewerkschaftshauses.

Tagesordnung: „Die Veredelung des Arbeitslebens als wirtschaftliche und sittliche Forderung". Referent: Dr. Bruno Rauecker.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht. Legitimation muß vorgezeigt werden. Besondere Einladung ergeht nicht. Die Vorstände werden gebeten, die Vorstandsmitglieder und Delegierten noch besonders auf diese Versammlung hinzuweisen.

Schwierige Verhandlungen in der Seifenindustrie.

Am 3. November fand eine gut besuchte Versammlung aller in der Seifen-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Dort berichtete die Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, die wiederum die soziale Entlohnung in den Vordergrund gestellt hatten. Diese wurde natürlich nach den bisherigen Erfahrungen rundweg abgelehnt. Auch konnte das Angebot der Arbeitgeber von 50 ₰ pro Stunde für November und 30 ₰ für Dezember nicht Gegenstand einer Verhandlung sein. Es mußte ebenfalls von der Lohnkommission glatt abgelehnt werden. So tagte denn am 31. Oktober der Schlichtungsausschuß des Bezirks der Seifen-Industrie, wo gleichfalls keine Einigung zu erzielen war. Die Arbeitgeber erweiterten zwar ihr Angebot auf 8,30 ℳ für männliche beziehungsweise 5 ℳ für weibliche Arbeiter für November und Dezember. Ein Spruch kam jedoch nicht zu-

Das Liebespaar.

Sie gingen in den Abend hinein.

Er war ein Schlosser. Groß und massig hob sich seine Gestalt von dem graublauen Himmel ab.

Sie war ein Bauernmädchen, etwas breiter als er und nicht ganz so hoch. Ihr Kleid lief mit dem Wiesenweg zusammen, als wäre sie mit der Erde verwachsen.

Sie hatten nichts Gemeinsames an sich.

Sein Gang war losgelöst und wuchtig. Seine Füße fielen bei jedem Schritt wie aus einer Höhe nieder.

Ihre Schritte sah man nicht. Sie schlürfte über den Rasen, als würden ihre Füße festgehalten.

„Guten Abend," sagte er. Es klang hart und fest.

Sie nickte nur.

Sie sah nicht auf, sie blickte starr auf ihre Schatten, die auf einmal lang und groß vor ihnen lagen, immer größer wurden und oben ineinander griffen.

Es war, als ob eine Angst an ihr emporliefe.

„Guten abend," sagte sie leise un hastig, als müßte sie etwas nachholen.

Diesmal nickte er nur.

Ein Wind kam über die Felder. Die schweren Kornähren rauschten auf und bogen sich über den Weg.

Er trat auf die Aehren.

Es tat ihr weh. Sie hob die Aehren, die ihre Füße streiften, mit den Schuhen hoch und schob sie beiseite, als wollte sie es wieder gutmachen.

Er sah es nicht. Er blickte gerade aus.

„Es wird dunkel," sagte er nach einer Weile.

„Ja," sagte sie und sie war etwas erschrocken bei seinen Worten.

„Da ist Rittersporn," rief sie auf einmal.

Sie hob eine Blume auf, die am Wege lag.

Er nahm sie. Er sah aber nur auf ihr Gesicht, das sie ihm das erste Mal zuwandte.

Es war ihr, als hätte sie einen Anfang gefunden.

„Da sind auch Kornraden und da ist Mohn, roter Mohn.

Er nickte und sah immer in ihr Gesicht. Als sie ihm den Mohn reichte, berührten sich ihre Hände.

Sie zog ihre Hand zurück, aber gleich darauf gab sie ihm die Blume doch. Sie schämte sich.

Er hielt ihre Hände fest.

„Du hast harte Hände," sagte er, und er sagte das „Du", als hätte er es schon oft gesagt.

„Deine Hände sind aber noch härter."

„Das ist von der Arbeit." Er lachte ein kurzes, freudiges Lachen. Sie gingen weiter. Er ließ ihre Hand nicht los und so hingen ihre Hände etwas steif und schief zwischen ihnen.

„Ich kann vielleicht Deinen Arm nehmen, sagte er, und er schob seinen Arm unter ihren.

„Ja, das kannst Du," nickte sie und es lag etwas Weiches in ihren Worten, das sich anschmiegen wollte.

Sie sah in die Felder. „Du," sagte sie wieder, „da," und sie zeigte mit ihrer linken Hand in die Aehren, „Kornblumen!"

Er fühlte, wie sie bei jedem Worte näher zu ihm kam, als wollte sie ihre ganze Freude in ihn hineindrängen.

„Da," sagte sie noch einmal, „und das sind weiße Winden," und sie schob ihren Arm unter seinen Rücken.

Er wiederholte nur, „Weiße Winden," und faßte sie auch fester. Er spürte jetzt ihren Körper, er fühlte ihre Wärme, die in ihn eindrang und über seinen Rücken lief.

„Winden," wiederholte er noch einmal, und drückte ihren Körper fest an seinen.

Sie wurde ängstlich und machte sich los. Sie ging schneller bis sie vor ihn kam. Was wollte der Mensch? Er nahm ihre Hand, ihren Arm, nannte sie „Du," und sie kannte ihn doch gar nicht.

Sie ging noch schneller.

Da hörte sie dieses „Du" wieder.

Sie hatte es schon einmal gehört, vielleicht als Kind. Ja, es war ihr, als hätte sie eigentlich ihr ganzes Leben nur darauf gewartet, dieses „Du" noch einmal zu hören.

Vielleicht war es unrecht, daß sie ihm davon laufen wollte. Es war sogar sicher unrecht. Aber sie konnte ja warten, konnte ihn noch einmal ansehen, ihm auch die Hand geben und dann gehen.

Der Mann kam langsam näher. In der linken Hand hielt er noch eine Kornblume. In seinem Gesicht war etwas Unsicheres, beinahe Trauriges, wie es Menschen haben, die sich sehnen.

„Du", sagte sie, aber sie sah nur sein Gesicht und konnte nicht weiterreden.

Er reichte ihr die Kornblume etwas unbeholfen hin. Sie nahm sie hastig und ging wieder neben ihm.

Der Weg wurde enger, sie mußten hintereinander gehen. Er sah sie jetzt vor sich. Sah ihren Kopf mit der gelben Haarkrone, ihren kleinen, etwas dicken Hals und seine Augen blieben auf ihrem Rücken haften. Sein Blick hatte etwas Weiches, Gutes.

Sie fühlte den Blick und drehte sich um. Sie griff nach seinem Arm und legte ihren wieder hinein. Der Weg war noch eng, und ihre Kleider schleiften durch das Korn, aber sie achtete nicht darauf.

Er wußte nicht, was er sagen sollte. Er ging weiter und sah starr gerade aus. Seine Augen waren wie verhangen.

„Du bist so still", sagte sie. Sie stellte sich vor ihn und sah ihm ganz ins Gesicht.

Er wollte vorbeisehen, aber sie sah ihn so fest an, daß er sie auch ansehen mußte.

Sie gaben sich die Hände. Und so standen sie nebeneinander, bis sie niedersah.

Sie fiel zusammen, schien wie losgelöst von sich selber und glich einem Felde oder einer Scholle, die auf die Frucht wartet. Er drückte ihre Hände, als wollte er sie an sich ziehen, aber es fehlte ihm eine Kraft und in sein Gesicht kam wieder jene unsichere Hilflosigkeit.

Sie sah langsam hoch, und als sie sein Gesicht sah, sagte sie traurig und so, als sähe sie etwas Schönem nach, „wir können auch weitergehen".

Er ließ ihre Hände los. Sie fielen langsam auf ihr Kleid, und da lagen sie unbeweglich und steif, als wäre kein Leben mehr in ihnen. Sie wandte sich um, schleppend und müde ging sie weiter.

Er kam ihr nach, und seine ganze unbeholfene Art lag noch in seinem Gang. Der Kopf war nach vorn geneigt und das Gesicht war ernst. Seine Stirne legte sich in große, dicke Falten und alles Blut schoß hinein.

Als er sie eingeholt hatte, sagte er leise:

„Du".

Sie blieb stehen, sie drehte sich aber nicht um.

Er wurde wieder unsicher, aber dann trat er vor sie hin und nahm hastig ihre Hände.

Sie fühlte, daß er zitterte und hob ihren Kopf.

Als er ihre Augen sah, die ihm groß und wie aus einer Ferne ansahen, sagte er, und es war, als holte er die Worte aus seinem ganzen Leben zusammen:

„Ich bin so."

Aber als hätte er zuviel gesagt, und als lägen seine Worte wie eine Mauer zwischen ihnen, ließ er ihre Hände los, und es kam etwas unsagbar Trauriges in sein Gesicht.

Sie wußte nicht, was sie sagen sollte.

Ihr war es nur, als ob er immer weiter von ihr wegginge. Ihr ganzer Körper bäumte sich auf gegen diesen Gedanken. Und als dränge sich alles in ihr in den Händen zusammen, warf sie ihre Arme um seinen Hals und riß sich an ihn.

Kurt Kläber.

Kleines Feuilleton.

Atemübungen in der Schule. Mancher wird sich fragen, was das denn nur heißen soll: Atemübungen in der Schule. Und doch handelt es sich um ein gerade in der heutigen Zeit der Tuberkulose wichtiges Gebiet, das deshalb besonders beachtet werden sollte, als die Weimarer Regierung jetzt eine Verordnung erlassen hat, durch die nicht nur das Mädchenturnen, sondern auch die Atemübungen in den Schulen zur Einführung gelangen. Es wird in dieser Verordnung auch besonders auf die Bedeutung hingewiesen, die dieser neuartige Unterricht für die Tuberkulosebekämpfung hat. In der Fachwelt hat man sich schon lange mit dieser Frage beschäftigt, hat man auch schon lange Untersuchungen über den Wert dieser Uebungen angestellt. So hat der Wilmersdorfer Kinderarzt Dr. Rothmann eine Rundfrage an die namhaftesten Aerzte gerichtet, die mit Schulkindern atemgymnastische Uebungen angestellt haben. Ueberall war der Erfolg gut. Alle Teilnehmer erlernten in 25 Halbstunden eine ausreichende und fehlerfreie Art des Atems. Es wurde weiter festgestellt, daß diese Uebungen von hohem gesundheitlichen Nutzen für die Entwicklung der Kinder waren. Deshalb tritt Rothmann auch in der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege für die Einführung derartiger Uebungen in den Turnunterricht ein. Es ist bekannt, daß die Atmungsorgane der Proletarier besonders zu leiden haben. Der Proletarier lebt in Wind und Wetter, in überfüllten Räumen, in Räumen mit giftigen Stoffen, Gasen usw. Außerdem ist der Proletarier auch schon in seiner engen Wohnung gesundheitlich gefährdet. Die Zusammenhänge zwischen Wohnung und Tuberkulose sind ja nur zu bekannt. Darum werden die Atemübungen für die proletarische Jugend von größtem Werte sein. Es sind das ja alles letzten Endes nur Notbehelfe, wenn auch in der Zukunft die Atemgymnastik dennoch bleiben wird. Das durchgreifende Mittel ist allein der Sozialismus. Aber auf dem Wege dahin ist alles ein Stück unseres Kampfes, das der Gesundheit des Volkes dienlich ist.

GK. **Holzschätze im Eismeer.** Durch einen breiten Gürtel baumlosen Moastes, die Tundra, von den letzten spärlichen Vorposten der dichten Urwälder Sibiriens Kanadas und Alaskas getrennt, sind die Küsten des nördlichen Eismeeres und selbst die Eiswüsten des inneren Polarmeeres doch nicht ganz holzarm. Alljährlich tragen die großen ins Eismeer mündenden Ströme, namentlich der Jenissei, die Lena, der St. Lorenzstrom, der Mackenzie, auf dem Rücken der Hochfluten, die dem Aufbrechen ihrer winterlichen Eisdecke folgen, große Mengen von Stämmen der Uferwälder, die bei den Herbst- und Winterstürmen ins Wasser und aufs Eis gestürzt sind, bis ins Meer, wo die Strömungen für ihre Zerstreuung und Weiterverbreitung sorgen. Welch ungeheure Holzmassen auf diese Weise ins Eismeer ge-

stände, da die Arbeitnehmervertreter diesem Angebot nicht zustimmen konnten und anderseits auch die Arbeitgeber auf ihrem Standpunkt beharrten. Es steht nunmehr noch der Weg zum Zentral-Schlichtungsausschuß Berlin offen. — In Anbetracht der schlechten Erfahrungen, die in letzter Zeit mit dieser Instanz gemacht worden sind, glaubten die Debatteredner, daß dieser Weg nicht beschritten werden könne. Es wurde vielmehr vorgeschlagen, den Arbeitgebern in Form eines Ultimatums die ursprünglichen Lohnforderungen nochmals zu unterbreiten. Die Aussprache über die ganze Angelegenheit nahm dabei Formen an, die in bezug auf die Bewegung zu ernsten Befürchtungen Anlaß gaben. Es ist danach, wenn nicht noch im letzten Moment Mittel und Wege zur Einigung gefunden werden, unbedingt mit einer Arbeitseinstellung zu rechnen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, sofort mit den Arbeitgebern am Platze in weitere Verhandlungen einzutreten.

Lohnbewegung der Blumengeschäftsangestellten.

Durch Verhandlung mit den Arbeitgebern wurde folgende Vereinbarung erzielt: Der Mindestlohn für Binderinnen beträgt im dritten Berufsjahre 120 M pro Woche, im vierten Berufsjahre 130 M, für Binder im dritten Berufsjahre 150 M, für Binder im vierten Berufsjahre 180 M. Die weitere Staffelung für ältere und leitende Kräfte unterliegt der freien Vereinbarung. Auf alle am 1. Oktober 1921 bestandenen Löhne wird ein Aufschlag von 40 % gezahlt, soweit Wochenlöhne über 200 M in Frage kommen ein solcher von 25 %. Nach dem 1. Oktober gewährte Zulagen sind in die 25 respektive 40 % einzurechnen. Die Zustimmung der Arbeitgeberversammlung zu dieser Vereinbarung steht allerdings noch aus. Es ist aber zu hoffen, daß beide Vertragskontrahenten dieser Kommissionsabmachung zustimmen werden, um so mehr, da auch diese Löhne noch niedrig sind und infolgedessen viele Binderinnen vom Beruf abgehen.

Gegen die Tariffeinde im Wäschereigewerbe.

Infolge der ablehnenden Haltung der kleinen Wäschereibetriebe, einen Tarifvertrag anzuerkennen, sah sich der Schlichtungsausschuß Altona auf Anruf von Arbeitnehmerseite hin gezwungen, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Bei den Verhandlungen am 3. November erklärte der „Verein der Wäschereibesitzer von Hamburg und Umgegend, daß er, trotzdem bis 30. April dieses Jahres ein Tarifvertrag bestanden hat, einen neuen Vertrag ablehnen müsse, weil seine Mitglieder die Arbeitnehmerschaft nach Leistung entlohne und außerdem der Verein mit 450 Mitgliedern nicht ein rechtsverbindliches Abkommen für etwa 1800 Betriebe abschließen könne. Dieser sonderbaren Auffassung konnte sich der Schlichtungsausschuß nicht anschließen und er entschied durch Spruch, daß der Verein den für die Großbetriebe maßgebenden und von diesen auch anerkannten Tarifvertrag ebenfalls anzuerkennen habe, sodaß nunmehr für die kleinen und mittleren Betriebe ab 31. Oktober dieses Jahres dieselben Löhne wie für die Großbetriebe zu zahlen sind und auch die übrigen Tarifbestimmungen zu gelten haben. In der Begründung des Schiedsspruches heißt es ausdrücklich, daß durch das tariflose Verhältnis den tariftreuen Betrieben von den tariflosen Unternehmungen eine völlig unberechtigte Konkurrenz gemacht würde. Die Preise würden dort gedrückt und infolgedessen könnten auch keine auskömmlichen Löhne gezahlt werden. Viele mittlere und Kleinbetriebe überschritten außerdem den Achtstundentag in einer die Gesundheit der Arbeiterschaft sehr ungünstig beeinflussenden Weise. Um den Wirtschaftsfrieden zu wahren, müsse der vom Allgemeinen Industrieverband anerkannte Rahmentarifvertrag nebst Lohnabkommen daher auch für die kleinen und mittleren Betriebe maßgebend sein. — Somit ist endlich für das Arbeitsverhältnis im gesamten Wäschereigewerbe ein einheitliches Recht durchgesetzt worden.

Preisvertrag der Betonarbeiter.

In der Versammlung der Sektion Betonarbeiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes am 23. Oktober im Gewerkschaftshaus berichtete Kollege Iken über die Verhandlungen zwecks Abschluß eines Preisvertrages für Betonierungsarbeiten. Auch für diese Gruppe seien nur einzelne Richtpreise festgesetzt, welche sich als Mindestpreise verstehen. Wenn auch in dieser Versammlung Stimmen laut werden sollten über die ungenügende Höhe der vorgeschlagenen Preise, so sei auch hier wieder der Grund ausschlaggebend, daß für diese Angebote schon Arbeiten ausgeführt waren und dabei ein guter Ueberschuß erzielt sei. Das vorliegende Abkommen habe 5 Paragraphen. §§ 1 bis 4 handeln vom Stampfen der Fundamentplatten, Fundamente und Wände in Stampfbeton, bei Maschinenbetrieb, Zementfußboden sowie Putzarbeiten. Wasserdichter Putz soll nicht in Akkord ausgeführt werden. Redner bittet, die ersten 4 Paragraphen anzunehmen, § 5 jedoch abzulehnen. Für Erd- und Ausschachtungsarbeiten habe das Tiefbaugewerbe zu entscheiden. Unbedingt notwendig sei es, die Akkordarbeiten in kollegialerweise auszuführen und keine Mordarbeit daraus zu machen.

In der folgenden Debatte ergänzt Kollege Wulf noch die Ausführungen des Referenten, für Hochbauarbeiten wäre seitens der Arbeitgeber der Akkord abgelehnt wegen der baupolizeilichen Gefahr. Die Preise seien auf Grund von Mischmaschinenleistungen festgestellt. Die Arbeitgeber wünschen auch, daß das Material in Akkord abgeladen würde. Von einigen Rednern werden die Preise als zu niedrig bezeichnet. Nach einem Schlußwort des Referenten wird den Abmachungen mit 71 gegen 45 Stimmen zugestimmt.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung referierte Herr Wiesener. In seinem instruktiven Vortrage führte der Referent an Hand von interessanten Beispielen den Versammelten vor Augen, daß alle erfolgten Lohn- und Gehaltserhöhungen letzten Endes von den Grundrentnern aufgesogen und so illusorisch gemacht würden. Es sei wohl möglich, wenn der Staat endlich einmal ernst mache, durch eine gerechte Besteuerung der Grundrentner und Steuerhinterzieher aus den heutigen unerträglichen Verhältnissen herauszukommen. Auch müsse der vorhandene Boden im Interesse des Volkes besser ausgenutzt werden. Hier ist der Hebel anzusetzen, um den Staat schuldenfrei zu machen, eine Steigerung des Markkurses wäre die Folge, eine Verbilligung der Lebensmittel würde eintreten und der enorme Druck der Einkommensteuer könnte von der Masse des Volkes genommen werden. Für die interessanten Ausführungen erntete der Referent reichen Beifall. — Kollege Köhler bringt eine Angelegenheit zur Sprache, die zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Köhler, Juczik und Strogarek führte, in deren Verlauf Strogarek und der Schriftführer Otto ihre Posten der Versammlung zur Verfügung stellten. Hierauf Schluß der Versammlung.

Der im Baumschulgebiet von Halstenbeck-Rellingen geführte Streik

ist erfolgreich beendet. Die Unternehmer haben einsehen gelernt, daß eine Zertrümmerung der Organisation nicht möglich ist und haben erneut einen Tarifvertrag mit dem Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter abgeschlossen. Dieser bringt den Beschäftigten gegenüber den alten Löhnen eine Erhöhung: Für die Frauen von 1,20 bis 1,30 M und für die männlichen Beschäftigten von 1,30 bis 1,90 M die Stunde. Kutscher erhalten eine wöchentliche Zulage von 96 bis 116 M. Die Löhne sind hierdurch um rund 60 bis 80 ₰ höher die Stunde, wie die im Schiedsspruch festgelegten, die die Unternehmer abgelehnt hatten. Durch den einmütig geführten Streik ist wieder einmal der Beweis dafür erbracht, daß die Arbeiterschaft nur durch festen Zusammenhalt in der Lage ist, die notwendige Verbesserung der Lebenshaltung für sich zu erreichen.

Wurstfabrik Rädler, Westerrade.

Die Firma hat die meisten der Gesellen entlassen, ohne dabei die gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten. Man hat den Gesellen wohl versprochen, sie könnten wieder eingestellt werden. Der Zweck der Uebung ist natürlich, die Organisation aus dem Betriebe fern zu halten. Die zuständige Behörde scheint diesen Betrieb nicht zu kennen, oder sie drückt beide Augen zu. Die Gewerbeinspektion sollte besonders darauf achten, daß die Unfallverhütungsvorschriften beachtet werden. Die Organisation hat Klage beim Gericht sowie beim Demobilmachungskommissar eingereicht. An alle Schlachtergesellen, die den Tariflohn nicht erhalten, ergeht der Aufruf, sich bei der Gauleitung des Verbandes in Hamburg, Besenbinderhof 59, 2. Et., oder bei der Bezirksleitung Lübeck, Glandorpstraße 23, 2. Et., zu melden. Die Organisation will die Restsummen einklagen. Auch die Gesellen, die schon längere Zeit den Betrieb verlassen haben, werden ersucht, sich zu melden. Die Firma hat auch eine Bonbonkocherei, wo Zustände herrschen, die an das Mittelalter erinnern. Mit den Arbeiterinnen glaubt man erst recht machen zu können, was man will. Das Versammlungsrecht der Arbeiterschaft ist Herrn Rädler ein Dorn im Auge. Er will nicht, daß sich die Beschäftigten im Orte versammeln und Stellung zu ihrer Lage nehmen. Den Verbandsvertretern erklärte er, die Leute in Ruhe zu lassen; wenn der Verband sie aber als Mitglied haben wollte, so würde er eventuell die Beiträge zahlen. Der Herr weiß sehr wohl, daß seine Herrlichkeit vorbei ist, wenn es gelingt, die aus ländlichen Gegenden stammenden Arbeiterinnen aufzuklären. Die Organisation wird den ihr aufgedrungenen Kampf aufnehmen und mit allen Mitteln Herrn Rädler klar machen, daß die alten Zeiten vorbei sind.

Zentralverband der Fleischer.

Der Streik in den chemischen Betrieben in Stade ist durch Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß beendet.

Die Gastwirtsgehilfen in den Unterweserorten (Geestemünde, Bremerhaven, Lehe) sind am Mittwoch in den Ausstand getreten.

Deutsches Reich.

Neue Verhandlungen im Berliner Gastwirtsgehilfenstreik.

Am Freitag fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Berliner Gastwirtsgewerbes statt. Es wurde vereinbart, den Streik einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Das Schiedsgericht soll eine neuerliche Zusammenkunft der beiden Parteien herbeiführen und an den bisherigen Stand der Verhandlungen anknüpfen. Die Blätter sind der Hoffnung, daß der seit 6 Wochen andauernde Streik dann in Kürze sein Ende finden wird.

Umschulung gelernter Arbeiter.

Von einer Tageszeitung Norddeutschlands wird folgendes verbreitet:

„Mangel an gelernten Arbeitskräften." Eine Umschulung von Arbeitern will der Reichsarbeitsminister mit Hilfe von Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge erreichen. Trotz der großen Zahl von Arbeitslosen wird der Mangel an gelernten Kräften in einzelnen Berufsgruppen immer empfindlicher. Lebhafter Bedarf herrscht in einzelnen Landesteilen bei der Metallindustrie. Es fehlt an Kesselschmieden, Drehern, Maschinenschlossern, Schmieden, Schirrmeistern, Huf- und Wagenschmieden, Schlossern, Feilenhauern, Textilarbeitern und -arbeiterinnen und geschultem kaufmännischen Personal. Besonderer Mangel herrscht an gelernten Bauarbeitern. Für deren Umschulung dürfen bis zu 1600 M für jede Person aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge verwendet werden."

Die P. P. N. haben sich deshalb an den Deutschen Metallarbeiterverband mit der Frage gewandt, ob diese Behauptungen der Wirklichkeit entsprechen. Sie erhalten von der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes folgende Auskunft:

„Es trifft zu, daß der Reichsarbeitsminister eine Umschulung von angelernten Arbeitern zu Bauarbeitern vornehmen will; nur von den Bauarbeitern ist in allen zentralen Verhandlungen die Rede gewesen, weil die Gewerkschaftsvertreter nur für die Umschulung zu Bauarbeitern eine Notwendigkeit für vorliegend erachten. Ebenso kam immer in allen Sitzungen ganz klar zum Ausdruck, daß außer gelernten Zimmerern und Maurern von einem Mangel gar nicht die Rede sein kann. Wenn nun darüber hinaus sogar behauptet wird, in der Metallindustrie herrsche ein großer Mangel an gelernten Kesselschmieden, Drehern, Maschinenschlossern, Schmieden und Schirrmeistern, Schlossern, Feilenhauern usw., so trifft das für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin absolut nicht zu. Die Arbeitslosenziffern des Arbeitsnachweises der Stadt Berlin, Fachabteilung für Metallindustrie, geben den besten Beweis, daß in einzelnen Fachgruppen gelernter Arbeiter Tausende von Arbeitslosen noch vorhanden sind.

Wenn nun in der Provinz auch einmal der Fall eintritt, daß dieser oder jener gelernte Metallarbeiter fehlt, so kann man dem nur dadurch abhelfen, indem ein Zentralarbeitsnachweis tätig wird, der allen Landesarbeitsnachweisen Mitteilung zukommen läßt, wo gelernte Metallarbeiter gebraucht werden. Die heutige künstliche und unnatürliche Prosperität der Metallindustrie als Faktor dafür annehmen zu wollen, um im großen Maße Umschulungen von ungelernten Arbeitern zu Metallarbeitern vorzunehmen, bedeutet geradezu ein Verbrechen an der Arbeiterschaft, weil absolut keine Gewähr dafür besteht, daß alle diese künstlich umgeschulten Metallarbeiter jemals in der Metallindustrie beschäftigt werden können. Aus diesem Grunde sollten doch endlich Stellen, die von den wirklichen Dingen in der Metallindustrie nicht die genügende Kenntnis besitzen, äußerst vorsichtig sein, derartig unsinnige Nachrichten in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen."

Zur Warnung für Auswanderungslustige.

Der deutsche Hilfsverein in Montevideo (Uruguay) teilt mit, daß dort die Arbeitslosigkeit sehr groß, prozentual genommen viel größer als in Deutschland ist. Die Verhältnisse sind dort besonders deshalb so ungünstig, weil der durch die Weltkrisis erregte und nun hin und her flutende Strom der wandernden Menschenmasse in Montevideo als einer großen Hafenstadt und als einem Knotenpunkt zahlreicher Eisenbahn- und Dampferlinien viele Elemente absetzt, die in der Stadt keine oder keine passende Arbeit finden können. Vielleicht hält die Feststellung dieser Tatsache den einen oder den andern Auswanderungslustigen zu seinem Besten in seinem Heimatlande fest. Dazu kommen noch einige andere Tatsachen, die ein grelles Licht auf die dortigen Verhältnisse werfen: Drei Schweizer (Melker) kommen mit großen Hoffnungen hier an, denn Uruguay ist als das Land großer Rinderherden weltbekannt, und Melker werden hier öfters gesucht. Sie bekommen als „Gringos" (Fremde) 12 Pesos Monatslohn bei freier Station; sie stellen einen Vergleich an zwischen hüben und drüben und finden alsbald, daß sie drüben dasselbe in einer Woche verdienen. Mit dem nächsten Dampfer fahren alle drei wieder nach Hause. Angehörige „besserer" Stände, die durch die unglücklichen Folgen des Krieges aus ihrem Berufe herausgeworfen sind, z. B. Offiziere, denken bei dem Berufswechsel: Wenn ich schon mit den Händen arbeiten soll, dann tue ich es lieber in der Fremde, und wandern aus. Sie täuschen sich mächtig; denn in der Fremde steigen sie beim Berufswechsel nicht 1 bis 5, sondern 5 bis 10 Stufen herab. Vor einer Auswanderung aufs Geratewohl kann nicht dringend genug gewarnt werden, ebenso vor der drüben jetzt weit verbreiteten Meinung, daß die Lebensverhältnisse im Auslande bessere wären als die in der Heimat. Der Deutsche, der aus dem höchst kultivierten Lande kommt, muß stets daran denken, daß er dort draußen mit den Angehörigen der tiefer stehenden Nationen den Kampf ums Dasein aufnehmen muß, in dem er sicher unterliegt, wenn er auch dort die in der Heimat üblichen Ansprüche ans Leben stellen will.

Die Entwicklung der Teuerung in Hamburg bis Ende Oktober 1921.

Das Statistische Landesamt gibt im „Amtlichen Anzeiger" einen Ueberblick über den zeitlichen Verlauf der Teuerung in der Stadt Hamburg und einigen Nachbarorten. Diese Zahlen umfassen nicht den vollen Lebensunterhalt einer fünfköpfigen Familie, sondern stellen nur die Geldmenge dar, die von einer solchen zur Beschaffung eines wesentlichen Teiles für den Lebensunterhalt besonders wichtiger Bedarfsgegenstände aufzuwenden ist. Sie sind also nicht als Existenzminimum anzusehen, haben aber insbesondere für die Beurteilung des zeitlichen Verlaufs der Teuerung grundlegende Bedeutung, denn die Arten und Mengen der Lebensbedürfnisse sind für das ganze Reich einheitlich festgesetzt und die Teuerungszahlen werden für jeden Berechnungszeitraum nach stets gleichen Grundsätzen berechnet.

In den Teuerungszahlen für die fünfköpfige Familie sind enthalten: Brot = 47 000 Gramm, Nährmittel = 15 000 Gramm, Kartoffeln = 70 000 Gramm, Gemüse = 30 000 Gramm, Fleisch = 1500 Gramm, Schellfisch = 3000 Gramm, Speck = 1500 Gr., Fett = 4500 Gr., Salzheringe = 1500 Gr., Dörrobst = 3000 Gr., Zucker = 8500 Gr., Eier = 10 Stück, Vollmilch = 28 Liter, Kochgas = 15 Kubikmeter, Briketts = 3 Zentner, Leuchtstoffe = 15 Kubikmeter, Wohnung = Durchschnittspreis für 2 Zimmer und Küche.

Wenn auch die Mengen der berücksichtigten Lebensbedürfnisse in vielen Fällen im Hinblick auf den vor dem Kriege durch das Statistische Landesamt festgestellten tatsächlichen Verbrauch einer fünfköpfigen Familie für Hamburg als zu niedrig anzusehen sind, und wenn auch insbesondere Bekleidung ganz außer Betracht bleibt, so muß das einheitlich für das Reich festgesetzte System doch im Interesse der örtlichen Vergleichbarkeit in Kauf genommen werden.

Im Monat Oktober 1921 haben die oben angeführten Lebensbedürfnisse und Mengen gekostet für:

	den Ehemann	die Ehefrau	das 12jähr. Kind	das 7jähr. Kind	das 1½jähr. Kind	Zusammen
Brot	47,20	42,90	47,20	38,60	25,74	201,64
Mehl, Nährmit.	30,20	26,51	25,41	18,05	10,31	110,48
Kartoffeln	32,40	27,00	30,60	23,40	12,60	126,00
Gemüse	16,70	13,35	12,38	9,22	5,95	57,60
Fleisch	13,70	10,81	10,81	5,05	2,88	43,25
Schellfisch	7,98	6,30	6,30	2,94	1,68	25,20
Speck	26,00	18,20	18,20	10,40	5,20	78,00
Fett	46,20	42,35	34,65	30,80	19,25	173,25
Salzheringe	3,50	2,80	2,80	1,40	—	10,50
Dörrobst	10,80	10,80	9,72	7,56	4,32	43,20
Zucker	6,08	6,46	5,70	4,18	4,18	26,60
Eier	9,00	9,00	6,00	3,00	3,00	30,00
Vollmilch	—	10,80	21,60	28,80	39,60	100,80
Lebensbedürfnisse zusam.	249,26	227,28	231,37	183,40	134,71	1026,52
Brennstoffe						102,90
Leuchtstoffe						22,50
Wohnung						60,00
Insgesamt						1211,92
Dagegen September 1921						1107,19
„ August „						1098,80
„ Juli „						976,49
„ Juni „						904,92
„ Mai „						912,22
„ April „						964,17
„ März „						989,37
„ Februar „						947,02
„ Januar „						1026,38

Die Gesamtteuerungszahl hat sich im Monat Oktober gegenüber dem September um 104,75 M (9,46 %) erhöht. Diese Steigerung ist im vollen Umfang auf eine Verteuerung der in den Teuerungszahlen enthaltenen Lebensbedürfnisse gegenüber dem Vormonat zurückzuführen.

Das Statistische Landesamt bringt in seiner Veröffentlichung auch eine Uebersicht über die Veränderung der Preise für die einzelnen Lebensbedürfnisse von Monat zu Monat, aus der die Zunahme der aus der Teuerungszahl ersichtlichen Verteuerung der einzelnen Lebensbedürfnisse an den Preisen erkenntlich ist. Für den Durchschnitt aus der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 1. Juli 1914 hätten dieselben Gegenstände und Mengen 93,99 M gekostet; sie sind also im Durchschnitt bis zum Oktober 1921 um 1290 %, das heißt um fast das 13fache gestiegen. Die Nahrungsmittel für sich allein genommen sind gegen 1913/14 bis Oktober 1921 um 1822 %, also um mehr als das 18fache höher. Um die Veränderungen in der Teuerung in kürzeren als monatlichen Zwischenräumen verfolgen zu können, sind nach dem System der Monatszahlen, also für die gleichen Waren und Mengen, auch Wochenzahlen berechnet. Dabei mußten wie in der Monatszahl die Kosten für Heizung, Beleuchtung und Wohnung bei der Verteilung auf die einzelnen Familienmitglieder fortfallen. Diese Lebensmittel haben gekostet:

in der Woche	für den Mann	für die Frau	für die 3 Kinder
vom 23. bis 29. 10. 21	66,82	60,56	150,96
„ 16. „ 22. 10. „	62,81	56,95	142,48
„ 9. „ 15. 10. „	60,49	54,67	136,99
„ 2. „ 8. 10. „	58,41	52,86	133,22
„ 25. 9. „ 1. 10. „	57,72	52,16	131,07
„ 18. „ 24. 9. „	56,54	51,15	129,13
„ 11. „ 17. 9. „	56,36	51,00	128,95
„ 4. „ 10. 9. „	56,18	51,11	131,10
„ 28. 9. „ 3. 9. „	56,18	50,64	127,96
„ 21. „ 27. 8. „	57,38	51,56	130,20

Eine Gegenüberstellung der Teuerungszahl für Hamburg, Bergedorf, Cuxhaven, Geesthacht, Altona und Wandsbeck für die letzten 6 Monate zeigt folgendes Bild:

	Hamburg	Bergedorf	Cuxhaven	Geesthacht	Altona	Wandsb.
Oktober 1921	1212 M.	1198 M.	1216 M.	1215 M.	1111 M.	1186 M.
Septbr. „	1107 „	1106 „	1100 „	1093 „	1043 „	1090 „
August „	1099 „	1189 „	1094 „	1052 „	1017 „	988 „
Juli „	976 „	1010 „	1038 „	971 „	904 „	917 „
Juni „	905 „	962 „	1009 „	993 „	877 „	978 „
Mai „	912 „	948 „	1038 „	956 „	898 „	947 „

Im einzelnen muß auf die wichtige Veröffentlichung des Statistischen Landesamts im Amtlichen Anzeiger hingewiesen werden.

Jugendgruppen der Gewerkschaften.

Zentralverband der Angestellten, Jugendabteilung.

Eimsbüttel-Eppendorf: Sonnabend, 5. November, Arbeitsabend bei der Kollegin Böttger, Marktplatz 10, um 8 Uhr. Material nicht vergessen. Für die Bezirksleitungsmitglieder ist Jugendleitungssitzung im Gewerkschaftshause, Zimmer 68. Das Erscheinen aller ist Pflicht. — Sonntag, 6. November, Treffen 5 Uhr, Sternschanze, zum Leseabend im Heim, Gewerkschaftshaus Beginn 6 Uhr. Außerdem Besprechung unserer Weihnachtsfeier und Verlegen unseres Bezirksabends. — Dienstag, 8. November, Distriktsveranstaltung, Altona, Weidenstraße 5. Wir treffen uns um 7 Uhr in der Schule, Tornquiststraße 19a zur Revolutionsfeier. Wir warten nur bis 7¼ Uhr.

Altona-Ottensen: Dienstag, 8. November, abends 8 Uhr, veranstalten wir in der Schule, Weidenstraße 5, pt., eine Revolutionsfeier. Vorträge, Rezitationen, gemeinsame Lieder werden den Abend füllen. Wir bitten daher alle Kolleginnen und Kollegen unbedingt zu erscheinen. Sonntag, 6. November, fällt unsere Monatswanderung aus. Wir gehen dafür abends zum Leseabend ins Jugendheim im Verbandsbureau.

Rotenburgsort-Veddel: Donnerstag, 10. November, abends 7¼ Uhr, Schule Reginenstraße 51, Bericht über Neumünster, Kollege Peukert. Die Bezirksleitungen.

Jugendabteilung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Hamburg.

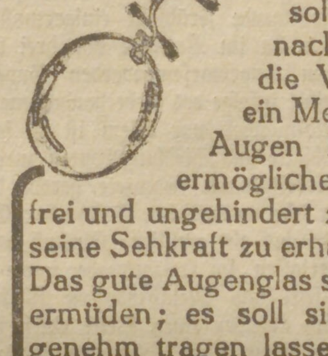
Jugendgruppe 2: Werften. Am Donnerstag, 10. November, abends 7 Uhr, findet im Arbeitsnachweis des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Gewerkschaftshaus, Hintergebäude eine wichtige Gruppenversammlung der Gruppe 2, Werften, statt. Tagesordnung: 1. „Die wirtschaftliche Lage". Referent: Kollege Adolf Weintritt. 2. Gruppenangelegenheiten. Das Erscheinen aller Jugendlichen, die in den zur Gruppe 2 gehörigen Betrieben beschäftigt sind, ist unbedingt notwendig!

Die Jugendabteilung. J. A.: Chr. Wieking.

Sprechsaal.

Mieterverband Groß-Hamburg (Zentrale der Mieterräte) e. V., Distrikt Barmbeck. Mieter und Mieterinnen! Der Abmarsch zur Massen-Demonstration am Sonntag, 6. November, zur Moorweide, beginnt morgens 9¾ Uhr ab Marktplatz Barmbeck. Bei schlechtem Wetter im Lokal Keller Wwe., Am Markt. Der Vorstand.

Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Hamburg. Alle Samariter haben Dienst bei allen Veranstaltungen der Arbeiterparteien am 6. und 9. November. Der Vorstand.



Das gute Augenglas soll seinem Träger nach Möglichkeit alle die Vorteile bieten, die ein Mensch mit gesunden Augen hat. Es soll ihm ermöglichen, seine Augen frei und ungehindert zu gebrauchen und seine Sehkraft zu erhalten u. zu schonen. Das gute Augenglas soll die Augen nicht ermüden; es soll sich leicht und angenehm tragen lassen und dabei doch sicher sitzen. Es soll den Gesichtsausdruck nicht entstellen, sondern ihn vielmehr anziehend machen. Wo bekommt man ein solches gutes Augenglas? Am besten

kauft man bei

einer altangesehenen Hamburger Firma, wie der 1816 gegründ. Firma Campbell, die schon vielen Tausenden zu guten Augengläsern und damit zur Erhöhung ihrer Gesundheit und Lebensfreude verholfen hat. Bei der Firma Campbell werden Ihre Augen gewissenhaft mit Hilfe der besten und feinsten optischen Apparate nach wissenschaftlichen Grundsätzen untersucht. Sie erhalten hier Aufklärung und fachmännische Ratschläge, welche Gläser, Fassungen und Gestelle sich am besten für Sie eignen. — Wollen Sie ein gutes Augenglas, so gehen Sie bei nächster Gelegenheit zu

Campbell,
Hamburg, Neuerwall 46
Diplom-Optiker.

langen, davon kann man sich schwer eine Vorstellung machen; wurde doch zum Beispiel 1919, wie jetzt eine englische Zeitschrift berichtet, im unteren Mackenzie eine geschlossene Treibholzmasse aus ineinander verfilzten und übereinander geschobenen Stämmen, gewissermaßen ein ungeheures Floß, beobachtet, die bei einer Viertelmeile (400 Meter) Breite 4 Tage und 4 Nächte brauchte, bis sie am Fort Good Hope vorbeigetrieben war, und noch mehrere Tage hindurch folgten ihr kleinere Massen. Nach dem Austritt ins Meer verteilen sich freilich selbst solch gewaltige Massen so stark, daß für die Eskimo, Samojeden, Jukagiren und Tschuktschen, die spärlichen Bewohner dieser unwirtlichen Küsten, jedes gesunde Stück Treibholz als Material zur Herstellung von Schlitten usw. eine große Kostbarkeit bedeutet. Es ist ein sehr bemerkenswerter Zug arktischer Völkermoral, auf den auch Nansen in seinem neuesten deutschen Buche „Spitzbergen" hinweist, daß ein solches Stück Treibholz, wie auch selbst jeder Gegenstand, den etwa ein Eskimo im Meere findet, an der Küste vorläufig niedergelegt und mit einem Eigentumszeichen versieht, für jeden andern Eingeborenen unantastbar bleibt; der ursprüngliche Finder wird es, auch wenn er erst nach Jahr und Tag zurückkehrt, mit Sicherheit noch vorfinden — es sei denn, daß inzwischen ein Europäer vorbeigekommen ist, für den es solche Bedenken nicht gibt.

Ein neues Mittel zur Staubbekämpfung. Als Mittel zur Staubbekämpfung ist ein neues Produkt aufgetaucht, die Sulfitablauge. Durch Besprengung der Straßen mit diesem Stoff sind in der Schweiz bereits gute Ergebnisse erzielt worden. Die präparierte Lauge wird, wie die „Verkehrstechnik" mitteilt, am besten in noch heißem Zustande abgefüllt und an Ort und Stelle, genau wie Wasser, auf den Straßenkörper verteilt. Nachdem das Wasser verdunstet ist, hinterläßt die Lauge einen braunen, glänzenden, asphaltähnlichen Rückstand, der in der Hauptsache aus Lignin beziehungsweise ligninsulfosaurem Kalk besteht und sich mit dem Schotter zu einem sehr harten, fest anhaftenden, gegen mechanische Einflüsse weitgehend widerstandsfähigen Oberflächenlack verbindet. In genügender Schichtdicke verbleibt der Rückstand wochenlang und schließt jede Staubbildung aus. Die Ligninmasse ist aber in Wasser löslich. Schwacher Regen schadet nichts, denn er kittet losgelöste Schotterteilchen zusammen; nur anhaltender, starker Regen schwemmt den Lack mit der Zeit weg, so daß eine erneute Besprengung notwendig wird. Das neue Erzeugnis ist also auch noch nicht das schon so lang gesuchte ideale Mittel zur Staubbekämpfung.

Bücher und Schriften.

Fetzen. Aus der abenteuerlichen Chronika eines Ueberflüssigen, von Alexander Weicker. Georg Müller, München 1921.

Dieses Buch ist aus dem Leiden, aus der Liebe entsprungen und in einer Sprache geschrieben, die tiefes Gefühl erzeugt und von Empfindung diktiert wurde. Ein Abbild unserer Zeit, die zerrissen, zerfetzt durch die Tage taumelt, geht der grobkantige Junge vom Lande durch seine bäuerliche Jugend, über ein großstädtisches Studium zu den Paradoxen der Gesellschaft und sucht unter dem Druck sozialer und ethischer Schuld den Freitod. Dieser Grobian, der nichts ausläßt, an dem er seinen faustischen Witz erproben kann, der in ständiger Selbstironie einherwandelt, findet die ergreifendsten Töne, wenn er von den schüchternen Sehnsüchten einer ersten Liebe spricht, die mystischen Schauer der Empfängnis fühlt und das absterbende Liebesvermögen einer einsamen Frau vor der dunklen Nacht unerfüllter Weiblichkeit emporzucken läßt. Und kann doch selbst nicht wahrhaft lieben, da sein scharfer Intellekt den leeren Grund alles Geschehens sieht, sein Gefühl über das Einzelwesen hinaus zu weiterem Umfassen hinströmt. Es ist viel Abenteuerliches in dem Buch, entsprechend dem Hang der Zeit zum Seltsamen und Grausigen. Mit unerbittlicher Einsicht werden die Schäden des öffentlichen Lebens, die Hohlheit der Bildungskasernen, das Miserere der göttlich-staatlichen Ehe, die Korruption der bezahlten Kunstpolizisten und vieles andere ans Licht gezogen. Zwar gibt der Verfasser keinen hoffnungsvollen Aufblick, und doch wohnt solcher Darstellung eine starke sittliche Kraft inne, die das Edle, das auch in unserer Zeit verstohlen in Kunst und Leben steckt, ahnen läßt.

Seine Auferstehung. Ein Roman von Hans Pflug. Erdgeist-Verlag. Leipzig 1921.

Der Dichter bildet die Erlebnisse eines einsamen, stillen Menschen, eines Künstlers der in einem Kreis vornehm gesinnter Menschen in Tagen blutiger Umwälzungen unter dem Eindruck der Ereignisse und auf Grund seiner zarten seelischen Struktur über eine hoffnungslose Liebe hinweg sich selbst findet und zur Ruhe kommt in menschheitsumspannender Aufgabe: „Wir arbeiten für eine neue Gesellschaft, die nach innen keine andere Politik kennt, als die Arbeit: weil sie nach außen keine andere Politik kennt, als den Frieden. ." Nachdem man 1918 die Liebe wie ein neues Kleid anzog, ist der tiefe Sinn der menschlichen Gesellschaft bereits wieder unter Häßlichkeiten verrauscht. Darum ist dies Buch doch nicht verloren, denn seinen Menschen entspricht seine Sprache und bewahrt es vor dem Argwohn, der heute oft mit Recht derartigen Behandlungen die Absichten gemachten Literatentums anhängt.

Miniaturen der Liebe. Novellen von Ernst Weiß. Wiener Literarische Anstalt 1921. Keine glänzenden Aktionen der Liebe, denn der Verfasser liebt, seinem berühmten Landsmann Peter Altenberg gleich, vergessene, unscheinbare Schicksale hervorzuziehen, deren Sujet und Behandlung allerdings nichts mit dem großartigen Bohêmien der Decadence zu tun haben, vielmehr ein wenig an die leichtbewegte Sentimentalität Schnitzlers anklingen, wenn nicht ein sozialer Grundton den etwas dünnen Harmonien festen Halt verleihen würde. Die große Kourtisane, die unerkannt im Spital vor dem Sterben dem Arzt erzählen möchte und sich vor seiner Plattheit stolz zurückzieht, die tiefe Menschlichkeit, die in der Brust eines verunstalteten Weibes wohnt, die stille Tragik hinter den Kulissen einer „glücklichen" Ehe sind hier mit Kraft und Geschick aus dem Leben heraus geformt. Somit bildet das Buch auf seine Art einen wertvollen Beitrag zur Psychologie der Liebe.

Mein Weg. Kindheitserinnerungen von Leopold Hörmann. Wiener Literarische Anstalt 1921.

Das Buch kann allen Freunden der oberösterreichischen Mundart aufs beste empfohlen werden, denn der innige Zusammenhang zwischen Leben und Sprache ist hier ein ganz unvergleichlicher. Der Verfasser weiß das einfache, tägliche Leben mit so urwüchsiger Kraft darzustellen, wie das nur bei einem Menschen, der das Herz der Landbewohner dort unten genau kennt, möglich ist. Das gibt den kleinen Geschichten ihren künstlerischen Wert. Weem.

Die Weltbühne, der Schaubühne XVII. Jahr, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nr. 44: Wie Oberschlesien verloren ging! — Wirths Erfüllungspolitik, von Hans Heiling. — Karls letzter Putsch, von Theobald Tiger und Ernst Goth. — Wozzeck, von Alfred Polgar. — Louis Ferdinand, Prinz von Preußen, von S. J. — 1806, von Napoleon. — Neue Dokumente von und über Kleist V. — Jean Paul, von Siegfried von Vegesack. — Rundschau, von Wrobel, Selden-Goth, Panter. — Antworten. — Die „Weltbühne" erscheint wöchentlich und kostet: 2,50 M die Nummer, 25 M vierteljährlich. Probenummern kostenfrei durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Weltbühne, Charlottenburg, Königsweg 33.

Von der **„Neuen Zeit"** ist soeben das 6. Heft vom 1. Band des 40. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Provinzialautonomie? Von Karl Severing. — Oberschlesien. Von Heinrich Löffler (Berlin). — Valuta und Inflation. Von Max Sachs. — Siam. Eine politische und wirtschaftliche Studie. Von P. Frebe. — Schulreformer, Frauenbildung und Wirtschaftsreform Von Henni Lehmann. — Literarische Rundschau: Karl Kautsky, Von der Demokratie zur Staatssklaverei. Von Heinrich Cunow. Paul Weisengrün, Kulturpolitik, Weltkrieg und Sozialismus. Von Franz Laufkötter. Dr. med. Alfred Beyer, Gesundheit und gewerbliche Arbeit. Von H. Fehlinger. Selma Lagerlöf, Zacharias Topelius. Von Kl. — Notizen: Die Gewerkschaften der Welt. — Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 19,50 M das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1,50 M. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Hedin, Tsangpo Lamas Wallfahrt. Die Pilger. 346 Seiten mit Buchschmuck nach tibetischen und mongolischen Motiven. Gebunden 32 M., in Ganzleinen gebunden 40 M (Brockhaus, Leipzig).

Als der wissenschaftliche Eroberer Tibets, der Hochburg Innerasiens, ist Sven Hedin allen wohlbekannt. Durch die schlichte Kraft seiner Darstellung hat er in seinen stets mit großer Begeisterung aufgenommenen Reisewerken die fremdartige Welt mit vollendeter Meisterschaft vorgeführt: Tibet und die Mongolei mit ihren himmelstarrenden Eisbergen, ihren endlosen Steppen und Sandwüsten, ihren riesenhaften Seen, mit ihren seltsamen Völkern und ihrer vielgestaltigen Priesterwelt.

Nachdem seine großen, vielbändigen Werke, die reiche Schätze reiner Wissenschaft enthalten, sich dem Abschluß nähern, konnte es nicht wundernehmen, daß Hedin auch einmal der dichterischen Phantasie die Zügel schießen ließ und in Mußestunden innerer Anschauung und Versenkung seine Erlebnisse und Erfahrungen zu einem farbenreichen Gemälde rundete: zu seiner ersten Erzählung „Tsangpo Lamas Wallfahrt". „Die Pilger". Diese Erzählung ist so spannend wie ein Roman Coopers. Die unübertreffliche Echtheit des Schauplatzes und der handelnden Personen aber ist ein Vorzug, der Hedins Schöpfung hoch über ähnliche erhebt. Höchst eigenartig ist das Leben, das sich in immer neuen Bildern in immer neuer Umgebung zeigt, und Abenteuer an Abenteuer, eines spannender als das andere, reihen sich aneinander. Ein fesselndes Bild des Innenlebens der Völker Tibets und der Mongolei, die er in langen Jahren kennengelernt hat, malt uns Hedin. Die abgeklärte Ruhe, der Seelenfrieden, der nach vielen Prüfungen die Hauptpersonen der Erzählung durchdringt, eine Frucht der buddhistischen Lehre, tritt gerade in unserer ruhelosen Zeit besonders deutlich und wohltuend in Erscheinung. Das spannende Werk zeichnet sich auch aus durch einen eigenartigen Buchschmuck nach tibetischen und mongolischen Motiven; es gibt ein ungefähres Bild von der Ausstattung der heiligen Bücher der Tibeter, die von der Geistlichkeit mit aller Sorgfalt gehütet werden und die dem Volk ein Gegenstand hoher Verehrung sind. Hedins Erzählung wird nicht nur von der Jugend begrüßt werden, auch die gereiftere Welt wird gern nach dem Werk greifen und sich von den Erlebnissen Tsangpo Lamas fesseln lassen.

Kleine Chronik.

Ein irrsinniger Frauenarzt. Vor dem Schwurgericht in Potsdam hat ein Prozeß gegen den 58jährigen praktischen Arzt Dr. med. Karl Steußloff und gegen die 46jährige Kartenlegerin Frau Bertha Möwes, beide aus Rathenow zu Aufdeckungen von Zuständen geführt, bei deren Schilderungen den Zuhörern die Haare zu Berge stehen konnten. Man fragt sich, wie es möglich sein konnte, daß die zuständige Medizinalbehörde auf die Praxis des Angeklagten nicht längst aufmerksam geworden war. Der angeklagte Arzt Dr. Steußloff war 1914 nach Rathenow gekommen und wurde bald darauf mit der Mitangeklagten Möwes bekannt. Die M. war weit und breit als Kartenlegerin bekannt und besprach Blutroseerkrankungen. Ihr Haus in der Großen Baustraße zu Rathenow glich manchmal einem Hotel. Mit Droschken und Kutschen kamen die Patientinnen vorgefahren, um dort auf Tage und Wochen zu verschwinden. Die kleinen Fälle machte die Möwes, die großen Dr. Steußloff. In demselben Zimmer, in dem die Kurpfuscherin offene Beinkrankheiten und Rosefälle besprach, machte er, Steußloff, operative Eingriffe an Frauen und Mädchen. In einem Zimmer, in dem die Kartenlegerinnenpraxis ausgeübt wurde, wurden auch Narkosen vorgenommen. Oft schrien die an hohem Fieber erkrankten Patientinnen um Hilfe. Irgendeine Zimmernachbarin hielt dann die Rat und Hilfe suchenden Frauen an den Beinen fest, die Kurpfuscherin Möwes gab Narkosen und Steußloff operierte drauflos. Frühgeburten von fünf und sieben Monaten blieben dann oft tagelang in der Behausung liegen oder die Möwes wickelte sie in Zeitungspapier und warf sie auf den Hof. Hier mußten die Patientinnen oder der Ehemann die Pakete vergraben. Dr. Steußloff forderte 300 bis 600 Mark für einen Eingriff. Im Operationszimmer Dr. Steußloffs waren haarsträubende Zustände eingerissen. Patientinnen mit 40 Grad Fieber und schweren Infektionen schickte Dr. Steußloff seelenruhig nach Hause. Ein Opfer wurde sterbend auf der Straße angetroffen. Zwischendurch bekam dieser Arzt, der an Lues erkrankt war, öfter Tobsuchtsanfälle. Zuweilen mußte die Operation unterbrochen werden und mit hohem Fieber ließ der Angeklagte die jungen Mädchen laufen. Dieser Patientinnenaustausch zwischen dem Arzt und der Kartenlegerin nahm derartige skandalöse Formen an, daß man schließlich Dr. Steußloff verhaftete. Sechs Wochen blieb er in Haft, dann wurde er wieder entlassen. Das Treiben begann von neuem. Es ging solange, bis wieder eine Patientin in der Wohnung des Arztes elend umkam. Ohne jede Assistenz führte der Angeklagte eine Frühgeburt herbei. Während der Operation gab die Patientin nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der Bräutigam dieses Opfers, der im Nebenzimmer wartete, bat den Arzt himmelhoch, noch einen Arzt hinzuzuziehen. Steußloff lehnte es ab und meinte, das Mädchen müsse ja doch sterben. Nach den Gutachten der medizinischen Sachverständigen hat der Angeklagte dieses Opfer buchstäblich verbluten lassen. Als dem Arzt der Tod gemeldet wurde, versuchte er einen Selbstmord. Nunmehr wurde Dr. Steußloff in die Irrenanstalt gebracht. Dr. Hagemeister aus der Anstalt Neu-Ruppin bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen mit erheblichem Schwachsinn und ethischem und moralischem Defekt. Kreismedizinalrat Dr. David bekundete, daß der Angeklagte das letzte Opfer geradezu furchtbar zugerichtet hatte. Auch er bezeichnete den Arzt als geistig minderwertig, hielt aber den § 51 für nicht anwendbar. Nach zweistündiger Verhandlung wurde der Angeklagte Dr. Steußloff der Lohn-Abtreibung (§ 219 R. St. G.) und der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden und zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Mitangeklagte Möwes wurde wegen Abtreibung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bekanntmachungen des Arbeiter-Jugendbundes

Delegiertenversammlung. Heute abend 7½ Uhr findet unsere Delegiertenversammlung statt. Das Erscheinen aller Delegierten ist notwendig.

Am Sonntag, 6. November, vorm. von 10 bis 12 Uhr, findet in der „Schauburg", Mönckebergstr. 8, eine belehrende Kinovorstellung mit Erläuterungen statt. Ihr werdet eine Reise nach Amerika im Schnelldampfer „George Washington" und eine Reise per Postflugzeug von Bremen durch die Heide nach Berlin unternehmen. Erwachsene und Kinder: unten Reihe 1 bis 5 1 *M*, unten Reihe 6 bis 20 2 *M*, oben 3 *M*.

Distrikt Zentrum. Distriktsausschußsitzung am Montag, 7. November, pünktlich 7½ Uhr, im Hörsaal. Wichtige Tagesordnung.

Distrikt Hafen. Montag, 7. November, Reigenübungsabend. Dienstag, 8. November, treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Neuen Pferdemarkt. Alle müssen pünktlich zur Stelle sein, da wir schon 7¼ Uhr mit den anderen zusammentreffen müssen.

Amtliche telegraphische Schiffsmeldungen.

Sonnabend, 5. November, 7,30 Uhr vormittags.

Cuxhaven meldet: Angekommen:

Zeit:	Schiff.	Kapitän	Von:
	4. November.		
N. 9,10	D. Mardsen	—	Hull
10,50	D Stör	Rancke	Gent
10,55	D Algieba	Jensen	Brake
„	D. William A Mc. Kenning	Beranger	Bremerhaven
12,—	D. Maud of Crete	—	—
	5. November.		
V. 1,40	FD Steinhöft	—	der Nordsee
2,10	D. Hotuku Maru	Snoh	La Plata
2,15	FD. Holstein	Lang	der Nordsee
„	D Accrington	Stephens	Grimsby
3,10	D. Grimm	Lange	—
3,30	D. Düsseldorf	Kriete	Rotterdam
4,—	FD. Kersten Miles	Meyer	der Nordsee
4,20	D Otto Cords	—	—

Eingekommen: Gestern nachmittag Schoner Frida; nachts Fischdampfer Senator Sthomer, Fischdampfer Gertrud.

Unfallmeldung: Der Dampfer Stör meldet: auf 52° 50′ Nord und 6° 21′ Ost ein gesunkenes Fahrzeug, dessen Mast zwei Meter aus dem Wasser ragt.

Wind: WNW., frisch. — Wetter: bedeckt, Regenböen. — Barometer: 743,0. — Thermometer + 5,5° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen

4. November.

Zeit:	Schiff	Kapitän:	Von:
N. 4,30	d. Segler Frieda	Rolf	Kiel
„	holl. Segler Biot	Detker	Rudkjöbing
4,55	D. Carl	Langhinrichs	Stettin
	5. November.		
V. 1,55	D. Stadt Stralsund	Naddatz	Aalborg

Sonnabend, 5. November, 11 Uhr vormittags.

Cuxhaven meldet: Angekommen

5. November.

Zeit:	Schiff	Kapitän:	Von:
V. 8,50	D Sternvik	—	—

Wind: West, frisch, böig. — Wetter: halbbedeckt, Regenböen. — Barometer: 742,2. — Thermometer: + 7,4° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen

5. November

Zeit:	Schiff:	Kapitän:	Von:
V. 5,40	D. Sundsvall	Brauer	Stockholm

Ueberseeische Schiffsmeldungen.

D. **Wangoni**, heimkehrend, am 2. 11 ab Lourenco Marques. — D. **Muansa**, ausgehend, am 3. 11. ab Bissao. — D. **Havenstein**, am 29. 10. von Buenos Aires nach Hamburg. — D. **Danzig**, ausgehend, am 29. 10 von Teneriffe. — D. **Arius**, am 1. 11. in Buenos Aires. — D. **Erfeld**, am 3. 11. von mden nach Opelösund.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag, 6. November.

Bauarbeiterverband, ordentliche Generalversammlung, 9 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Süßwaren-Industrie, Handwerker, Maschinisten und Berufsgenossen, 10 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 2 und 3.

Deutscher Metallarbeiterverband, Landbetriebe, Versammlung der in den Landbetrieben (Gießereien, Eisenkonstruktionsbetrieben, Maschinen-, Metallwaren- und Blechemballagenbetrieben) beschäftigten freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, 9½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal.

Kohlenarbeiter und -Kutscher, Sitzung der Vertrauensleute und Betriebsräte, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Flußdampf-, Motorschiffer und Deckleute, Mitgliederversammlung, morgens 9 Uhr, bei Hagelstein, Schlachterstr. 43.

Mineralöl-Industrie, Versammlung, 7½ Uhr, in der „Erholung" Dragonerstall 14.

Chemische- und Gummi-Industrie, Arbeiterrats-Mitglieder und Abteilungs-Delegierte, 9 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Hamburg. Deutsche Seewarte.)

Sonntag, 6. November 1921:

Wechselnde Bewölkung, milde, Regenschauer.

Anzeigen.

Für Anzeigen ist die Redaktion d. Publikum nicht verantwortlich

Doris Blatt

Danksagung.

Anläßlich unserer **Silbernen Hochzeit** sagen wir allen Freun-

Hausfrauen!

Brillanten, Uhren, Gold- u. Silberwaren,

Dankers
Hahntrapp 2, Oben Borgfelde 1.
Herren- u. Damenkurse

Kaufhaus „PRODUKTION"
Eimsbütteler Chaussee 26/28 Hammerbrookstrasse 105

l in
larbeiten
tes Angebot

22⁰⁰ 18⁰⁰ 15⁰⁰
M. 150⁰⁰ 140⁰⁰
... M. 30⁰⁰ 10⁹⁵
M. 3⁶⁰ 1⁷⁵ 1⁴⁵
⁵⁰ 14²⁵ 9⁷⁵ 9⁴⁰
37⁰⁰ 29⁰⁰ 20⁰⁰
M. 9⁰⁰ 6⁴⁰ 5⁹⁵
.... M. 2⁸⁵ 2⁶⁵
..... M. 20⁰⁰
M. 4⁵⁰ 3⁹⁰ 3⁷⁵
24⁷⁵ 22⁵⁰ 21⁷⁵
30⁰⁰ 28⁵⁰ 26⁵⁰
24⁷⁵ 18⁷⁵ 12⁵⁰

äkelgarnen,
ickwollen

Lauenburger Dampfschiffe
Theodor & Hugo Hasedow.
Vulkan 4106. Alster 7659.
Gültig ab Freitag, 28. Oktober 1921.
Von Hamburg (Stadtdeich)
Werktags: *7, ⁰8, †10, ⁰2, §5²⁵.
Sonntags: ⁰8, †10, ⁰2, §§6, †11³⁰.
* nur Dienstags nach Dömitz-Wittenberge, ⁰ bis Lauenburg, §§ bis Geesthacht, † bis Zollenspieker, § täglich bis Zollenspieker und Montags, Mittwochs und Freitags bis Geesthacht.

HAMBURG-BLANKENESE-ESTE-LINIE
Ab St. Pauli Landungsbrücken
Sonntag:
nach Blankenese 9½. 2½ n. Cranz 9½. 2½. 10½ n Estebrügge vm. 9½. nm. 10½ von Estebrügge 6½. 11½. 6½ von Cranz 7½. 12½. 4. 7½ von Blankenese 1, 5, 8.
Wochentags:
nach Blankenese 2½ nach Cranz u Estebrügge 2½. 6½* n. Buxtehude (nur Frachtverkehr) 2½ von Estebrügge vm. 6½ von Cranz vm. 7½ von Blankenese vm. 8†
* nur Sonnabends.
† nur Mittw. u. Sonnabends.
Aenderungen vorbehalten.

Aus meinem Leben
Von August Bebel.
3 Bde. Gebunden 60,— *M*.
Buchhandlung Auer & Co., Hamburg 36, Lehmlandkr. 11.

Gehpelz!
Bisamrücken u. Otterkragen, Größe 54, für nur 8500 *M*.
Feldgr. Hosen,
Schlafdecken 25 *M*., Flanell-Hemd. u.-Hos., Einsatzhemd.,
Anzüge, Paletots,
Gehröcke, Fracks, Smokings, Kostüme, Kleid., Mäntel bill., so lange Vorrat reicht, auch für Wiederverkäufer.
Getrag. u. neue Garderob. jeder Art.
Verleih- und Verkaufs-Zentrale Schult, Großer Burstah 30, II.

Vornehmste Herren- u. Damen-Garderoben nach Maß
liefert billigst auch auf
Teilzahlung.
Franz Dobbertin
Rentzelstr. 12, Lad.

Die Neue Welt

Nr. 21 — Unterhaltungsbeilage des „Hamburger Echo" — 1921

Kriegserinnerung.

Wir wollen einmal zusammenkommen, alle, und die Erinnerung in uns aufglühen machen, siedendheiß wie eine leuchtende Flamme. — Noch wenige Tage nur, dann sind es drei Jahre, daß der Wahnwitz endete. Drei Jahre — und wieviel ist vergessen! Drei Jahre — und wieviel ist verflogen! Drei Jahre — und wieviel ist verstummt!

Aber wir wollen nicht vergessen! Das Grauen in unserer Seele soll nicht verfliegen und ihr Leid nicht verstummen; denn die Aufgabe steht noch vor uns, die uns die Jahre des Mordes auferlegten.

Drei Jahre! Wie selten noch werden sie ins Land gehen, und die da draußen es ansahen, die Zeugen des unmenschlichsten Menschenwerks aller Zeiten, werden nicht mehr sein. Heute aber leben sie, und leben heißt Verpflichtungen erfüllen.

Wir wollen nie wieder Krieg. Wir krampfen unsere Fäuste zusammen und schwören es uns mit dem heiligsten aller Eide. Jedes unser Tun und Lassen mißtrauisch zu bewachen, keine zu pflanzen aus unserm Erinnern heraus für eine menschlichere Welt, soll unser Werk sein. Und wenn uns Kinder blühen, an die zu denken, die zu früh welkten; wenn uns die Freude der Freundschaft erhöht, bei ihnen zu sein, deren bundstarke Hand in tiefem Leid Bleibenden entfiel.

Kriegserinnerung!

Sie kann für uns nur Tatruf bedeuten. Zur Tat sollen diese wenigen Blätter heute rufen, zur Tat für den Frieden.

Das Grauen und den Schmerz, durch sie den entschlußstarken Willen, soll die Erinnerung in uns aufglühen machen, siedendheiß wie eine leuchtende Flamme.

Ob sie aber brennt, unentwegt und unvermindert in ihrer Kraft, das ist die Frage an die Zukunft der Welt.

Straße nach Compiegne.*

— — — plötzlich stand ein Dreitonner da, / ein graues Lastauto, das sonst die Leichen holte, / em grauer Dreitonner, mit dicken Bohlen beladen. / Wir glotzten noch — — — / Da kam der Hauptmann aus dem Unterstand gestürzt / und schrie uns an, / mit haßerfüllten Augen auf das Auto. / „Abladen", brüllte er — — — / Wir luden also ab, / wir luden schweigsam und gemächlich / die Bohlen ab. Sie waren schwer und glatt gehobelt. / Einer machte noch — wie immer — einen Witz: / Er sagte: „Friedensware." Und lachte. / „Jawohl!" schrie der Hauptmann, / „Friedensware!" / Mit einem Gelächter, das uns durch die Knochen fuhr, / ein hartes, höhnisches Gelächter. / „Wohin mit den Bohlen?" fragte der Unteroffizier. / „Ueber die Gräben," schrie der Hauptmann, / „Straße nach Compiègne." / Da waren wir stumm. Und einer sagte: „Also endlich." / Und ein anderer: „Gott sei Dank." / Aber sonst gab's nicht viel Gespräche; / jeder war mit seinen Gedanken bereits zu Hause. / In jener Nacht wurde in unserm Abschnitt nicht geschossen. / Das Land war still; / aber wir schliefen nicht; / wir wollten das Auto sehen. / Das Auto mit der weißen Fahne — — — / Um elf Uhr nachts kam's aus der Dunkelheit / mit weißem, flatterndem Lappen wie ein Gespenst: / Das Auto fuhr langsam, / die Bohlen krachten. / Wir stierten stumm durch die Scheiben / des hellerleuchteten Wagens: / Schwarze Gestalten und ernste Mienen darin / und dazwischen ein Mann, / der blind in die Dunkelheit auf uns blickte — — — / Da erschraken wir, / Da erschraken wir alle — — —

Friedrich Kroner.

* Im Walde von Compiègne fanden die Waffenstillstandsverhandlungen vor 3 Jahren statt. Das erste Mal überquerten Friedensboten die feindlichen Gräben.

Im Zeichen des Mordes.

Es gibt Menschen, die für ein Verbrechen immer einen bestimmten Maßstab haben ohne Rücksicht darauf, von wem und unter welchen Umständen es verübt wurde. Es liegt dies zum größten Teile in der starren Dogmatik der verschiedenen Konfessionen, die die unerbittliche (10)-Gebotetafel als ihr heiligstes und letztes schätzen und hüten. Wie schaut aber die Wahrheit aus? Die starren, gestrengen Verordnungen, einer übersinnlichen Welt entnommen, die sich der weisen Justitia als Richterin rühmen, bringen in der Tat viel erdrückendes Unrecht in die Welt. Heute ziehen große Scharen entrüsteter Sittenprediger über Land, die heftig Zeter und Mordio schreien über die Verkommenheit und Versumpftheit unserer Zeit.

Ich glaube bestimmt, daß die gleichen Leute vor dem Kriege, als es auch eine „Verderbnis" gab, kaum einen nur ähnlichen Schimpfaufwand entfaltet haben, obschon sie da ein größeres Maß von Berechtigung auf ihrer Seite gehabt hätten. Früher frevelte man aus Bequemlichkeit. Die sittlichen Verfehlungen entstammten einer gewissen Erschlaffung und Stumpfheit des unneren Lebens, die sich stets im Gefolge byzantinischer Manieren befindet. Was wir dagegen heute so bitter an sittlichen Entgleisungen beklagen — vor allem die vielen unglaublichen Morde mit ihrer bunten Motivierung — sind nicht die Früchte eines behaglichen Schlendrians, sondern ganz unausbleibliche Gewächse einer entsetzlich kriegsverrohten Zeit, für die noch nie ein Mensch die Ehrlichkeit besessen hat, die Verantwortung zu übernehmen, obschon man auf die Schuldigen mit dem Finger weisen kann.

Wer die Menschen gelehrt hat, in wildem Schlachtengetümmel über verwese Leichen zu stolpern und in lebenswarmem Blute zu waten, der halte zurück mit dem Stein, den er in großer Emphase auf die radikalen Max Hölze unserer Elendstage zu werfen gesonnen ist. Wer will denn Oel in das Feuer gießen? Die lange Kette der Verbrechen aus Raub, sinnlichen Gelüsten und politischer Verblödung hat in der gesetzlich sanktionierten Zügellosigkeit des Krieges ihren Anfang genommen und sie wäre schon längst durch heilsame Moralpredigten unterbrochen worden, wenn sie nicht gar zu hart und fest in jenem Kriegsmordfeuer geschmiedet worden wäre.

Denken wir hierbei an den alten Erfahrungssatz, daß sich Krankheiten nur dann heilen lassen, wenn man ihre Ursachen kennt und lassen wir die Neigung nicht aufkommen, daß man sich mit der Verwilderung unserer Sitten als einer ganz notwendigen Ausgeburt des Krieges abfinden müsse. Das bedeutet die Verneinung jeden Fortschritts, der ja stets eine unentwegte Ueberwindung von Hindernissen bedeutet.

Der Mord nimmt unter den moralischen Zügellosigkeiten unserer Zeit eine ungewöhnlich überragende Stellung ein. Dabei ist der materielle Raubmord von den beiden andern Verbrechen dieser Art ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Man tötet heute mit seltsamer Vorliebe aus sinnlicher Lust und politischem Fanatismus. Der auf unbegrenztem Sadismus beruhende Lustmord ist eine bisher seltene und in seinen seelischen Motiven sehr komplizierte pathologische Erscheinung. Es wäre ein besonderes, streng sachwissenschaftliches Kapitel, das man der psychologischen Behandlung des Lustmordes einräumen müßte. Begnügen wir uns mit der Feststellung, daß dieser eigenartige sinnliche Exzeß in seinem heutigen Umfange nicht möglich wäre, wenn nicht der Krieg eine solch gröbliche Mißachtung des Menschenlebens herangezüchtet hätte, wie sie eben jeder überlegte Mord zur Voraussetzung hat.

Eine Erörterung des politischen Mordes entrollt heutzutage die ganze innere Zerfahrenheit eines qualvoll gemarterten Volkes, das weniger unter dem außenpolitischen Druck als dem eigenen häuslichen Zwiespalt bitter zu seufzen hat. Die langen Kriegsjahre, noch mehr der große innere Zusammenbruch haben in unserer Volksseele einen Boden bereitet, in dem jedes einigermaßen berauschende Schlagwort bald Wurzel faßt und mit Riesenschnelle die bescheidenen Pflänzlein kühler Vernunfterwägungen erdrückt.

Untersucht man die Schuldfrage in Sachlichkeit, dann ergibt sich bei allem Zweifelhaften wenigstens das eine klar: die große Verantwortung können wir nicht auf die Schultern einiger Weniger oder eines Volkes häufen, sie belastet unendlich viele Teile, deren genaue Erforschung ein unbedingtes Gebot der Gerechtigkeit ist. Aber wozu noch Jahrzehnte forschen! Wir wollen Klarheit, Klarheit um jeden Preis! Und aus diesem gefährlichen Drange erwächst dann die große politische Hetze, die schon manchen der vermeintlich Schuldigen (und oft in Wahrheit Unschuldigen) vor die Pistole fanatischer Burschen geliefert hat. Man denke daran, daß wir sehr viele junge Leute in unserm Lande bergen, die einstmals aus Schießerei und Mordbrennerei einen Lebensberuf machten und die heute ganz naturnotwendig zu Rückfällen geneigt sind. Erzbergers Attentäter in Moabit war nicht ohne Grund ein Fähnrich, und daß die „schneidigen" Schüsse von Griesbach Militärmenschen des gleichen Genres zu ihren Urhebern haben, ist heute schon erwiesen.

Unser Volksleben steht in vielfacher Hinsicht im Zeichen des Mordes. Wer den Grund des Uebels kennt, wird auch die Wege zur Abhilfe wissen. Aber vorerst sollten wir einmal ernsthaft über die Tatsache nachsinnen, daß für viele Menschen der Krieg durchaus kein Verbrechen ist, vielmehr als notwendige Bestätigung eines gesunden Lebensmutes angesehen wird. Diese Gesinnung muß ausgerottet werden.

Walter Guntermann.

Gedenken.

Nun kehren viele wieder
aus fremder Sonnen Land —
Du bist, mein Freund, auf immer
aus diesem Tal verbannt.

Du schläfst den Schlaf ohn' Ende,
aus dem dich keiner weckt.
Dich hat die alte Erde
mit Blumen zugedeckt.

Der Regen rauscht hernieder,
die Blätter fallen ab,
die Jahre geh'n und kommen —
und keiner weiß dein Grab ...

Wilhelm Lnetjens.

Tagebuchblatt.

Prémont, Februar 1918.

Die Märzoffensive, die alle Feinde in den Aermelkanal drängen sollte, steckte in der Luft. Beim Artilleriekommandeur war alles in verhafteter Vorbereitung. Auf den Schußtabellen rauchte das Giftgas schon in sorgsam errechneten Kurven.

In einer windschiefen ehemaligen Tischlerwerkstatt hocken wir Schreibsoldaten über den engbezifferten Tabellen. Durch die zusammengestückten Fenster fällt erste Frühlingssonne wie etwas ganz Fremdes. Ich will gerade mit tiefem Aufatmen den doppelten Schlußstrich unter eine Skala von FK-, FK 16-, IFH- und sFH-Schüssen setzen — da platzt ein Druck gegen meinen Kopf, meine Brust, als ob eine furchtbare Riesenfaust aus dem Himmel dagegen niedergeschwungen würde, noch einmal — und noch einmal — und weniger heftig noch ein letztes Mal. In der Mitte des Raumes stehen wir wie ein wolfgehetztes Rudel Schafe aneinandergedrängt, die zerklirrten Scheiben um uns her am Boden.

Einer blutet im Gesicht, einer an der Hand. Keiner sagt was. Nicht mal ein Witz, dieser Gassenvogel der Heimatlosen, stellt sich ein. Alles stürzt nach außen.

Draußen sehen wir, was geschehen. Ein englischer Fliegerschwarm hat in eine Munitionskolonne, die am Dorfende lag, seine Bomben ausgesät.

Auf halbem Wege kommt uns ein hinkender Gaul entgegen. Er trägt einen roten Sattel vom eigenen Blut. Ein Hinterbein zieht er humpelnd hinternach. In der hohlliegenden Dorfstraße rennt alles zusammen. Mitten drin wirft ein mächtiger Grauschimmel sich noch einmal verzweifelt vom Erdboden auf. Dann sackt er zurück und streckt den langen Kopf ergeben auf das steinige Pflaster. Aus den fliegenden Nüstern rinnt das Blut. Die Beine verkrampfen sich. Der hohe Wanst atmet schwer auf und ab.

Hell fällt die Sonne darauf und über alles: herzlose Sonne.

In die zerstörten Häuser fällt sie, durch zerrissene, zersplissene Schieferdächer und halbgestürzte Wände. Ein dichtgrüner Efeubogen steht hoch auf ohne die Hauswand, die er schmückte.

Hinter mir saucht es heran. Ich springe zur Seite: Die Lastkraftwagen von der Hilfsstation kommen, poltern stumpf in das Gewimmel hinein. Einer stoppt hart neben mir. Sanitäter tragen die ersten Verbundenen aus einem teils zusammengestürzten, teils verbrannten Zelt heran, eilig, ohne Tragbahre. Einem blassen blutjungen Burschen baumeln

Möbel
gegen bar od. Teilzahlg. in großer Auswahl. Zeitgem. herabgef. Preise.
J. Ascher, 39
I. Etg., Steindamm

Verlobte!!
Billige echt eichen Eßzimmer, Schlafz. v. 2500 *M*. an, Küche 700 *M*. **Möbel** Garantie. Zahlung nach Abrede. **Schlump 3,** Möbelhs. Bolzmann.

2 feine Hausstände mit Federbetten, auch einz. Teile billig. Frau Turbahn, Altona, Königstr. 28, I.

Zu verk. Plüschg., Waschk. 3 Trumeaus, Küchenschr., 2 Bild., Salont. Schulz, Pestalozzistr. 52, II.

Polstergarnituren
Bank, 2 Sessel, Tisch nur 975 Mk.
Küchen-Garnituren
äußerst billig.
Feldstr. nur 45, König.

Großer Schrank m. Glastüren, pass. für Geschäft, Vereine oder als Wäscheschrank z. verk. H. Preusche, Schiffb., Hamburgergrenze 12.

Hübsches Küchenbüffett
Steil.-Tisch, 2 Stühle 1250, kpl. Ankl.-Schlafz. 3000, kp. mod. Speisezim. 2000, Ausziehtisch 350, Chaisel. 180, Flachp.-Garn., Flurgard., Schreibtische. Salomon, Schulterblatt 88a, 1. Etg.

Eleg. Schlafzimmer 3500, 3 Chaisel., 2 Kleiderschrke., Kinderbettstelle. Holzbettst. 175, 2 gl. engl. Bettstell. Gelegenhtsk. Frau Marx, Hasselbrookstr. 34, IV.

Neue Daunenbetten 200 bis 500 *M*., Bettfedern 15 *M*., Halbdaunen 38 *M*., Kinderdecken. Bettenlager Osterstr. 20, Hpt. Sander.

Auf Abzahlung!
Bettstellen, Kleiderschränke.
Charmatz & Co., Steinstraße 117.

Gesucht **Schreibsekretär,** Mahag. Schadendorf, Altona, Lornsenstr. 33.

Alte
Mahagoni-Möbel
f. Export ges. Liepmann, Alt. Poststr. 25. Hansa 7106.

Braulp. sucht Wohnz. u. Schlafz. m. Federb. Winkelmann, Mühlenstr. 8, III.

Plüschgarnit. mit od. ohne Herrenzeff. sucht E. Sooth, Mühlenstr. 8, part. r.

Vermischtes

Rechtshilfe,
Gesuche, Jur. Rat, Verf. etc. h. Amtsrichter a. D. Lilienstr. 40, I.

Diplome
Kielerstr. Österland 94

Massage-Institut Müller, Rosenstr. 15, I. l., Hauptbahnhof.

F. C. Danzfuss
Magnetopath u. Suggest. Hamburg, Steindamm 111, I.
Schnelle Hilfe bei Nervenkl., Rheuma, Ischias, Magenleiden u. Frauenkrankheiten. Sprechz. 2-5. Sonnt. 11-1.
Praxis in Hamburg seit 1910

Leinöl, Fette, Harz, Tran,
Schellack, Terpentin, Lacke u. and. Sach. kauft
Oel-Eggers, Kirchenallee 29-30.

Elfenbein- Nilpferd-, Elefant-Zähne, Bälle u. Stücke kft. v. 10-4 Uhr Schmidt, ABC-Straße 28.

Installationsmaterial, Isolierrohr und **Kupferdraht** etc. kauft
Eduard Pehmöller, Michaelisstraße 106.

Altmetalle-Grosshandel
∴ Kleinste Posten ∴
Höchste Preise.
Daniel, Rutschbahn 2.

Kupfer, Kilo 27,- *M*.
Rotguss kg 20,— „
Messing „ 14,— „
Blei „ 10,— „
Zink „ 9,— „
Stefan Hartig, Hamburg 15
Hessenstr. Nr. 31.

Altmetalle
kauft zu hohen Preisen
John R. Pohlmann, Barmbeck, Heilmannstr. 8 und 10. Nordsee 2231.

Für
Zeitungen
zahle ich 1,20 *M*. pr. kg.
Rentzelstr. 6. Nordsee 3807.

Zeitung. Kilo 1,40
Flaschen Stück bis 1,30 *M*.
Säcke „ „ 7,— „
Lumpen „ Kilo 1,20 „
Stefan Hartig, Hbg. 15.
Hessenstraße 31.

Sing. Nähm. z. verk. 250. Freund, Ott., Schulstr. 9, I.

Räder f. Bleckwagen, Karren, Kinderwag., Flieg. Holländer usw. von 1 Mark an.
Engr.-Lag., Wandsb. Ch. 13.

Gitarre 180, Mandoline 150, Geige mit Kasten 180 *M*. Hoffmann, Steintorweg 4, b. Hauptbhf.

Grammophon bill. z. vk. Hoffmann, Steintorweg 4, p.

Bach-Pianos,
erstklassig in Ton u. Spielart, moderne Ausstattung, in solider Preislage wieder vorrätig, in Schwarz, Nußbaum, Eiche.
Pianofabrik Paul Bach, Fruchtallee 26. Elbe 4193.

We-Ka-Ce-Zigaretten
sind aus rein orient. Tab.

Gaslesclampe zu verk. Lau, Bremerreihe 25.

Junge Hunde zu verk. Eckard, Bismarckstr. 68.

stände, da die Arbeitnehmervertreter diesem Angebot nicht zustimmen konnten und anderseits auch die Arbeitgeber auf ihrem Standpunkt beharrten. Es steht nunmehr noch der Weg zum Zentral-Schlichtungsausschuß Berlin offen. — In Anbetracht der schlechten Erfahrungen, die in letzter Zeit mit dieser Instanz gemacht worden sind, glaubten die Debatteredner, daß dieser Weg nicht beschritten werden könne. Es wurde vielmehr vorgeschlagen, den Arbeitgebern in Form eines Ultimatums die ursprünglichen Lohnforderungen nochmals zu unterbreiten. Die Aussprache über die ganze Angelegenheit nahm dabei Formen an, die in bezug auf die Bewegung zu ernsten Befürchtungen Anlaß gaben. Es ist danach, wenn nicht noch im letzten Moment Mittel und Wege zur Einigung gefunden werden, unbedingt mit einer Arbeitseinstellung zu rechnen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, sofort mit den Arbeitgebern am Platze in weitere Verhandlungen einzutreten.

Lohnbewegung der Blumengeschäftsangestellten.

Durch Verhandlung mit den Arbeitgebern wurde folgende Vereinbarung erzielt: Der Mindestlohn für Binderinnen beträgt im dritten Berufsjahre 120 M pro Woche, im vierten Berufsjahre 130 M, für Binder im dritten Berufsjahre 150 M, für Binder im vierten Berufsjahre 180 M. Die weitere Staffelung für ältere und leitende Kräfte unterliegt der freien Vereinbarung. Auf alle am 1. Oktober 1921 bestandenen Löhne wird ein Aufschlag von 40 % gezahlt, soweit Wochenlöhne über 200 M in Frage kommen ein solcher von 25 %. Nach dem 1. Oktober gewährte Zulagen sind in die 25 respektive 40 % einzurechnen. Die Zustimmung der Arbeitgeberversammlung zu dieser Vereinbarung steht allerdings noch aus. Es ist aber zu hoffen, daß beide Vertragskontrahenten dieser Kommissionsabmachung zustimmen werden, um so mehr, da auch diese Löhne noch niedrig sind und infolgedessen viele Binderinnen vom Beruf abgehen.

Gegen die Tariffeinde im Wäschereigewerbe.

Infolge der ablehnenden Haltung der kleinen Wäschereibetriebe, einen Tarifvertrag anzuerkennen, sah sich der Schlichtungsausschuß Altona auf Anruf von Arbeitnehmerseite hin gezwungen, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Bei den Verhandlungen am 3. November erklärte der „Verein der Wäschereibesitzer von Hamburg und Umgegend, daß er, trotzdem bis 30. April dieses Jahres ein Tarifvertrag bestanden hat, einen neuen Vertrag ablehnen müsse, weil seine Mitglieder die Arbeitnehmerschaft nach Leistung entlohne und außerdem der Verein mit 450 Mitgliedern nicht ein rechtsverbindliches Abkommen für etwa 1800 Betriebe abschließen könne. Dieser sonderbaren Auffassung konnte sich der Schlichtungsausschuß nicht anschließen und er entschied durch Spruch, daß der Verein den für die Großbetriebe maßgebenden und von diesen auch anerkannten Tarifvertrag ebenfalls anzuerkennen habe, sodaß nunmehr für die kleinen und mittleren Betriebe ab 31. Oktober dieses Jahres dieselben Löhne wie für die Großbetriebe zu zahlen sind und auch die übrigen Tarifbestimmungen zu gelten haben. In der Begründung des Schiedsspruches heißt es ausdrücklich, daß durch das tariflose Verhältnis den tariftreuen Betrieben von den tariflosen Unternehmungen eine völlig unberechtigte Konkurrenz gemacht würde. Die Preise würden dort gedrückt und infolgedessen könnten auch keine auskömmlichen Löhne gezahlt werden. Viele mittlere und Kleinbetriebe überschritten außerdem den Achtstundentag in einer die Gesundheit der Arbeiterschaft sehr ungünstig beeinflussenden Weise. Um den Wirtschaftsfrieden zu wahren, müsse der vom Allgemeinen Industrieverband anerkannte Rahmentarifvertrag nebst Lohnabkommen daher auch für die kleinen und mittleren Betriebe maßgebend sein. — Somit ist endlich für das Arbeitsverhältnis im gesamten Wäschereigewerbe ein einheitliches Recht durchgesetzt worden.

Preisvertrag der Betonarbeiter.

In der Versammlung der Sektion Betonarbeiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes am 23. Oktober im Gewerkschaftshaus berichtete Kollege Iken über die Verhandlungen zwecks Abschluß eines Preisvertrages für Betonierungsarbeiten. Auch für diese Gruppe seien nur einzelne Richtpreise festgesetzt, welche sich als Mindestpreise verstehen. Wenn auch in dieser Versammlung Stimmen laut werden sollten über die ungenügende Höhe der vorgeschlagenen Preise, so sei auch hier wieder der Grund ausschlaggebend, daß für diese Angebote schon Arbeiten ausgeführt waren und dabei ein guter Ueberschuß erzielt sei. Das vorliegende Abkommen habe 5 Paragraphen. §§ 1 bis 4 handeln vom Stampfen der Fundamentplatten, Fundamente und Wände in Stampfbeton, bei Maschinenbetrieb, Zementfußboden sowie Putzarbeiten. Wasserdichter Putz soll nicht in Akkord ausgeführt werden. Redner bittet, die ersten 4 Paragraphen anzunehmen, § 5 jedoch abzulehnen. Für Erd- und Ausschachtungsarbeiten habe das Tiefbaugewerbe zu entscheiden. Unbedingt notwendig sei es, die Akkordarbeiten in kollegialerweise auszuführen und keine Mordarbeit daraus zu machen.

In der folgenden Debatte ergänzt Kollege Wulf noch die Ausführungen des Referenten, für Hochbauarbeiten wäre seitens der Arbeitgeber der Akkord abgelehnt wegen der baupolizeilichen Gefahr. Die Preise seien auf Grund von Mischmaschinenleistungen festgestellt. Die Arbeitgeber wünschen auch, daß das Material in Akkord abgeladen würde. Von einigen Rednern werden die Preise als zu niedrig bezeichnet. Nach einem Schlußwort des Referenten wird den Abmachungen mit 71 gegen 45 Stimmen zugestimmt.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung referierte Herr Wiesener. In seinem instruktiven Vortrage führte der Referent an Hand von interessanten Beispielen den Versammelten vor Augen, daß alle erfolgten Lohn- und Gehaltserhöhungen letzten Endes von den Grundrentnern aufgesogen und so illusorisch gemacht würden. Es sei wohl möglich, wenn der Staat endlich einmal ernst mache, durch eine gerechte Besteuerung der Grundrentner und Steuerhinterzieher aus den heutigen unerträglichen Verhältnissen herauszukommen. Auch müsse der vorhandene Boden im Interesse des Volkes besser ausgenutzt werden. Hier ist der Hebel anzusetzen, um den Staat schuldenfrei zu machen, eine Steigerung des Markkurses wäre die Folge, eine Verbilligung der Lebensmittel würde eintreten und der enorme Druck der Einkommensteuer könnte von der Masse des Volkes genommen werden. Für die interessanten Ausführungen erntete der Referent reichen Beifall. — Kollege Köhler bringt eine Angelegenheit zur Sprache, die zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Köhler, Juczik und Strogarek führte, in deren Verlauf Strogarek und der Schriftführer Otto ihre Posten der Versammlung zur Verfügung stellten. Hierauf Schluß der Versammlung.

Der im Baumschulgebiet von Halstenbeck-Rellingen geführte Streik

ist erfolgreich beendet. Die Unternehmer haben einsehen gelernt, daß eine Zertrümmerung der Organisation nicht möglich ist und haben erneut einen Tarifvertrag mit dem Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter abgeschlossen. Dieser bringt den Beschäftigten gegenüber den alten Löhnen eine Erhöhung: Für die Frauen von 1,20 bis 1,30 M und für die männlichen Beschäftigten von 1,30 bis 1,90 M die Stunde. Kutscher erhalten

eine wöchentliche Zulage von 96 bis 116 M. Die Löhne sind hierdurch um rund 60 bis 80 ₰ höher die Stunde, wie die im Schiedsspruch festgelegten, die die Unternehmer abgelehnt hatten. Durch den einmütig geführten Streik ist wieder einmal der Beweis dafür erbracht, daß die Arbeiterschaft nur durch festen Zusammenhalt in der Lage ist, die notwendige Verbesserung der Lebenshaltung für sich zu erreichen.

Wurstfabrik Rädler, Westerrade.

Die Firma hat die meisten der Gesellen entlassen, ohne dabei die gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten. Man hat den Gesellen wohl versprochen, sie könnten wieder eingestellt werden. Der Zweck der Uebung ist natürlich, die Organisation aus dem Betriebe fern zu halten. Die zuständige Behörde scheint diesen Betrieb nicht zu kennen, oder sie drückt beide Augen zu. Die Gewerbeinspektion sollte besonders darauf achten, daß die Unfallverhütungsvorschriften beachtet werden. Die Organisation hat Klage beim Gericht sowie beim Demobilmachungskommissar eingereicht. An alle Schlachtergesellen, die den Tariflohn nicht erhalten, ergeht der Aufruf, sich bei der Gauleitung des Verbandes in Hamburg, Besenbinderhof 59, 2. Et., oder bei der Bezirksleitung Lübeck, Glandorpstraße 23, 2. Et., zu melden. Die Organisation will die Restsummen einklagen. Auch die Gesellen, die schon längere Zeit den Betrieb verlassen haben, werden ersucht, sich zu melden. Die Firma hat auch eine Bonbonkocherei, wo Zustände herrschen, die an das Mittelalter erinnern. Mit den Arbeiterinnen glaubt man erst recht machen zu können, was man will. Das Versammlungsrecht der Arbeiterschaft ist Herrn Rädler ein Dorn im Auge. Er will nicht, daß sich die Beschäftigten im Orte versammeln und Stellung zu ihrer Lage nehmen. Den Verbandsvertretern erklärte er, die Leute in Ruhe zu lassen; wenn der Verband sie aber als Mitglied haben wollte, so würde er eventuell die Beiträge zahlen. Der Herr weiß sehr wohl, daß seine Herrlichkeit vorbei ist, wenn es gelingt, die aus ländlichen Gegenden stammenden Arbeiterinnen aufzuklären. Die Organisation wird den ihr aufgedrungenen Kampf aufnehmen und mit allen Mitteln Herrn Rädler klar machen, daß die alten Zeiten vorbei sind.

Zentralverband der Fleischer.

Der Streik in den chemischen Betrieben in Stade ist durch Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß beendet.

Die Gastwirtsgehilfen in den Unterweserorten (Geestemünde, Bremerhaven, Lehe) sind am Mittwoch in den Ausstand getreten.

Deutsches Reich.

Neue Verhandlungen im Berliner Gastwirtsgehilfenstreik.

Am Freitag fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlun-

herden weltbekannt, und Melker werden hier öfters gesucht. Sie bekommen als „Gringos" (Fremde) 12 Pesos Monatslohn bei freier Station; sie stellen einen Vergleich an zwischen hüben und drüben und finden alsbald, daß sie drüben dasselbe in einer Woche verdienen. Mit dem nächsten Dampfer fahren alle drei wieder nach Hause. Angehörige „besserer" Stände, die durch die unglücklichen Folgen des Krieges aus ihrem Berufe herausgeworfen sind, z. B. Offiziere, denken bei dem Berufswechsel: Wenn ich schon mit den Händen arbeiten soll, dann tue ich es lieber in der Fremde, und wandern aus. Sie täuschen sich mächtig; denn in der Fremde steigen sie beim Berufswechsel nicht 1 bis 5, sondern 5 bis 10 Stufen herab. Vor einer Auswanderung aufs Geratewohl kann nicht dringend genug gewarnt werden, ebenso vor der drüben jetzt weit verbreiteten Meinung, daß die Lebensverhältnisse im Auslande bessere wären als die in der Heimat. Der Deutsche, der aus dem höchst kultivierten Lande kommt, muß stets daran denken, daß er dort draußen mit den Angehörigen der tiefer stehenden Nationen den Kampf ums Dasein aufnehmen muß, in dem er sicher unterliegt, wenn er auch dort die in der Heimat üblichen Ansprüche ans Leben stellen will.

Die Entwicklung der Teuerung in Hamburg bis Ende Oktober 1921.

Das Statistische Landesamt gibt im „Amtlichen Anzeiger" einen Ueberblick über den zeitlichen Verlauf der Teuerung in der Stadt Hamburg und einigen Nachbarorten. Diese Zahlen umfassen nicht den vollen Lebensunterhalt einer fünfköpfigen Familie, sondern stellen nur die Geldmenge dar, die von einer solchen zur Beschaffung eines wesentlichen Teiles für den Lebensunterhalt besonders wichtiger Bedarfsgegenstände aufzuwenden ist. Sie sind also nicht als Existenzminimum anzusehen, haben aber insbesondere für die Beurteilung des zeitlichen Verlaufs der Teuerung grundlegende Bedeutung, denn die Arten und Mengen der Lebensbedürfnisse sind für das ganze Reich einheitlich festgesetzt und die Teuerungszahlen werden für jeden Berechnungszeitraum nach stets gleichen Grundsätzen berechnet.

In den Teuerungszahlen für die fünfköpfige Familie sind enthalten: Brot = 47 000 Gramm, Nährmittel = 15 000 Gramm, Kartoffeln = 70 000 Gramm, Gemüse = 30 000 Gramm, Fleisch = 1500 Gramm, Schellfisch = 3000 Gramm, Speck = 1500 Gr., Fett = 4500 Gr., Salzheringe = 1500 Gr., Dörrobst = 3000 Gr., Zucker = 3500 Gr., Eier = 10 Stück, Vollmilch = 28 Liter, Kochgas = 15 Kubikmeter, Briketts = 3 Zentner, Leuchtstoffe =

Bergedorf, Cuxhaven, Geesthacht, Altona und Wandsbeck für die letzten 6 Monate zeigt folgendes Bild:

	Hamburg	Bergedorf	Cuxhaven	Geesthacht	Altona	Wandsb.
Oktober 1921	1212 M.	1198 M.	1216 M.	1215 M.	1111 M.	1186 M.
Septbr. „	1107 „	1106 „	1100 „	1093 „	1043 „	1090 „
August „	1099 „	1189 „	1094 „	1052 „	1017 „	988 „
Juli „	976 „	1010 „	1038 „	971 „	904 „	917 „
Juni „	905 „	962 „	1009 „	998 „	877 „	978 „
Mai „	912 „	948 „	1038 „	956 „	898 „	947 „

Im einzelnen muß auf die wichtige Veröffentlichung des Statistischen Landesamts im Amtlichen Anzeiger hingewiesen werden.

Jugendgruppen der Gewerkschaften.

Zentralverband der Angestellten, Jugendabteilung.

Eimsbüttel-Eppendorf: Sonnabend, 5. November, Arbeitsabend bei der Kollegin Böttger, Marktplatz 10, um 8 Uhr. Material nicht vergessen. Für die Bezirksleitungsmitglieder ist Jugendleitungssitzung im Gewerkschaftshause, Zimmer 68. Das Erscheinen aller ist Pflicht. — Sonntag, 6. November, Treffen 5 Uhr, Sternschanze, zum Leseabend im Heim, Gewerkschaftshaus Beginn 6 Uhr. Außerdem Besprechung unserer Weihnachtsfeier und Verlegen unseres Bezirksabends. — Dienstag, 8. November, Distriktsveranstaltung, Altona, Weidenstraße 5. Wir treffen uns um 7 Uhr in der Schule, Tornquiststraße 19a zur Revolutionsfeier. Wir warten nur bis 7½ Uhr.

Altona-Ottensen: Dienstag, 8. November, abends 8 Uhr, veranstalten wir in der Schule, Weidenstraße 5, pt., eine Revolutionsfeier. Vorträge, Rezitationen, gemeinsame Lieder werden den Abend füllen. Wir bitten daher alle Kolleginnen und Kollegen unbedingt zu erscheinen. Sonntag, 6. November, fällt unsere Monatswanderung aus. Wir gehen dafür abends zum Leseabend ins Jugendheim im Verbandsbureau.

Rotenburgsort-Veddel: Donnerstag, 10. November, abends 7½ Uhr, Schule Reginenstraße 51, Bericht über Neumünster, Kollege Peukert. Die Bezirksleitungen.

Jugendabteilung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Hamburg.

Jugendgruppe 2: Werften. Am Donnerstag, 10. November, abends 7 Uhr, findet im Arbeitsnachweis des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Gewerkschaftshaus, Hintergebäude eine wichtige Gruppenversammlung der Gruppe 2, Werften, statt. Tagesordnung: 1. „Die wirtschaftliche Lage". Referent: Kollege Adolf Weintritt. 2. Gruppenangelegenheiten. Das Erscheinen aller Jugendlichen, die in den zur Gruppe 2 gehörigen Betrieben beschäftigt sind, ist unbedingt notwendig!

Die Jugendabteilung. J. A.: Chr. Mieking

langen, davon kann man sich schwer eine Vorstellung machen; wurde doch zum Beispiel 1919, wie jetzt eine englische Zeitschrift berichtet, im unteren Mackenzie eine geschlossene Treibholzmasse aus ineinander verfilzten und übereinander geschobenen Stämmen, gewissermaßen ein ungeheures Floß, beobachtet, die bei einer Viertelmeile (400 Meter) Breite 4 Tage und 4 Nächte brauchte, bis sie am Fort Good Hope vorbeigetrieben war, und noch mehrere Tage hindurch folgten ihr kleinere Massen. Nach dem Austritt ins Meer verteilen sich freilich selbst solch gewaltige Massen so stark, daß für die Eskimo, Samojeden, Jukagiren und Tschuktschen, die spärlichen Bewohner dieser unwirtlichen Küsten, jedes gesunde Stück Treibholz als Material zur Herstellung von Schlitten usw. eine große Kostbarkeit bedeutet. Es ist ein sehr bemerkenswerter Zug arktischer Völkermoral, auf den auch Nansen in seinem neuesten deutschen Buche „Spitzbergen" hinweist, daß ein solches Stück Treibholz, wie auch selbst jeder Gegenstand, den etwa ein Eskimo im Meere findet, an der Küste vorläufig niedergelegt und mit einem Eigentumszeichen versieht, für jeden andern Eingeborenen unantastbar bleibt; der ursprüngliche Finder wird es, auch wenn er erst nach Jahr und Tag zurückkehrt, mit Sicherheit noch vorfinden — es sei denn, daß inzwischen ein Europäer vorbeigekommen ist, für den es solche Bedenken nicht gibt.

Ein neues Mittel zur Staubbekämpfung. Als Mittel zur Staubbekämpfung ist ein neues Produkt aufgetaucht, die Sulfitablauge. Durch Besprengung der Straßen mit diesem Stoff sind in der Schweiz bereits gute Ergebnisse erzielt worden. Die präparierte Lauge wird, wie die „Verkehrstechnik" mitteilt, am besten in noch heißem Zustande abgefüllt und an Ort und Stelle, genau wie Wasser, auf den Straßenkörper verteilt. Nachdem das Wasser verdunstet ist, hinterläßt die Lauge einen braunen, glänzenden, asphaltähnlichen Rückstand, der in der Hauptsache aus Lignin beziehungsweise ligninsulfosaurem Kalk besteht und sich mit dem Schotter zu einem sehr harten, fest anhaftenden, gegen mechanische Einflüsse weitgehend widerstandsfähigen Oberflächenlack verbindet. In genügender Schichtdicke verbleibt der Rückstand wochenlang und schließt jede Staubbildung aus. Die Ligninmasse ist aber in Wasser löslich. Schwacher Regen schadet nichts, denn er kittet losgelöste Schotterteilchen zusammen; nur anhaltender, starker Regen schwemmt den Lack mit der Zeit weg, so daß eine erneute Besprengung notwendig wird. Das neue Erzeugnis ist also auch noch nicht das schon so lang gesuchte ideale Mittel zur Staubbekämpfung.

die Arme und schleppen am Boden nach wie die eines Toten. Ein anderer zittert am ganzen Leibe, auch, als er sicher in Wolldecken gewickelt in der Wagenecke untergebracht ist. Man sieht nur noch den Kopf, der schlägt wie ein Pendel. Der Unterkiefer jappt auf und ab. Man meint, die Zähne beim Zusammenschlagen klappern zu hören. Und weit aufgerissen sind die Augen geradeausgerichtet, starr, ohne Verstehen. Einem Dritten ist der Unterarm ausgerissen. Der Sanitäter zieht die Binde fester. Der Mann blickt gleichgültig neugierig auf den Stumpf, als ob das nicht sein Arm wäre, sondern ein fremdes Etwas.

Hinter mir höre ich ein Weinen. Ein Kind — denke ich im ersten Moment und weiß doch, daß hier keine Kinder sein können, daß ich fast ein Jahr lang kein Kinderauge sah — denk an meine Kinder zu Hause, und feucht steigt mir's in die Wimpern: rasch drehe ich mich um.

Ein Graubärtiger ist es. Er hockt auf einem Mauerstück. Er scheint unverletzt zu sein. Aber er weint ununterbrochen wie ein verlaufenes Kind, und die Tränen rollen ihm über die rauhhaarigen Backen.

Ich krieche — Kriegsjahre machen robust — in eines der zusammengesackten Häuschen. Dies hier ist die cuisine gewesen, die ärmliche Küche. Auf dem Herde steht noch eine Schale mit Kartoffeln. Und dort — „pardon, madame?" — in der Herdecke auf einem niedrigen Stuhl sitzt sorgenvoll die mère des Hauses. Sie sitzt leicht vornübergebückt und hält ein Messer in der Hand. Hinter der eingefallenen Wand der Nebenstube her kommt ein Schluchzen. Leise will ich an der mère vorbei — — da packt mich ein Grausen. Die dort am Herde hockt, ist eine Tote. Und was ich im flüchtigen Hinsehen für ein halbgerupftes Huhn in ihrem Schoße ansah, ist das herausgequollene Gedärm der Aermsten.

Aber ruhig lehnt ihr Muttergesicht gegen die Wand, als sei sie eben mal eingenickt.

Nebenan irrt die Tochter wie ein gefangenes Tier im Käfig auf und ab, wagt dem Grauen nicht ins Gesicht zu sehen und stammelt ohne Aufhören: „O ma mère, pauvre mère! O mon Dieu! O mon Dieu! Pourquoi? Pourquoi??"

Und dieses quälende Warum? drängte mich hinaus und blieb mir auf den Fersen. — Und mitten im Geschützdonner der Märzoffensive am Frühlingsanfang hörte ich's immer wieder wie furchtbare Anklage heraus: Pourquoi? Pourquoi?? — Warum?

Herm. Claudius.

Von den Feldern des Grauens (Westen).

Totenblätter.

Wenn irgend etwas, dann ist es das gewaltige Gemeinschaftserlebnis, das der Krieg mit sich brachte, das fortzeugend Gutes wird gebären. Ein Dokument davon, unvergänglich in seinem Wert als Beweis vom Werden neuen Geschlechtes, sind jene 75 Briefe der „Neustädter Feldpostgemeinschaft" aus der Hamburger Jugend, ein Denkmal, das in ehrfurchtsvolles Verstummen zwingt. Dieser Jugend (der sich hoffentlich bald der Geschichtsschreiber findet), allen ihren Toten zum Gedächtnis, seien diese Blätter hier angefügt.

I.

Aus dem 60. Brief. 5. Februar 1918.

Ein echter Vorfrühlingstag —, die Sonne kämpfte sich siegreich durch die Wolken hindurch und wärmte mit ihren Strahlen Erde und Menschen, lockte in Hecken und Büschen ein lustiges Vogelvolk herbei und Lerchen stiegen jubelnd in den blauen Himmel.

Flandern — dieses melancholische, blutgetränkte Stück Erde — hatte sein schönstes Kleid angelegt. So, wie wir's gern haben, wie es uns immer hinausgezogen hat in die Freiheit der Natur. Und das sollte der Tag sein, der unseres Otto sterbliche Hülle für immer in diese Erde hineinsenken sollte.*) Als ich mich auf den Weg machte, zum letzten Male Abschied von ihm zu nehmen, da wollte mir der Gedanke nicht vertraut werden. Es war ja die altbekannte Straße, die wir manches Mal gemeinsam gewandert sind ins nahe Städtchen G... An diesem Tage wären wir sicher recht froh gewesen und hätten wohl gar gesungen, hätten alles, was uns sonst dieses flandrische Land so hassenswert macht, vergessen.

Abseits vom Städtchen, auf einer großen grünen Wiese, von hohen Pappeln eingefaßt, sind schon einige Hundert, die auch in Flandern ihr Leben lassen mußten, zur letzten Ruhe gebettet. Hier fand auch Ottos junges Leben seinen Ruheplatz.

— — — „Am Hartmannsweilerkopf bei Noyon und Roye, im Woevre und an der Somme, in Französisch Flandern hat er tapfer gekämpft" — so las der Pfarrer von seinem Zettel und weckte meinen grimmen Haß gegen diese Vertreter der Religion der Liebe. „Was nennt ihr „kämpfen"? Ist es das übermenschliche Ausharren im Trommelfeuer, das Stündlich-dem-Tod-ins-Auge-schauen, wenn die Hölle — vom Menschen entfesselt — sich zu öffnen scheint, wenn der Mensch wehr- und waffenlos heimtückisch zum Opfer fällt? Sie nennen das „kämpfen" und sprechen nicht aus, daß der Mensch noch nie so hilflos war, so nackt und bloß und ledig aller Verteidigungsmittel dagestanden hat, als in diesem „Kampf". Ein Kämpfer war er, dort, wo es zu kämpfen galt für hohe Ziele, für die Befreiung der Menschheit und auch dort, wo das alltägliche Leben an sie herantrat. Wer von seiner Kindheit und Jugend weiß, kennt diesen Kampf. Und dieser Kampf, der uns Proletariern höher steht, als jener der rohen Kraft und Gewalt, fand ihn stets auf dem Posten.

„Ich hatt einen Kameraden, einen bessern findst du nicht!" Für die meisten war das ja nur das gebräuchliche Schlußlied eines militärischen Begräbnisses. — Wir aber empfinden dabei, was wir an all unsern Freunden verloren haben und was wir ihrem Gedächtnis schuldig sind.

— — — Ueber alles Leid
erhebt sich rüstig die lebend'ge Kraft
der ewig neuen, unbesiegten Jugend.
Um Tote klagen, um Lebend'ge werben:
so bleiben wir der Toten würd'ge Erben.

Gustav Peters. †

II.

Am 2. Ostertage 1918.

Gerade lese ich im „Faust", und zwar die Frühlingsode. Du weißt doch: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche ..." Da steigt mir so recht all das grauenhafte, grenzenlose Elend ins Bewußtsein. Ich könnte heulen ob all dieser Zerrbilder der Menschlichkeit. Darum streben wir, schuften wir, hasten und jagen wir, daß wir durch einen einzigen großen Mordgedanken um alle Erfolge gebracht werden. Wenn es noch ein einziger großer schneller Schlag gewesen wäre; aber dieses jahrelange Morden mit allem erdenklichen Raffinement! Es ist nicht auszudenken, wie so etwas überhaupt möglich sein konnte. — Gestern, wo so viele glückliche Menschen sich draußen in Flur und Feld tummelten, wo sie sich ergötzten am Osterfeuer und den heiligen Ernst dieser Symbolik gierig in sich aufsogen, gestern nacht hatten wir unter einer fürchterlichen Gasbeschießung zu leiden. Alles dampfte, rauchte, qualmte, brannte. Dieses heimtückische Singen und Saugen der fliegenden Geschosse und den ohrenzerreißenden Lärm der berstenden Granaten, dann das fürchterliche Gefühl der Unsicherheit, jeden Augenblick getroffen zu werden, das zerrt und reißt an den Nerven. — Das waren unsere Osterfeuer! Heute früh nun herrscht wieder Grabesruhe in beiden Lägern. Kein Schuß fällt, und trotzdem werde ich nicht froh. Der Himmel hat seine düsterste Miene aufgesetzt, und es regnet in Strömen. Alles ein einziger Schlamm und Dreck. Mich wunderte heute morgen nur, daß ich noch nicht blödsinnig geworden war.

O, Verzeihung, C..., daß ich mich so weit vergaß. Doch ich mußte Luft haben. Die Stimmung drückte zu sehr. Um Himmelswillen aber, zeige G...: nichts von diesem Briefe. Ich möchte sie nur lachend und fröhlich sehen. Dies aber könnte sie erschrecken.

Und Du! Hast Du denn während der Festtage keine Wanderung gemacht? Doch, nicht wahr? Und B... war mit und es hat ein Lachen, Jauchzen, Scherzen und glückselige Augen gegeben.

O, Ihr glücklichen Menschen!

Hugo Stoob. †

III.

Flandern, 22. September 1917.

Ich schrieb schon gestern, daß ich hier vorm Houthoulster Walde im Trichter liege. Auch die vergangene Nacht und heute ist die Front ruhig geblieben. Wir haben darum bis

*) Otto Kujan, † 31. Januar 1918.

Anno 1917.

Den glatzenkahlen Fahrdamm entlang,
der einmal Dorfstraße war
mit blinkenden Fenstern
und Menschengesichtern dahinter
und Blumen —
den glatzenkahlen Fahrdamm entlang
schlepp ich den jankenden Zinkeimer
mit Kaffee for dottig Mann.

Weißt du noch:
wenn ich die böhmischen Tassen,
die zierfüßigen mit dem Goldrand,
Urgroßmütterchen-Hausrat, fürsichtig
zuhinterst dem Schranke enthob?

Wenn wir festlich
die possierlichen Schlangenhalshenkel
mit spitzigen Fingern faßten
und Aug' in Auge
den Nachmittagkaffee atmeten
Aug' in Auge — — — — — ?
Kaffee for dottein Mann!
Ueber den glatzenkahlen Damm
schlepp ich den Eimer.
Bei jedem Schritt
jankt der Henkel:
igitt! igitt!! — —

Herm. Claudius.

Gespräch über die Neutöner.

[3] Von Hermann Hesse.

Theophilos: Nichts ist leichter. Ich sagte, die jungen Dichter sind zu fromm und zu bescheiden, um noch an die Würde der Poesie zu glauben, um die Poesie im bisherigen Sinn ernst zu nehmen. Und das meine ich nun ganz wörtlich. Sieh, Kebes, du hast, seit wir uns kennen, aus sehr vielen Anzeichen gesehen, daß eine Umwälzung in der Welt vor sich geht, vielmehr in den Gemütern der Jugend. Zu dieser Umwälzung gehört vor allem der Sturz des Glaubens an Macht und Autorität. Es ist mit den alten Mächten und Autoritäten nicht sehr gut gegangen, sie haben es zu Elend, zu Krieg, zu Hunger und tausendfachem Mord kommen lassen, ihre Geltung ist nun einmal erschüttert. Und ehe eine neue Welt mit neuen Autoritäten heraufkommt (denn die Trägheit der Menschen wird stets wieder solche fordern), vorher müssen wir eine Zeit erleben, in welcher alle Werte ausgelöscht, alle Namen geändert, alle Gegensätze miteinander vertauscht werden. Auch die Kunst gehört zu den Werten, welche in dieser Zeit stürzen und ausgelöscht werden. Nicht für immer, aber für heute und morgen. Der Dichter als verehrter edler Mann, der seine Leser auf bewährten Wegen zu Seelenadel und Erhebung geleitet, dieser Dichter existiert für die Jugend unserer Tage nicht mehr, nur als Karikatur. Da das Heilige so zweifelhaft, das Gute so fragwürdig, das Ideale so höchst unzuverlässig geworden ist, wie sollte da das noch Geltung haben, was man früher Seelenadel und dergleichen nannte? Habet nicht ihr, du und deine Genossen, an jenen Seelenadel geglaubt, wie ihn die alten Dichter verkündeten — und habet ihr nicht mitsamt diesem schönen und edlen Glauben eure glänzenden Geschäfte gemacht? Habet ihr nicht aus dem Krieg Reichtum geschöpft, der alle andern arm machte und bis zum Wahnsinn gequält hat? Denn alle diese jungen Menschen haben den Krieg mitgemacht, alle, wenn auch nicht alle Soldaten waren. Der eine lag im Felde und hat Arm oder Auge oder Bein verloren, der andere stak im Schützengraben oder im Bureau und blieb zwar am Leibe gesund, hat aber so viel Jahre einen verhaßten Dienst getan, verachteten Vorgesetzten gehorcht, für ungeliebte Ideale gekämpft, daß er zur ganzen Welt nur noch Wut und Erbitterung empfindet. Ein anderer saß als Deserteur in Zürich und schien gerettet, hat aber Monat für Monat vor der Möglichkeit seiner Ausweisung gezittert. Man kann über diese Leute sehr verschieden denken und sehr große Unterschiede zwischen ihnen sehen; man kann mehr für die Helden der Schlachten schwärmen oder mehr für die Helden des Geistes, die den Mut hatten, den Krieg nicht mitzuwollen; aber niemand kann leugnen, daß alle diese jungen Menschen jahrelang Unsinniges gelitten haben, während Herr Kebes mit Häuten und mit Gerste handelte und Jahr um Jahr reicher und fetter wurde. Wenn nun der reiche und fette Herr Kebes an die Ideale seiner Jugend und an die Dichter seiner Jugend noch glaubt, so hat er recht. Nicht minder recht indessen haben diese Jünglinge, wenn sie an all das nicht mehr glauben. Der Krieg ist der Vater aller Dinge: er ist der Vater deiner Millionen, und ist auch der Vater jener hübschen Gedichte, über die wir sprachen. — Also, um den Faden wieder aufzunehmen: Unsere Jünglinge glauben nicht mehr an die Würde der Poesie. Sie glauben überhaupt an keine Würde mehr. Wie sollen sie nun, denen der Dichter keine Autorität und kein Priester mehr ist, für sich selber Autorität und Priester-

Kleine Chronik.

Ein irrsinniger Frauenarzt. Vor dem Schwurgericht in Potsdam hat ein Prozeß gegen den 58jährigen praktischen Arzt Dr. med. Karl Steußloff und gegen die 46jährige Kartenlegerin Frau Bertha Möwes, beide aus Rathenow zu Aufdeckungen von Zuständen geführt, bei deren Schilderungen den Zuhörern die Haare zu Berge stehen konnten. Man fragt sich, wie es möglich sein konnte, daß die zuständige Medizinalbehörde auf die Praxis des Angeklagten nicht längst aufmerksam geworden war. Der angeklagte Arzt Dr. Steußloff war 1914 nach Rathenow gekommen und wurde bald darauf mit der Mitangeklagten Möwes bekannt. Die M. war weit und breit als Kartenlegerin bekannt und besprach Blutroseerkrankungen. Ihr Haus in der Großen Baustraße zu Rathenow glich manchmal einem Hotel. Mit Droschken und Kutschen kamen die Patientinnen vorgefahren, um dort auf Tage und Wochen zu verschwinden. Die kleinen Fälle machte die Möwes, die großen Dr. Steußloff. In demselben Zimmer, in dem die Kurpfuscherin offene Beinkrankheiten und Rosefälle besprach, machte er, Steußloff, operative Eingriffe an Frauen und Mädchen. In einem Zimmer, in dem die Kartenlegerinnenpraxis ausgeübt wurde, wurden auch Narkosen vorgenommen. Oft schrien die an hohem Fieber erkrankten Patientinnen um Hilfe. Irgendeine Zimmernachbarin hielt dann die Rat und Hilfe suchenden Frauen an den Beinen fest, die Kurpfuscherin Möwes gab Narkosen und Steußloff operierte drauflos. Frühgeburten von fünf und sieben Monaten blieben dann oft tagelang in der Behausung liegen oder die Möwes wickelte sie in Zeitungspapier und warf sie auf den Hof. Hier mußten die Patientinnen oder der Ehemann die Pakete vergraben. Dr. Steußloff forderte 300 bis 600 Mark für einen Eingriff. Im Operationszimmer Dr. Steußloffs waren haarsträubende Zustände eingerissen. Patientinnen mit 40 Grad Fieber und schweren Infektionen schickte Dr. Steußloff seelenruhig nach Hause. Ein Opfer wurde sterbend auf der Straße angetroffen. Zwischendurch bekam dieser Arzt, der an Lues erkrankt war, öfter Tobsuchtsanfälle. Zuweilen mußte die Operation unterbrochen werden und mit hohem Fieber ließ der Angeklagte die jungen Mädchen laufen. Dieser Patientinnenaustausch zwischen dem Arzt und der Kartenlegerin nahm derartige skandalöse Formen an, daß man schließlich Dr. Steußloff verhaftete. Sechs Wochen blieb er in Haft, dann wurde er wieder entlassen. Das Treiben begann von neuem. Es ging solange, bis wieder eine Patientin in der Wohnung des Arztes elend umkam. Ohne jede Assistenz führte der Angeklagte eine Frühgeburt herbei. Während der Operation gab die Patientin nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der Bräutigam dieses Opfers, der im Nebenzimmer wartete, bat den Arzt himmelhoch, noch einen Arzt hinzuzuziehen. Steußloff lehnte es ab und meinte, das Mädchen müsse ja doch sterben. Nach den Gutachten der medizinischen Sachverständigen hat der Angeklagte dieses Opfer buchstäblich verbluten lassen. Als dem Arzt der Tod gemeldet wurde, versuchte er einen Selbstmord. Nunmehr wurde Dr. Steußloff in die Irrenanstalt gebracht. Dr. Hagemeister aus der Anstalt Neu-Ruppin bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen mit erheblichem Schwachsinn und ethischem und moralischem Defekt. Kreismedizinalrat Dr. David bekundete, daß der Angeklagte das letzte Opfer geradezu furchtbar zugerichtet hatte. Auch er bezeichnete den Arzt als geistig minderwertig, hielt aber den § 51 für nicht anwendbar. Nach zweistündiger Verhandlung wurde der Angeklagte Dr. Steußloff der Lohn-Abtreibung (§ 219 R. St. G.) und der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden und zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Mitangeklagte Möwes wurde wegen Abtreibung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bekanntmachungen des Arbeiter-Jugendbundes

Delegiertenversammlung. Heute abend 7½ Uhr findet unsere Delegiertenversammlung statt. Das Erscheinen aller Delegierten ist notwendig.

Am Sonntag, 6. November, vorm. von 10 bis 12 Uhr, findet in der „Schauburg", Mönckebergstr. 8, eine belehrende Kinovorstellung mit Erläuterungen statt. Ihr werdet eine Reise nach Amerika im Schnelldampfer „George Washington" und eine Reise per Postflugzeug von Bremen durch die Heide nach Berlin unternehmen. Erwachsene und Kinder: unten Reihe 1 bis 5 1 ℳ, unten Reihe 6 bis 20 2 ℳ, oben 3 ℳ.

Distrikt Zentrum. Distriktsausschußsitzung am Montag, 7. November, pünktlich 7½ Uhr, im Hörsaal. Wichtige Tagesordnung.

Distrikt Hafen. Montag, 7. November, Reigenübungsabend. Dienstag, 8. November, treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Neuen Pferdemarkt. Alle müssen pünktlich zur Stelle sein, da wir schon 7¼ Uhr mit den anderen zusammentreffen müssen.

Amtliche telegraphische Schiffsmeldungen.

Sonnabend, 5. November, 7.30 Uhr vormittags.
Cuxhaven meldet: Angekommen:

Zeit:	Schiff:	Kapitän	Von:
	4. November.		
N. 9,10	D. Mardsen	—	Hull
10.50	D. Stör	Rancke	Gent
10,55	D. Algieba	Jensen	Brake
„	D. William A. Mc. Kenning	Beranger	Bremerhaven
12,—	D. Maud of Crete	—	—
	5. November.		
V. 1,40	FD. Steinhöft	—	der Nordsee
2,10	D. Hokuku Maru	Enoh	La Plata
2,15	FD. Holstein	Lang	der Nordsee
„	D. Accrington	Stephens	Grimsby
3,10	D. Grimm	Lange	—
3,30	D. Düsseldorf	Kriete	Rotterdam
4,—	FD. Kersten Miles	Meyer	der Nordsee
4,20	D. Otto Cords	—	—

Eingekommen: Gestern nachmittag Schoner Frida; nachts Fischdampfer Senator Sthamer, Fischdampfer Gertrud.

Unfallmeldung: Der Dampfer Stör meldet: auf 52° 50' Nord und 6° 21' Ost ein gesunkenes Fahrzeug, dessen Mast zwei Meter aus dem Wasser ragt.

Wind: WNW., frisch. — **Wetter:** bedeckt, Regenböen. — **Barometer:** 743,0. — **Thermometer** + 5,5° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen
4. November.

Zeit:	Schiff	Kapitän:	Von:
N. 4,30	d. Segler Frieda	Rolf	Kiel
„	holl. Segler Biot	Dekker	Rudkjöbing
4,55	D. Carl	Langhinrichs	Stettin
	5. November.		
V. 1,55	D. Stadt Stralsund	Raddatz	Aalborg

Sonnabend 5. November, 11 Uhr vormittags.
Cuxhaven meldet: Angekommen
5. November.

Zeit:	Schiff	Kapitän:	Von:
V. 8,50	D. Stjernvik	—	—

Wind: West, frisch, böig. — **Wetter:** halbbedeckt, Regenböen. — **Barometer:** 742,2. — **Thermometer:** + 7,4° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen
5. November.

Zeit:	Schiff:	Kapitän:	Von:
V. 5,40	D. Sundsvall	Brauer	Stockholm

Ueberseeische Schiffsmeldungen.

D. **Wangoni,** heimkehrend, am 2. 11 ab Lourenco Marques. — D. **Muansa,** ausgehend, am 8. 11. ab Bissao. — D. **Havenstein,** am 29. 10. von Buenos Aires nach Hamburg. — D. **Danzig,** ausgehend, am 29. 10 von Teneriffe. — D. **Artus,** am 1. 11. in Buenos Aires. — D. **Erfeld,** am 3. 11. von mden nach Orelösund.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag, 6. November.

Bauarbeiterverband, ordentliche Generalversammlung, 9 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Süßwaren-Industrie, Handwerker, Maschinisten und Berufsgenossen, 10 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 2 und 3.

Deutscher Metallarbeiterverband, Landbetriebe, Versammlung der in den Landbetrieben (Gießereien, Eisenkonstruktionsbetrieben, Maschinen-, Metallwaren- und Blechemballagenbetrieben) beschäftigten freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, 9½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal.

Kohlenarbeiter und -Kutscher, Sitzung der Vertrauensleute und Betriebsräte, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Flußdampf-, Motorschiffer und Decksleute, Mitgliederversammlung, morgens 9 Uhr, bei Hagelstein, Schlachterstr. 43.

Mineralöl-Industrie, Versammlung, 7½ Uhr, in der „Erholung" Dragonerstall 14.

Chemische- und Gummi-Industrie, Arbeiterrats-Mitglieder und Abteilungs-Delegierte, 9 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Hamburg. Deutsche Seewarte.)

Sonntag, 6. November 1921:

Wechselnde Bewölkung, milde, Regenschauer.

Anzeigen.

Für Anzeigen ist die Redaktion d. Publikum nicht verantwortlich

Doris Blatt

Danksagung. Anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen Freunden, Bekannten, famie...

Hausfrauen! ...chemisch-rein...

Brillanten, Uhren, Gold- u. Silberwaren,

Dankers Hahntrapp 2, Oben Borgfelde 1. Herren- u. Damenkurse

Kaufhaus „PRODUKTION" Eimsbütteler Chaussee 26/28 Hammerbrookstrasse 105
Grosse Auswahl in ...larbeiten ...tes Angebot! ... 22⁰⁰ 18⁰⁰ 15⁰⁰ ... ℳ 150⁰⁰ 140⁰⁰ ... ℳ 30⁰⁰ 10⁹⁵ ... ℳ 3⁶⁰ 1⁷⁵ 1⁴⁵ ... 9⁵⁰ 14²⁵ 9⁷⁵ 9⁴⁰ ... 37⁰⁰ 29⁰⁰ 20⁰⁰ ... ℳ 9⁰⁰ 6⁴⁰ 5⁹⁵ ... ℳ 2⁸⁵ 2⁶⁵ ... ℳ 20⁰⁰ ... ℳ 4⁵⁰ 3⁹⁰ 3⁷⁵ ... 24⁷⁵ 22⁵⁰ 21⁷⁵ ... 30⁰⁰ 28⁵⁰ 26⁵⁰ ... 24⁷⁵ 18⁷⁵ 12⁵⁰ ... Häkelgarnen, ...ickwollen

Lauenburger Dampfschiffe Theodor & Hugo Basedow. Vulkan 4106. Alster 7659.
Gültig ab Freitag, 28. Oktober 1921.
Von Hamburg (Stadtdeich)
Werktags: *7, ⁰8, †10, ⁰2, §5²⁵,
Sonntags: ⁰8, †10, ⁰2, §§6, †11³⁰.
* nur Dienstags nach Dömitz-Wittenberge, ⁰ bis Lauenburg, §§ bis Geesthacht, † bis Zollenspieker, § täglich bis Zollenspieker und Montags, Mittwochs und Freitags bis Geesthacht.

jetzt noch nicht unter allzu starker Schießerei zu leiden gehabt. Das Gelände, in dem wir uns befinden, sieht schauderhaft aus. Kein Stück Erde, das nicht von Granaten umgewühlt ist. Der Wald eine Reihe nackter, geknickter Stämme, ödes, totes Land. Schrecklich wäre es, würde unsere Heimat, an der wir doch mehr hängen als wir uns eingestehen mögen, in ein gleiches Totenfeld verwandelt.

Weil unsere Essen- und Postbringer erst bei anbrechender Dunkelheit vorkommen können, erhielt ich Deinen Brief, als es schon Nacht war. Licht dürfen wir natürlich nicht machen; auch nicht mit Streichhölzern herumleuchten. So wurde ich denn, weil ich doch gar zu gern gesehen hätte, was Du schriebst, zum Prinzipienverräter, indem ich mir eine Zigarre ansteckte und damit Deinen Brief abtastete. Und so ungefähr habe ich auch herausgekriegt, was drin stand. Und heute morgen, bei Tagesgrauen, konnte ich ihn dann ganz lesen.

Mit vielem Interesse habe ich die Rezension über „Sigurd Brah" gelesen, aber nun, wo Du von dem Stück erzählst, hätte ich die Kritik gern nochmal gelesen. Vor allem freut's mich, daß Dir das Stück so gut gefallen hat. Warum solltest Du keinen Menschen glücklich machen können? Du bist ja auch noch so jung! Auch Frau Brah hat doch sicher viele Jahre über ihre Jugendzeit hinaus dazu gebraucht, um Schönes in sich aufzunehmen, um Geist und Gemüt zu bilden und zu kräftigen, wenn sie in reifen Jahren soviel Wärme und Kraft ausstrahlen konnte. — Und selbst wenn es uns später an der Möglichkeit und Kraft fehlen sollte, ähnlich zu handeln, wie diese ganz ideale Frau, das braucht uns nicht zu betrüben und klein zu machen. Der Wille allein ist's der den Menschen gut oder böse, edel oder gewöhnlich macht. Auf das Streben nach dem Hohen allein kommt es an. Wäre nur bei allen Menschen der gute Wille da, der Wunsch, in dem Glück anderer glücklich zu werden, das Verantwortungsgefühl gegenüber der Allgemeinheit, das uns verbietet, nur uns selbst zu leben: dann hätten wir auch schon den Sozialismus. Daß das eben nicht so ist, daß die Menschen nicht viel dran denken, daß sie Pflichten gegen die Menschheit haben, daß die Allermeisten nur ihrem eigenen, meist immer nur materiellen Vorteil leben, das ist ja der Grund, daß bis jetzt die unwürdigen Gesellschaftszustände noch nicht abgeschafft sind, daß es noch möglich ist, daß die Menschen sich drei Jahre lang Eisen an den Kopf schmeißen. Bei uns ist wenigstens die Erkenntnis da, daß das nicht richtig ist, wir haben wenigstens das Bestreben, gut zu sein, besseres zu wirken.

Ich muß jetzt Schluß machen. Es grüßt Dich, du kleine große Idealistin, aus dem Granatloch ...

Ernst Schönfelder. †

Von den Feldern des Grauens (Osten — Goroditschi).

Vom Serwetsch.

Der Spiegel.

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Schönste im Serwetschland? Das hätte ich mir auch nicht träumen lassen, kleiner Spiegel, als du damals als kleines Urlaubsgeschenk zu Hause vergessen bliebst und dann nach gefährlicher Postreise doch noch heil und blank in Rußland zu mir kamst, daß du nun zu einer Quelle köstlicher Ergötzung werden wolltest! Ja, in den ersten Monaten unseres Zusammenlebens ahnte ich deine geheimen Kräfte auch ja gar nicht. Wir zogen von Unterstand zu Unterstand, von Panjebau zu Panjebau, führten ein recht beschauliches Dasein und zogen in den Telephonistenkeller, 30 Stufen tief im Erdgeschosse. Arglos, weil es nun eben so bequem, bekamst du deinen Platz an der Tür des Aufganges. Striegelte und bügelte mein Aeußeres kriegsmäßig in deinem Angesichte, so gut es ging, und dachte weiter an nichts als an mein Daheim. Keine drei Tage, da stutzte ich. Wer an dir vorbeikam, der betrachtete wohlgefällig sein Ich und bekundete nicht übel Luft, uns zwei zu trennen. Lachend wehrte ich ab. Dann kam der Batterieoffizier, 23 Jahre, Vizefeldwebel und Referendar in Zivil. Voll kindlich naiver Auffassung, noch nie vom eigenerworbenen Brote gespeist. Den Erfahrenen mimend, bald leutselig, bald herrisch — tagtäglich über die eigene Unerfahrenheit stolpernd. Eintretend mit großem Pathos, seine längst erfüllten Anordnungen treffend, fingst du, mein Spieglein, ihn. Er dreht und wendet sich — ach der Spiegel! Als hätte er Arme, so hält er den großen Herrn gefangen. Ich lächelte; denn, Spiegel, du Schelm, ich zählte schon zwanzig Umdrehungen.

Dann kam der Herr Leutnant, 24 Jährchen, Zahnarzt in Zivil. Mokiert sich über den Kerl, der sich per Post einen Spiegel schicken läßt. „Einen Spiegel lassen Sie sich schicken? Hahaha! Einen Spiegel? Herrgott, seid Ihr eitel!" Aber er klebt schon dran. Er zappelt, er dreht sich — der Spiegel hält ihn. Nett, Herr Leutnant, solch schöner weißer Kragenrand! Und diese Achselstücke, Herr Leutnant, prächtig, nicht wahr? Schau doch, Herr Leutnant, die funkelnagelneue Mütze! Ja, der Spiegel verstand's — ob christusgnädig mit den Leuten, ob fauchend und kotzend mit den Kerlen, mein Spiegel wußte ihn immer zu gewinnen. — Aber auch die älteren Herren, die Herren Majore und Abschnittskommandeure, konnten ohne einen freundlichen Blick nicht vorbei. Freilich, die Sache mußte ein wenig verkleidet werden. Man revidierte die nebenbei hängenden Verordnungen, zündete sich eine Zigarre an. Was ging uns wohl der Spiegel an! Aber er hatte sie doch gefangen. — So hing der Spiegel da wochenlang. Wer ein kleines Bärtlein hatte, zwirbelte es; wer es erwartete, studierte lang und eifrig. Er erfreute uns köstlich und ließ manch graue Stunde wieder hell werden. Bis auch ihn einst das Schicksal ereilte und ihn in tausend Stücke zerschlug. Da haben wir alle die fragenden Blicke gesammelt, die bestürzt von der gähnendleeren Stelle enttäuscht im Kreise herumsuchten — nach ihm. Doch gefragt hat niemand. Man schämte sich wohl seiner heimlichen Leidenschaft, und so blieb des Spiegels gewaltsames Ende ein Geheimnis für wenige Eingeweihte.

*

Heilige Ostern, heilige Pfingsten 1916!

Ostersonntag! Früh 9 Uhr. Wir lagen vorm Serwetsch. Des Winters Macht war gebrochen. Wärmend strahlte die Sonne vom klarblauen Himmel; Lerchen jubilierten allerorten. Kein Schuß fiel an der ganzen Front, und im einziehenden Frühlingsjubel fingen alle die gequälten Menschenherzen neue Hoffnungen. Da brachte der Draht aus den vorderen Stellungen eine elektrisierende Kunde in die Batterien: „Die Russen schwenken weiße Fahnen und kommen scharenweise aus den Gräben." Was war los? Niemand glaubte es — eine Falle muß es sein! Und doch war es wahr. Schon riefen die von vorne: Habt Ihr noch Wein, Schnaps, Kognat? Bringt es! Wir tauschen Speck und Eier dafür von den Russen ein. Bald war der schwunghafteste Tauschhandel im Gange. Die Kühnsten gingen bis zum „feindlichen" Graben und schauten hinein, hüben und drüben. Das Gefühl von Mensch zu Mensch war lebendig erwacht. Funken menschlichen Verstehenwollens waren über Gräben, Gewehre, Geschütze und Stacheldrähte gesprungen, und friedliche Menschen gaben einander die Hände. In Gräben und Batterien ging die Frage um: Ja, warum schießen wir aufeinander? Die da drüben haben doch auch Weib und Kind daheim und möchten doch auch lieber heimziehen. Mit Jubel wurde jeder Sendbote und Tauschhändler des „Feindes" begrüßt. In allen Löchern schauten sich helle Augen an und alle fragten hoffend: Ist es das Ende? Selbst „oben" war man nicht klar. „Nicht schießen, abwarten!" hieß es. — Nicht schießen, abwarten! — Am ganzen Serwetschlauf, überall standen die „Feinde" von gestern auf den Gräben und winkten einander mit Tüchern. Auferstehung! Frühlingsglaube! ...

Da krachten aus der Ferne Maschinengewehrsalven. Die Menschen flüchteten wie toll in die Gräben. Ein Wutschrei auf beiden Seiten: Verrat! Wo? Von wem? Niemand wußte es, niemand konnte Auskunft geben. Wie ein Spuk war aller Frühlings- und Auferstehungsglaube entschwunden. Rauh und erbarmungslos waren die Fäden brüderlich-christlicher Menschenliebe zerrissen, vielleicht von einem einzigen, der Haß säte, wo ringsum freundliche Menschen die ersten Versöhnungskeime zu pflanzen versuchten. Ueber allen aber strahlte der heilige Ostertag seine blendende Sonne, und wie seine Abendschatten länger und länger in Land zeigten, da war die friedliche Stimme der Menschen längst wieder erstickt.

*

Pfingstsonnabend! Allerhöchste Alarmbereitschaft, um 8 Uhr: „Alles an die Geschütze!" Gewitterschwül zogen die

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wär ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.

Corinther 1, 13.

schaft beanspruchen? Nein, eben darin sind sie fromm und bescheiden, ihr Unglaube an den überragenden Wert des Dichters äußert sich darin, daß sie auch für sich selbst nicht die Rolle von Führern und edlen Greisen beanspruchen, sondern nichts sein wollen als Jünglinge.

Kebes: Und du glaubst, daß sie recht haben?

Theophilos: Aber natürlich haben sie recht. Sie haben so recht, wie ein Zwanzigjähriger nur recht haben kann. Sie haben das Recht, zwanzigjährig zu sein und sowohl die Weisheiten wie die Dummheiten dieses frohen Alters zu begehen. Sie haben das Recht, sich selber sogar noch ernster zu nehmen, als sie es meistens tun. Sie haben auch recht, wenn sie jeden dümmsten Einfall des Augenblicks, jede Laune an Stelle der Kunst setzen und ihre vollkommen kunstlosen Verse für ebenso schön halten wie die alten, wohlgeformten. In alledem haben sie recht. Sie werden in zehn Jahren das Recht zu anderm haben, vielleicht zum Gegenteil. Warum sie aber ihre unverständlichen Gedichte so schön finden, das will ich dir immerhin noch erklären.

Kebes: Tue dies, Theophile!

Theophilos: Vergiß nicht: wenn du dich noch retten willst, so gehe zu einem Psychoanalytiker! Wärest du schon bei einem gewesen, so könnte ich mir auch diese Erklärung, wie so viele, sparen, und ein Lehrer würde dir überhaupt entbehrlich. Also: irgend ein Ausdruck, ein Zeichen, ein Symbol kann ungeheuer wichtig und bedeutungsvoll sein für den, den es angeht, nicht wahr? Nimm an, du seiest ein frisch bekehrter, glühend gläubiger Christ im kaiserlichen Rom: da würde das Bild des Fisches, der die Buchstaben der Namen Jesu enthält, dir unendlich heilig sein. Du würdest das Bild des christlichen Fisches überall anbringen, würdest es überall, wo du es sähest, mit Zeichen der Hingebung begrüßen. Ein anderer aber, der nicht Christ wäre und dich so tun sähe, würde dich für verrückt halten, weil er dein Zeichen und die Heiligkeit, die es für dich hat, nicht kennt. Verstehst du?

Kebes: Sehr gut. Weiter!

Theophilos: Nun, so ist es mit den Zeichen in der Kunst und Dichtung auch. Jeder Mensch hat Zeichen, die er verehrt, die ihm Heiliges bedeuten. Hast du in Rixdorf zufällig eine sehr glückliche Kindheit verlebt, so wird künftig der Name Rixdorf für dich ein Symbol sein, das soviel bedeutet wie Paradies und Seligkeit. Jene jungen Dichter nun machen es so, daß sie ihre Symbole in ihren Gedichten so verwenden, als seien sie auch andern verständlich. Wenn du in einem Gedichte sagst: „Geliebte, Rixdorf meiner Seele", so kann das für dich selber das Innigste und Heiligste bedeuten, die andern werden es dennoch für Blödsinn erklären. Und genau so tun die jungen Dichter heute. Sie haben die alten Symbole, die ausgeleierten Formen, die abgelegten Ideale so völlig satt, daß sie viel lieber unverständlich sind als allzu verständlich, als konventionell, als altmodisch. So setzt nun jeder seine X und U, die für ihn Heiligtümer sein mögen, hin, als wären sie es für jedermann. Und dazu kommt, daß diese jungen Leute (was du leider versäumt hast) alle so etwas wie eine Psychoanalyse durchgemacht haben. Sie alle haben gelernt, die Aeußerungen ihres Unbewußten ungeheuer ernst zu nehmen. Soweit sind sie gekommen, und sie halten ihre Psychoanalyse für fertig, wie ein Zwanzigjähriger seine Weltanschauung für fertig hält. Die zweite Hälfte der Analyse fehlt ihnen — sie fehlt auch dir, der du nicht einmal die erste hast.

Kebes: Und was bedeuten diese beiden Hälften?

Theophilos: Die erste Hälfte der Erkenntnis, o Freund, bedeutet, daß man sich selbst als eine Person erkennt, mit Rechten, mit Kräften, mit Trieben, die alle im Widerspruch mit dem stehen, was die Väter und Gesetzgeber von uns fordern. Diese Hälfte also macht uns zu Aufrührern. Die zweite Hälfte aber besteht darin, daß man sich selbst als Teil der Menschheit erkennt, und daß man einsieht, die höchste Befriedigung auch des Persönlichen finde man nur da, wo man sich nicht gegen die Menschheit stemmt, sondern ihre Bahn willig mit beschreibt.

Kebes: Diesen Willen habe auch ich. Also wozu soll ich, da ich außerdem an Leib und Seele gesund bin, zu einem Psychoanalytiker gehen?

Theophilos: Lieber Kebes, tue wie du willst. Wenn du dich für gesund hältst, so bist du aber sehr im Irrtum. Und wenn du meinst, du seiest schon bei der zweiten Hälfte der Erkenntnis, so bist du noch viel mehr im Irrtum. Du hast von Anfang an zu Staat und Ordnung und allem Hergebrachten Ja gesagt, und hast deinen Vorteil dabei gefunden. Du irrst aber, wenn du meinst, du seiest weiter als der, welcher gegen alle Ordnung wütet, und gar wenn du meinst, du habest die Weisheit dessen, der sein einzelnes Leben bewußt der Menschheit einordnet. Deine Seele, o Freund, die du für so gesund hältst, ist noch nicht einmal zum Erlebnis des eigenen Ich gekommen, mit welchem alle diese Jungen schon fünfzehnjährig beginnen. Dies hingegen zu korrigieren, liegt außerhalb der Obliegenheiten, für welche du mich bezahlst, und so empfehle ich mich denn für heute. Erlaube mir, mich zurückzuziehen; denn ich möchte den Inhalt dieses unseres Gespräches aufschreiben, da auch mir dabei manches Bedenkenswerte aufgefallen ist.

Ende.

Gehpelz! Bisamrücken u. Otterkragen, Größe 54, für nur 8500 ℳ. Feldgr. Hosen, Schlafdecken 25 ℳ., Flanell-Hemd. u.-Hos., Einsatzhemd., Anzüge, Paletots, Gehröcke, Fracks, Smokings, Kostüme, Kleid., Mäntel bill., so lange Vorrat reicht, auch für Wiederverkäufer. Getrag. u. neue Garderob. jeder Art. Verleih- und Verkaufs-Zentrale Schult, Großer Burstah 30, II.

Hamburg-Blankenese-Este-Linie. Ab St. Pauli Landungsbrücken. Sonntag: nach Blankenese 9½. 2½ n. Cranz 9½. 2½. 10½ n Estebrügge vm. 9½, nm. 10½ von Estebrügge 6½. 11½. 6½ von Cranz 7½. 12½. 4. 7½ von Blankenese 1, 5, 8. Wochentags: nach Blankenese 2½ nach Cranz u Estebrügge 2½. 6½* n. Buxtehude (nur Frachtverkehr) 2½ von Estebrügge vm. 6½ von Cranz vm. 7½ von Blankenese vm. 8† * nur Sonnabends. † nur Mittw. u. Sonnabends. Aenderungen vorbehalten.

Vornehmste Herren- u. Damen-Garderoben nach Maß liefert billigst auch auf Teilzahlung. Franz Dobbertin Rentzelstr. 12, Lad.

Aus meinem Leben Von August Bebel. 3 Bde. Gebunden 60,— ℳ. Buchhandlung Auer & Co., Hamburg 36, Fehlandstr. 11.

...ne Anzeigen
(Familienanzeigen und Arbeitsmarkt) die 32 mm breite ...u 9 Zeilen. 10 Zeilen und darüber 3,60 ℳ. pro Petitzeile.

Möbel gegen bar od. Teilzahlg. in großer Auswahl. Zeitgem. herabgef. Preise. J. Ascher, I. Etg., Steindamm 39

Verlobte!! Billige echt eichen Eßzimmer, Schlafz. v. 2500 ℳ an. Küche 700 ℳ. Möbel Garantie. Zahlung nach Abrede. Schlump 3, Möbelhs. Bolzmann.

2 feine Hausstände mit Federbetten, auch einz. Teile billig. Frau Turbahn, Altona, Königst. 28, I.

Zu verk. Plüschg., Wascht. Trumeaus, Küchenschr., 2 Bild., Salont. Schulz, Pestalozzistr. 52, II.

Peddig-Garnituren Bank, 2 Sessel, Tisch nur 975 Mk.

Küchen-Garnituren äußerst billig. Feldstr. nur 45, König.

Großer Schrank m. Glastüren, paff. für Geschäft, Vereine oder als Wäscheschrank z. verk. H. Preusche, Schiffb., Hamburgergrenze 12.

Hübsches Küchenbüffett 3teil., Tisch, 2 Stühle 1250, kpl. Ankl.-Schlafz. 3000, kp. mod. Speisezim. 2000, Ausziehtisch 350, Chaisel. 180, Flachp.-Garn., Flurgard., Schreibtische. Salomon, Schulterblatt 88a, 1. Etg.

Eleg. Schlafzimmer 3500, 3 Chaisel., 2 Kleiderschrke., Kinderbettstelle, Holzbettst. 175, 2 gl. engl. Bettstell. Gelegenhtsk. Frau Marx, Hasselbrookstr. 34, IV.

Neue Daunenbetten 200 bis 500 ℳ., Bettfedern 15 ℳ., Halbdaunen 38 ℳ., Kinderdecken. Bettenlager Osterstr. 20, Hpt. Sander.

Auf Abzahlung! Bettstellen, Kleiderschränke. Charmatz & Co., Steinstraße 117.

Gesucht Schreibsekretär, Mahag. Schadendorf, Altona, Lornsenstr. 33.

Alte Mahagoni-Möbel f. Export ges. Liepmann, Alt, Poststr. 25. Hansa 7106.

Brautp. sucht Wohnz. u. Schlafz. m. Federb. Winkelmann, Mühlenst. 8, III.

Plüschgarnit. mit od. ohne Herrenseff. sucht E. Seeth, Mühlenstr. 8, part. r.

Vermischtes

Rechtshilfe, Gesuche, jur. Rat, Vertr. etc. b. Amtsrichter a. D. Lilienstr. 40, I.

Diplome Kielerstr. 94 G. Osterland

Massage-Institut Müller, Rosenstr. 15, I. l., Hauptbahnhof.

F. C. Danzfuss Magnetopath u. Suggest. Hamburg, Steindamm 111, I. Schnelle Hilfe bei Nervenld., Rheuma Ischias Magenleiden u. Frauenkrankheiten. Sprechz. 2-5. Sonnt. 11-1. Praxis in Hamburg seit 1910

Leinöl, Fette, Harz, Tran, Schellack, Terpentin, Lacke u. and. Sach. kauft Oel-Eggers, Kirchenallee 29-30.

Elfenbein- Nilpferd-, Elefant-Zähne, Bälle u. Stücke kft. v. 10-4 Uhr Schmidt, ABC-Straße 28.

Installationsmaterial, Isolierrohr und Kupferdraht etc. kauft Eduard Pehmöller Michaelisstraße 106.

Altmetalle-Grosshandel ∴ Kleinste Posten ∴ Höchste Preise. Daniel, Rutschbahn 2.

Kupfer, Kilo 27,- ℳ. Rotguss kg 20,— „ Messing „ 14,— „ Blei „ 10,— „ Zink „ 9,— „ Stefan Hartig, Hambg. 15 Hessenstr. Nr. 31.

Alteisen, Metalle u. Bruchglas kauft Theophil Wierzbicki, Hammersteindamm 80. Alster 1560

Altmetalle kauft zu hohen Preisen John R. Pohlmann, Barmbeck, Heitmannstr. 8 und 10. Nordsee 2231.

Für Zeitungen zahle ich 1,20 ℳ. pr. kg. Rentzelstr. 6. Nordsee 3807.

Zeitung. Kilo 1,40 Flaschen Stück bis 1,30 ℳ. Säcke „ „ 7,— „ Lumpen Kilo 1,20 „ Stefan Hartig, Hbg. 15. Hessenstraße 31.

Sing. Nähm. z. verk. 250. Freund, Ott., Schulstr. 9, I.

Räder f. Blockwagen, Karren, Kinderwag., Flieg. Holländer usw. von 1 Mark an. Engr.-Lag., Wandsb. Ch. 13.

Gitarre 180, Mandoline 150, Geige mit Kasten 180 ℳ. Hoffmann, Steintorweg 4, b. Hauptbhf.

Grammophon bill. z. vk. Hoffmann, Steintorweg 4, b.

Bach-Pianos, erstklassig in Ton u. Spielart, moderne Ausstattung, in solider Preislage wieder vorrätig, in Schwarz, Nußbaum, Eiche. Pianofabrik Paul Bach, Fruchtallee 26. Elbe 4193.

We-Ka-Ce-Zigaretten sind aus rein orient. Tab.

Gaslesclampe zu verk. Lau, Bremerreihe 25.

Junge Hunde zu verk. Eckard, Bismarckst. 68.

stände, da die Arbeitnehmervertreter diesem Angebot nicht zustimmen konnten und anderseits auch die Arbeitgeber auf ihrem Standpunkt beharrten. Es steht nunmehr noch der Weg zum Zentral-Schlichtungsausschuß Berlin offen. — In Anbetracht der schlechten Erfahrungen, die in letzter Zeit mit dieser Instanz gemacht worden sind, glaubten die Debatteredner, daß dieser Weg nicht beschritten werden könne. Es wurde vielmehr vorgeschlagen, den Arbeitgebern in Form eines Ultimatums die ursprünglichen Lohnforderungen nochmals zu unterbreiten. Die Aussprache über die ganze Angelegenheit nahm dabei Formen an, die in bezug auf die Bewegung zu ernsten Befürchtungen Anlaß gaben. Es ist danach, wenn nicht noch im letzten Moment Mittel und Wege zur Einigung gefunden werden, unbedingt mit einer Arbeitseinstellung zu rechnen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, sofort mit den Arbeitgebern am Platze in weitere Verhandlungen einzutreten.

Lohnbewegung der Blumengeschäftsangestellten.

Durch Verhandlung mit den Arbeitgebern wurde folgende Vereinbarung erzielt: Der Mindestlohn für Binderinnen beträgt im dritten Berufsjahre 120 *M* pro Woche, im vierten Berufsjahre 130 *M*, für Binder im dritten Berufsjahre 150 *M*, für Binder im vierten Berufsjahre 180 *M*. Die weitere Staffelung für ältere und leitende Kräfte unterliegt der freien Vereinbarung. Auf alle am 1. Oktober 1921 bestandenen Löhne wird ein Aufschlag von 40 % gezahlt, soweit Wochenlöhne über 200 *M* in Frage kommen ein solcher von 25 %. Nach dem 1. Oktober gewährte Zulagen sind in die 25 respektive 40 % einzurechnen. Die Zustimmung der Arbeitgeberversammlung zu dieser Vereinbarung steht allerdings noch aus. Es ist aber zu hoffen, daß beide Vertragskontrahenten dieser Kommissionsabmachung zustimmen werden, um so mehr, da auch diese Löhne noch niedrig sind und infolgedessen viele Binderinnen vom Beruf abgehen.

Gegen die Tariffeinde im Wäschereigewerbe.

Infolge der ablehnenden Haltung der kleinen Wäschereibetriebe, einen Tarifvertrag anzuerkennen, sah sich der Schlichtungsausschuß Altona auf Anruf von Arbeitnehmerseite hin gezwungen, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Bei den Verhandlungen am 3. November erklärte der „Verein der Wäschereibesitzer von Hamburg und Umgegend, daß er, trotzdem bis 30. April dieses Jahres ein Tarifvertrag bestanden hat, einen neuen Vertrag ablehnen müsse, weil seine Mitglieder die Arbeitnehmerschaft nach Leistung entlohne und außerdem der Verein mit 450 Mitgliedern nicht ein rechtsverbindliches Abkommen für etwa 1800 Betriebe abschließen könne. Dieser sonderbaren Auffassung konnte sich der Schlichtungsausschuß nicht anschließen und er entschied durch Spruch, daß der Verein den für die Großbetriebe maßgebenden und von diesen auch anerkannten Tarifvertrag ebenfalls anzuerkennen habe, sodaß nunmehr für die kleinen und mittleren Betriebe ab 31. Oktober dieses Jahres dieselben Löhne wie für die Großbetriebe zu zahlen sind und auch die übrigen Tarifbestimmungen zu gelten haben. In der Begründung des Schiedsspruches heißt es ausdrücklich, daß durch das tariflose Verhältnis den tariftreuen Betrieben von den tariflosen Unternehmungen eine völlig unberechtigte Konkurrenz gemacht würde. Die Preise würden dort gedrückt und infolgedessen könnten auch keine auskömmlichen Löhne gezahlt werden. Viele mittlere und Kleinbetriebe überschritten außerdem den Achtstundentag in einer die Gesundheit der Arbeiterschaft sehr ungünstig beeinflussenden Weise. Um den Wirtschaftsfrieden zu wahren, müsse der vom Allgemeinen Industrieverband anerkannte Rahmentarifvertrag nebst Lohnabkommen daher auch für die kleinen und mittleren Betriebe maßgebend sein. — Somit ist endlich für das Arbeitsverhältnis im gesamten Wäschereigewerbe ein einheitliches Recht durchgesetzt worden.

Preisvertrag der Betonarbeiter.

In der Versammlung der Sektion Betonarbeiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes am 23. Oktober im Gewerkschaftshaus berichtete Kollege Iken über die Verhandlungen zwecks Abschluß eines Preisvertrages für Betonierungsarbeiten. Auch für diese Gruppe seien nur einzelne Richtpreise festgesetzt, welche sich als Mindestpreise verstehen. Wenn auch in dieser Versammlung Stimmen laut werden sollten über die ungenügende Höhe der vorgeschlagenen Preise, so sei auch hier wieder der Grund ausschlaggebend, daß für diese Angebote schon Arbeiten ausgeführt waren und dabei ein guter Ueberschuß erzielt sei. Das vorliegende Abkommen habe 5 Paragraphen. §§ 1 bis 4 handeln vom Stampfen der Fundamentplatten, Fundamente und Wände in Stampfbeton, bei Maschinenbetrieb, Zementfußboden sowie Putzarbeiten. Wasserdichter Putz soll nicht in Akkord ausgeführt werden. Redner bittet, die ersten 4 Paragraphen anzunehmen, § 5 jedoch abzulehnen. Für Erd- und Ausschachtungsarbeiten habe das Tiefbaugewerbe zu entscheiden. Unbedingt notwendig sei es, die Akkordarbeiten in kollegialerweise auszuführen und keine Mordarbeit daraus zu machen.

In der folgenden Debatte ergänzt Kollege Wulf noch die Ausführungen des Referenten, für Hochbauarbeiten wäre seitens der Arbeitgeber der Akkord abgelehnt wegen der baupolizeilichen Gefahr. Die Preise seien auf Grund von Mischmaschinenleistungen festgestellt. Die Arbeitgeber wünschen auch, daß das Material in Akkord abgeladen würde. Von einigen Rednern werden die Preise als zu niedrig bezeichnet. Nach einem Schlußwort des Referenten wird den Abmachungen mit 71 gegen 45 Stimmen zugestimmt.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung referierte Herr Wiesener. In seinem instruktiven Vortrage führte der Referent an Hand von interessanten Beispielen den Versammelten vor Augen, daß alle erfolgten Lohn- und Gehaltserhöhungen letzten Endes von den Grundrentnern aufgesogen und so illusorisch gemacht würden. Es sei wohl möglich, wenn der Staat endlich einmal ernst mache, durch eine gerechte Besteuerung der Grundrenter und Steuerhinterzieher aus den heutigen unerträglichen Verhältnissen herauszukommen. Auch müsse der vorhandene Boden im Interesse des Volkes besser ausgenutzt werden. Hier ist der Hebel anzusetzen, um den Staat schuldenfrei zu machen, eine Steigerung des Markkurses wäre die Folge, eine Verbilligung der Lebensmittel würde eintreten und der enorme Druck der Einkommensteuer könnte von der Masse des Volkes genommen werden. Für die interessanten Ausführungen erntete der Referent reichen Beifall. — Kollege Köhler bringt eine Angelegenheit zur Sprache, die zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Köhler, Juczik und Strogarek führte, in deren Verlauf Strogarek und der Schriftführer Otto ihre Posten der Versammlung zur Verfügung stellten. Hierauf Schluß der Versammlung.

Der im Baumschulgebiet von Halstenbeck-Rellingen geführte Streik

ist erfolgreich beendet. Die Unternehmer haben einsehen gelernt, daß eine Zertrümmerung der Organisation nicht möglich ist und haben erneut einen Tarifvertrag mit dem Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter abgeschlossen. Dieser bringt den Beschäftigten gegenüber den alten Löhnen eine Erhöhung: Für die Frauen von 1,20 bis 1,30 *M* und für die männlichen Beschäftigten von 1,30 bis 1,90 *M* die Stunde. Kutscher erhalten eine wöchentliche Zulage von 96 bis 116 *M*. Die Löhne sind hierdurch um rund 60 bis 80 % höher die Stunde, wie die im Schiedsspruch festgelegten, die die Unternehmer abgelehnt hatten. Durch den einmütig geführten Streik ist wieder einmal der Beweis dafür erbracht, daß die Arbeiterschaft nur durch festen Zusammenhalt in der Lage ist, die notwendige Verbesserung der Lebenshaltung für sich zu erreichen.

Wurstfabrik Rädler, Westerrade.

Die Firma hat die meisten der Gesellen entlassen, ohne dabei die gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten. Man hat den Gesellen wohl versprochen, sie könnten wieder eingestellt werden. Der Zweck der Uebung ist natürlich, die Organisation aus dem Betriebe fern zu halten. Die zuständige Behörde scheint diesen Betrieb nicht zu kennen, oder sie drückt beide Augen zu. Die Gewerbeinspektion sollte besonders darauf achten, daß die Unfallverhütungsvorschriften beachtet werden. Die Organisation hat Klage beim Gericht sowie beim Demobilmachungskommissar eingereicht. An alle Schlachtergesellen, die den Tariflohn nicht erhalten, ergeht der Aufruf, sich bei der Gauleitung des Verbandes in Hamburg, Besenbinderhof 59, 2. Et., oder bei der Bezirksleitung Lübeck, Glandorpstraße 23, 2. Et., zu melden. Die Organisation will die Restsummen einklagen. Auch die Gesellen, die schon längere Zeit den Betrieb verlassen haben, werden ersucht, sich zu melden. Die Firma hat auch eine Bonbonkocherei, wo Zustände herrschen, die an das Mittelalter erinnern. Mit den Arbeiterinnen glaubt man erst recht machen zu können, was man will. Das Versammlungsrecht der Arbeiterschaft ist Herrn Rädler ein Dorn im Auge. Er will nicht, daß sich die Beschäftigten im Orte versammeln und Stellung zu ihrer Lage nehmen. Den Verbandsvertretern erklärte er, die Leute in Ruhe zu lassen; wenn der Verband sie aber als Mitglied haben wollte, so würde er eventuell die Beiträge zahlen. Der Herr weiß sehr wohl, daß seine Herrlichkeit vorbei ist, wenn es gelingt, die aus ländlichen Gegenden stammenden Arbeiterinnen aufzuklären. Die Organisation wird den ihr aufgedrungenen Kampf aufnehmen und mit allen Mitteln Herrn Rädler klar machen, daß die alten Zeiten vorbei sind.

Zentralverband der Fleischer.

Der Streik in den chemischen Betrieben in Stade ist durch Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß beendet.

Die Gastwirtsgehilfen in den Unterweserorten (Geestemünde, Bremerhaven, Lehe) sind am Mittwoch in den Ausstand getreten.

Deutsches Reich.

Neue Verhandlungen im Berliner Gastwirtsgehilfenstreik.

Am Freitag fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlun-

Die Entwicklung der Teuerung in Hamburg bis Ende Oktober 1921.

Das Statistische Landesamt gibt im „Amtlichen Anzeiger" einen Ueberblick über den zeitlichen Verlauf der Teuerung in der Stadt Hamburg und einigen Nachbarorten. Diese Zahlen umfassen nicht den vollen Lebensunterhalt einer fünfköpfigen Familie, sondern stellen nur die Geldmenge dar, die von einer solchen zur Beschaffung eines wesentlichen Teiles für den Lebensunterhalt besonders wichtiger Bedarfsgegenstände aufzuwenden ist. Sie sind also nicht als Existenzminimum anzusehen, haben aber insbesondere für die Beurteilung des zeitlichen Verlaufs der Teuerung grundlegende Bedeutung, denn die Arten und Mengen der Lebensbedürfnisse sind für das ganze Reich einheitlich festgesetzt und die Teuerungszahlen werden für jeden Berechnungszeitraum nach stets gleichen Grundsätzen berechnet.

In den Teuerungszahlen für die fünfköpfige Familie sind enthalten: Brot = 47 000 Gramm, Nährmittel = 15 000 Gramm, Kartoffeln = 70 000 Gramm, Gemüse = 30 000 Gramm, Fleisch = 1500 Gramm, Schellfisch = 8000 Gramm, Speck = 1500 Gr., Fett = 4500 Gr., Salzheringe = 1500 Gr., Dörrobst = 3000 Gr., Zucker = 8500 Gr., Eier = 10 Stück, Vollmilch = 28 Liter, Kochsalz = 15 Kubikmeter, Briketts = 8 Zentner, Leuchtstoffe =

Bergedorf, Cuxhaven, Geesthacht, Altona und Wandsbeck für die letzten 6 Monate zeigt folgendes Bild:

	Hamburg	Bergedorf	Cuxhaven	Geesthacht	Altona	Wandsb.
Oktober 1921	1212 *M.*	1198 *M.*	1216 *M.*	1215 *M.*	1111 *M.*	1186 *M.*
Septbr. „	1107 „	1106 „	1100 „	1093 „	1043 „	1090 „
August „	1099 „	1189 „	1094 „	1052 „	1017 „	988 „
Juli „	976 „	1010 „	1038 „	971 „	904 „	917 „
Juni „	905 „	962 „	1009 „	998 „	877 „	978 „
Mai „	912 „	948 „	1038 „	956 „	898 „	947 „

Im einzelnen muß auf die wichtige Veröffentlichung des Statistischen Landesamts im Amtlichen Anzeiger hingewiesen werden.

Jugendgruppen der Gewerkschaften.

Zentralverband der Angestellten, Jugendabteilung.

Eimsbüttel-Eppendorf: Sonnabend, 5. November, Arbeitsabend bei der Kollegin Böttger, Marktplatz 10, um 8 Uhr. Material nicht vergessen. Für die Bezirksleitungsmitglieder ist Jugendleitungssitzung im Gewerkschaftshause, Zimmer 68. Das Erscheinen aller ist Pflicht. — Sonntag, 6. November, Treffen 5 Uhr, Sternschanze, zum Leseabend im Heim, Gewerkschaftshaus Beginn 6 Uhr. Außerdem Besprechung unserer Weihnachtsfeier und Verlegen unseres Bezirksabends. — Dienstag, 8. November, Distriktsveranstaltung, Altona, Weidenstraße 5. Wir treffen uns um 7 Uhr in der Schule, Tornquiststraße 19a zur Revolutionsfeier. Wir warten nur bis 7½ Uhr.

Altona-Ottensen: Dienstag, 8. November, abends 8 Uhr, veranstalten wir in der Schule, Weidenstraße 5, pt., eine Revolutionsfeier. Vorträge, Rezitationen, gemeinsame Lieder werden den Abend füllen. Wir bitten daher alle Kolleginnen und Kollegen unbedingt zu erscheinen. Sonntag, 6. November, fällt unsere Monatswanderung aus. Wir gehen dafür abends zum Leseabend ins Jugendheim im Verbandsbureau.

Rotenburgsort-Veddel: Donnerstag, 10. November, abends 7½ Uhr, Schule Reginenstraße 51, Bericht über Neumünster, Kollege Peukert. Die Bezirksleitungen.

Jugendabteilung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Hamburg.

Jugendgruppe 2: Werften. Am Donnerstag, 10. November, abends 7 Uhr, findet im Arbeitsnachweis des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Gewerkschaftshaus, Hintergebäude eine wichtige Gruppenversammlung der Gruppe 2, Werften, statt. Tagesordnung: 1. „Die wirtschaftliche Lage". Referent: Kollege Adolf Weintritt. 2. Gruppenangelegenheiten. Das Erscheinen aller Jugendlichen, die in den zur Gruppe 2 gehörigen Betrieben beschäftigt sind, ist unbedingt notwendig!

Die Jugendabteilung. A. A.: Chr. Mieting.

langen, spitzen, goldgerändelten, schwarzen Wolkenpferde in das lichtgrüne Himmelszelt. Bald leuchteten mitten im tiefschwarzen Wolkenballen goldige Abendbilder auf, bald schoß ein Strahlenkranz der Sonne über lichtgrüne Birkenwälder und Fluren. Warm und mild fächelten die Lüfte, ein Locken der Natur, den rauhen Streit einzustellen und hinauszuwandern ins weite Land. Dennoch mußten wir die Stimme ersticken — auf daß am Fest der Maien nicht neue Menschenfreundlichkeiten sprießen möchten. Wir mußten schicken eine Stunde lang Tod, Eisen und Verderben denen da drüben, ihnen die Gewißheit für den morgigen Tag gebend: Wir wollen keine Freundschaft! Als hätte unser tückischer Gruß die Hölle gelöst — so brach es allerorten los. Ein schweres Gewitter des Himmels, fahlgelb die Horizonte mischend — ein Krachen und Donnern über der Erde und auf der Erde. Eine Nacht, in der die Dunkelheit nur auf Augenblicke herrschen konnte, weil Feuer und Flammen regierten. Die Erde zitterte, und als am Ende der heiligen Pfingstwoche ihr Zittern zur Ruhe kam, da schien die Sonne auf ein schauerliches Bild: die Toten von Gorodilschi.

Markwart.

An der Front 1916.

Die „Clarté" brachte unlängst ein stimmungsvolles Poem, das ein französischer Soldat im August 1916 an der Front gedichtet hat. Wir geben es in möglichst wortgetreuer Uebertragung hier wieder, weil es Gedanken und Empfindungen spiegelt, die damals auch im deutschen Schützengraben so mancher gehabt hat.

Die Selbstgespräche des Soldaten.

Den ganzen Winter hat es geregnet,
Gott, wie unfreundlich war doch der Himmel.
Den ganzen Winter hat es geregnet,
immer mehr, immer mehr,
wie wurden die Füße im Schlamme so schwer.

Den ganzen Frühling hat man sich getötet,
immer mehr, immer mehr.
Die Erde wurde vom Blute gerötet,
das Morden ging weiter, ununterbrochen,
immer mehr, immer mehr ...
Und im Sommer haben die Leichen gerochen.

Kommt der Herbst mit kalten Mienen,
gibt es Gold und Menschen nicht mehr,
schließt man Frieden über Runen ...
Kommt der Herbst mit kalten Mienen,
gibt es Gold und Menschen nicht mehr,
Frankreich stirbt: es hilft nichts mehr.

K. v.

Ihr beiden harmlosen Buchstaben, die ich dahinschreibe, welches Entsetzen wohnte in euch! Wieviel Angst und Qual lag in dem kurzen zweisilbigen Klang „Ka Vau!" Wie manch einer hat sich, diesen Ton im Ohr, ruhelos auf seinem heißen Lager herumgewälzt. Wie zwei stahlbehelmte mit Maschinengewehren bewaffnete wüste Kriegsknechte, die hinter Gasmasken auf ihn eindrangen, ihn von Weib und Heim in die Todesschauer und das Blutbad der Massenschlächterei zu ziehen; also erscheint ihr manchem Schlummernden im Traum, ihr gräßlichen beiden Konsonanten. Wie ein Alpdruck saßet ihr an den Schlafstellen der Einkasernierten, lagt ihr auf den Sälen der Reklamierten und scheuchtet die Sorglosigkeit der Zerstreuungen fort. Kriegsverwendungsfähig! „Ka Vau!" Wie man in der Abkürzung sagte in einer Zeit, die mit Silben geizte und mit Menschenblut wucherte. Jahrelang hingen diese beiden Buchstaben wie scharfe Degenspitzen über den Scheiteln aller jungen Männer in Deutschland und bannten jede Lebensfreude. Mit ihnen wurde, was man erwischen konnte und was sich nicht durch seine höhere Stellung oder seine Geschicklichkeit oder seine Beziehungen zu retten wußte, in den Tod gehetzt. Wem diese zwei Zeichen wie einst die Brandmarkung den Galeerensklaven aufgedrückt waren, an dessen Leben war die Axt gelegt, der mußte wie diejenigen, die im Rom des Diktators Sulla auf der Proskriptionsliste standen, jede Minute darum bangen, daß er geopfert wurde. Ka vau! Mit welcher Wollust wurden diese beiden Silben oft von kalten Kreaturen, von Aerzten oder Generälen über die armen Schelme ausgesprochen, die zitternd und frierend in ihrer Nacktheit wie eine Herde geschorener Schafe vor ihnen standen, um ans Messer geliefert zu werden.

Ka vau! Dieser schauerliche Klang trennt den Mann vom Weibe, den Sohn von der Mutter. Er tötete jedes Lachen und die schöne Daseinslust, die der Edle selbst am Tiere noch achtet. Ihr fernen Enkel, ihr lächelt, wenn ihr die beiden unschuldigen Buchstaben seht und sprecht, mit denen sich ehemals eure Vorfahren ums Leben gebracht haben. Für euch fallen sie kaum in dem Abc auf, diese zwei mit Blut überlasteten Lettern. Ahnungslos lernen eure Kinder sie lesen und schreiben, diese Konsonanten oder Mitlauter, bei denen ihre Ahnen vor Schrecken froren, wie Verurteilte beim Rasseln der Schlüssel frühmorgens vor der Hinrichtung. Ihre unheilvolle Bedeutung ist verschwunden und wird mehr und mehr vergessen werden. Nur unter der Erde, unter dem Rost, der über diese niederträchtigste Kriegszeit zieht, dort, wo die Millionen Gefallener gebettet wurden, bleibt noch die Schrecklichkeit der beiden Buchstaben erhalten. Und mit ihren verwitternden und zusammenbrechenden Knochen kritzeln die zahllosen Toten jene zwei Zeichen „K. v." in den Sand, das entsetzliche Losungswort, das sie von dannen gejagt und in ihrer Blüte geknickt hat.

Herbert Eulenberg.
(Aus „Der Bankerott Europas".)

An die Liebste, im Regen.

Als das Schlachten ein Ende genommen,
ist ein Frühlingsregen gekommen.
Der kühlte den Stolz der tapferen Sieger,
der kühlte die Glut der Unterlieger.

Wir haben wie im Rausch gewütet
und jeden Schuß mit zwei vergütet.
Und jeden Mensch hat doch eine Mutter behütet!

Das Blut der Mütter in uns quillt,
sie haben uns mit Schmerzen gestillt,
darum sind wir alle zur Liebe gewillt!

Du Schatz in Deutschland, mach mich gut,
wasch von mir ab das warme Blut
und lösche, was so brennen tut.

Ich kann nicht so nach Hause gehn
und abends ruhig bei dir stehn
und dir ins Funkelauge sehn!

Nicht eher sei dein Mund geküßt
und deine weiße Hand begrüßt,
eh ich nicht all mein Tun gebüßt.

Du bist so gut und sternenrein,
durch dich kann ich begnadet sein,
erlöst durch deiner Liebe Schein.

Der Regen hat noch immer gerauscht,
wir haben in die Ferne gelauscht.
— Ein Geschütz hat geschrien.

Max Barthel.

Büchertisch.

Bücher der Friedensbewegung.

Es gibt wohl kaum ein Buch, das, wenn es sich mit Fragen irgendeines Menschheitsproblems beschäftigt, nicht direkt oder indirekt hinweist auf die Friedensbewegung, die Völkerversöhnung. Der Pazifismus ist eben doch — trotz aller Verleumdung und Niedertracht seiner Gegner — zu einer brennenden Frage geworden, zu einer Wissenschaft, die eng verknüpft ist mit allen sozialen Fragen der Gegenwart. Der Rechtsgedanke auch im internationalen Verkehr hat heute schon soviel Anhang gefunden, daß gerade seine schärfsten Gegner heute nichts Besseres zu tun wissen, als nach einem Rechtsfrieden zu rufen. Gerade jene Kreise, die früher nur Gewalt ausübten, die Recht und Freiheit mit Füßen traten, sie jammern am erbärmlichsten über Gewalt und Unterdrückung, statt still in sich zu gehen und die wahren Ursachen heutiger Zustände zu erforschen. Man warf und wirft den Friedensfreunden oft Würdelosigkeit vor. Diese Vorwürfe kommen durchweg von einer Seite, die es sehr würdevoll zu finden scheint, daß man sich nach einem grauenvollen Ringen, bei dem die eine Partei als Unterlegene harte Friedensbedingungen auf sich nehmen mußte, mit Dreck und Schmutz bewirft, wie es Straßenjungen machen, die sich nach einem Streit auch im „geistigen" Kampf messen wollen. Doch zeugten solche Vorwürfe immer nur für die Geistesverfassung unserer Gegner. Der Pazifismus und seine Vertreter verdienen in anderer Weise gewürdigt zu werden. Hiervon zeugt eine riesige Literatur, von der jeder wenigstens die wichtigsten Werke gelesen haben sollte, um bei den künftigen Fragen des internationalen Lebens orientiert zu sein über eine Bewegung, die ihren Einfluß immer stärker geltend machen wird.

Bertha v. Suttners Buch „Die Waffen nieder!" braucht heute wohl kaum noch erwähnt zu werden; dank des in den Jahren seines Erscheinens unbewohnten Inhalts und dank der Kraft, mit der die Schriftstellerin ihre Ideen in diesem Buch vertritt, hat es Eingang gefunden bei vielen Tausenden. Dies Buch ist die Einleitung einer langen Reihe von andern literarischen Erscheinungen, die sich alle in den Dienst der Kriegsbekämpfung stellen. Der Russisch-Japanische Krieg von 1904/05 gab Leonid Andrejew den Vorwurf zu seiner Dichtung „Das rote Lachen", Fragmente, die sich auch zum Vortragen eignen. — Kurze Zeit später erschien von Alexander Tscherkoff „Krieg", ein Schauspiel. — 1912 gab W. Lamszus „Das Menschenschlachthaus", Bilder vom kommenden Krieg, heraus. Die Fortsetzung wurde 1914 durch den Krieg unmöglich gemacht und erschien erst 1919 unter dem Titel „Das Irrenhaus". — Unser Hermann Claudius wagte dann im Kriege die Veröffentlichung von Gesichten und Geschichten hinterm philosophischen Vorhang „Menschen!" — Dann wieder eine Frau: Hans von Kahlenberg schrieb „Mutter!" — Von Leonhard Franks Novellen „Der Mensch ist gut" haben sicher schon viele eine vortragen hören. — Henri Barbusse mit dem Tagebuch einer Korporalschaft „Das Feuer", den beiden folgten „Der Schimmer im Abgrund" und „Klarheit", schuf meiner Meinung nach wohl das gewaltigste Werk während des Krieges.

Aufgezählt seien nur noch: A. Latzko: „Menschen im Krieg", Selma Lagerlöf: „Das heilige Leben", Tagore: „Das Heim und die Welt", Zickler: „Tollhaus".

Waren die bisher genannten Werke und Schriften mehr belletristischer Natur, so hieße es aber den Pazifismus gänzlich mißverstehen, wenn man der Meinung wäre, auf den bis jetzt genannten Büchern baue sich seine Weltanschauung auf. Gerade durch die Lösung vom rein Gefühlsmäßigen gelangt es, den Pazifismus in die Wissenschaften einzureihen. Immer wird mit diesem Weg der Name eines Mannes verknüpft sein.

Alfred H. Fried. Erst vor kurzer Zeit starb er, als Vaterlandsverräter verleumdet. Man überzeuge sich aus seinen Schriften selbst, ob er jene Schmähungen verdiente. Unablässig hat er gewirkt für seine Ideen; wer sich mit ihnen beschäftigt, wird wünschen, daß sie Allgemeingut werden.

Trotz der hohen Bücherpreise ist auch heute wohl noch Frieds „Die moderne Friedensbewegung" zu erschwingen (Natur und Geisteswelt, Band 167). Den Versuch einer wissenschaftlichen Begründung des Pazifismus macht er in der kleinen Schrift: „Die Grundlagen des revolutionären Pazifismus" bei J. C. B. Mohr, Tübingen. Hochbedeutsam ist sein Werk über: „Pan-Amerika". Sein „Handbuch der Friedensbewegung" ist wohl das umfassendste Buch für alle Fragen, die mit dem Pazifismus in enger Beziehung stehen.

J. Novicow „Die Föderation Europas" ist das Werk eines russischen Soziologen, Charles Richets „Die Vergangenheit des Krieges und die Zukunft des Friedens" eine leicht faßliche Einführung in die Friedensbewegung. — Ueber die Haager Konferenzen erschienen Werke von Fried, Christ. Meurer, O. Nippold, Dr. H. Wehberg und andere mehr. — Schiedsgerichtsfragen werden behandelt in: Descamp „Die Organisation des internationalen Schiedsgerichts", Fried „Die moderne Schiedsgerichtsbewegung", Wehberg „Internationale Schiedsgerichtsbarkeit".

Der russische Staatsrat Iwan von Bloch gab mit seinem Werk „Der Krieg" den Anstoß zu den Haager Konferenzen. Eine volkstümliche Darstellung des Riesenwerkes gab die deutsche Friedensgesellschaft heraus, „Der Zukunftskrieg" betitelt.

Fragen der Internationalen Organisation, Internationalismus, Patriotismus sind behandelt in Fried „Das internationale Leben der Gegenwart", von demselben „Internationalismus und Patriotismus", Bernh. Harms „Volkswirtschaft und Weltwirtschaft", W. Schücking „Die Organisation der Welt" (Leipzig 1909, Alfr. Kröner, 84, 5.), Normann Angell „Die große Täuschung".

Alle Bücher des bekannten Pädagogen F. W. Förster sind durchdrungen von völkerversöhnendem Geiste, zum Beispiel „Weltpolitik und Weltgewissen", „Der Völkerbund als Kulturgemeinschaft".

Zwei Naturwissenschafter sind unbedingt noch zu erwähnen: Krapotkin, „Gegenseitige Hilfe". Prof. G. F. Nicolai, „Die Biologie des Krieges".

Mögen diese Hinweise auf die wichtigsten Werke genügen, um die pazifistische Literatur bekannter zu machen, um zu beweisen, daß wir nicht die Vorwürfe verdienen, die uns immer von Leuten gemacht werden, die keine Ahnung von der Arbeit und der Kraft haben, die von Tausenden immer geleistet wird im Dienste der Völkerversöhnung. Der pazifistische Verlag „Friede durch Recht", Stuttgart, Werfmershalde 18, wird sicher jede Auskunft über weitere Literatur geben. Dort wird man auch Bescheid bekommen über die pazifistischen Zeitschriften, vor allen Dingen „Die Friedenswarte", die auch nach dem Tode ihres Herausgebers A. H. Fried wiedererscheinen soll, damit sie weiter bahnbrechende Arbeit für die Völkerverständigung leiste. Rudolf Goldscheid, bekannt durch seine Werke über Höherentwicklung und Menschenökonomie, soll von nun an als ihr Herausgeber zeichnen.

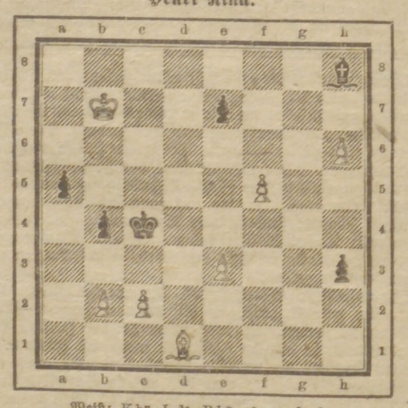
H. H.

Es kann in seinem Ursprung nicht leicht ein schlimmeres Wort sein als Soldat, Söldner, Käufling, feile Seele; solidarius: Dukatenkerl. Die Sache macht die Ehre des Kriegers; aber ein Soldat kann als Soldat durchaus auf keine Ehre Anspruch machen. Es ist ein unbegreiflicher Wahnsinn des menschlichen Geistes, wie der Name Soldat ein Ehrentitel werden konnte.

Seume.

Schachspalte.

Henri Rinck.



Weiß: K b7, L d1, B b2, c2, e3, f5, h6.
Schwarz: K c4, L h8, B a5, b4, e7, h3.
Weiß am Zuge gewinnt (trotz der ungleichen Läufer).

*

Lehrreiche Eröffnungsfehler.

Es gibt manche Fallen in der Eröffnung, die jeder gute Spieler kennen sollte. Für diesmal nur ein paar Beispiele. Falls sie interessieren, kann die Sammlung gelegentlich fortgesetzt werden.

Damenbauerspiel.

1.	d2 — d4	d7 — d5	6.	S e3 × d5 ?	S f6 × d5 !!
2.	c2 — c4	e7 — e6	7.	L g5 × d8	L f8 — b4 †
3.	S b1 — c3	S g8 — f6	8.	D d1 — d2	L b4 × d2 †
4.	L c1 — g5	S b8 — d7	9.	K e1 × d2	K e8 × d8
5.	c4 × d5	e6 × d5		und gewinnt.	

Damengambit.

1.	d2 — d4	d7 — d5	4.	a2 — a4	c7 — c6
2.	c2 — c4	d5 × c4 (1)	5.	a4 × b5	c6 × b5
3.	e2 — e3	b7 — b5 ?	6.	D d1 — f3	und gewinnt.

Anmerkung: (1) Der Zug kann ganz gut geschehen, nur darf man den Bauern nicht verteidigen.

Spanische Partie.

1.	e2 — e4	e7 — e5	9.	c2 — c3	L f8 — e7
2.	S g1 — f3	S b8 — c6	10.	T f1 — e1	0 — 0
3.	L f1 — b5	a7 — a6	11.	S f3 — d4	D d8 — d7 ?
4.	L b5 — a4	S g8 — f6	12.	S d4 × e6	Dd7(f7) × e6
5.	0 — 0	S f6 × e4	13.	T e1 × e4	und gewinnt, da
6.	d2 — d4	b7 — b5		der Turm wegen Damenverlustes	
7.	L a4 — b3	d7 — d5		nicht geschlagen werden kann.	
8.	d4 × e5	L c8 — e6			

Königsläuferspiel.

1.	e2 — e4	e7 — e5	5.	L c3 × e4	S b8 — c6 ! ?
2.	L f1 — c4	S g8 — f6	6.	D d1 — f3 †	K f7 — e8 !
3.	S b1 — c3	S f6 × e4 !	7.	S e4 — g5 !!	und gewinnt;
4.	L c4 × f7 † (1)	K e8 × f7		denn D d8 × g5 scheitert an D f3 — d5 ‡.	

Anmerkung: (1) Besser ist S c3 × e4, d7 — d5 usw.

Abgelehntes Königsgambit.

1.	e2 — e4	e7 — e5	5.	f4 × e5	d6 × e5 ?
2.	f2 — f4	L f8 — c5	6.	L c4 × f7 †	K e8 × f7
3.	S g1 — f3	d7 — d6	7.	S f3 × e5 †	und gewinnt.
4.	L f1 — c4	L c8 — g4 (1)			

Anmerkung: (1) Verfrüht. Erst muß S g8 — f6 und S b8 — c6 geschehen.

*

Bearbeitet von Ernst Schütte, Hamburg 19, Eichenstr. 83, 3. Et.

Die Illustrationen zu dieser Nummer stammen von Fritz Behnke und Paul Helms (Westen); die „Toten von Gorodilschi" sind nach einer Originalaufnahme von Käte Hamann gezeichnet. — Die nächste Nummer der „Neuen Welt" wird unter dem Thema „Launen der Natur" stehen.

Verantwortlicher Redakteur: Walther Victor, Hamburg 36, Fehlandstr. 11. — Redaktionsschluß jeweils 10 Tage vor Erscheinen. — Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Kleine Chronik.

Ein irrsinniger Frauenarzt. Vor dem Schwurgericht in Potsdam hat ein Prozeß gegen den 58jährigen praktischen Arzt Dr. med. Karl Steußloff und gegen die 46jährige Kartenlegerin Frau Bertha Möwes, beide aus Rathenow zu Aufdeckungen von Zuständen geführt, bei deren Schilderungen den Zuhörern die Haare zu Berge stehen konnten. Man fragt sich, wie es möglich sein konnte, daß die zuständige Medizinalbehörde auf die Praxis des Angeklagten nicht längst aufmerksam geworden war. Der angeklagte Arzt Dr. Steußloff war 1914 nach Rathenow gekommen und wurde bald darauf mit der Mitangeklagten Möwes bekannt. Die M. war weit und breit als Kartenlegerin bekannt und besprach Blutroseerkrankungen. Ihr Haus in der Großen Baustraße zu Rathenow glich manchmal einem Hotel. Mit Droschken und Kutschen kamen die Patientinnen vorgefahren, um dort auf Tage und Wochen zu verschwinden. Die kleinen Fälle machte die Möwes, die großen Dr. Steußloff. In demselben Zimmer, in dem die Kurpfuscherin offene Beinkrankheiten und Rosefälle besprach, machte er, Steußloff, operative Eingriffe an Frauen und Mädchen. In einem Zimmer, in dem die Kartenlegerinnenpraxis ausgeübt wurde, wurden auch Narkosen vorgenommen. Oft schrien die an hohem Fieber erkrankten Patientinnen um Hilfe. Irgendeine Zimmernachbarin hielt dann die Rat und Hilfe suchenden Frauen an den Beinen fest, die Kurpfuscherin Möwes gab Narkosen und Steußloff operierte drauflos. Frühgeburten von fünf und sieben Monaten blieben dann oft tagelang in der Behausung liegen oder die Möwes wickelte sie in Zeitungspapier und warf sie auf den Hof. Hier mußten die Patientinnen oder der Ehemann die Pakete vergraben. Dr. Steußloff forderte 300 bis 600 Mark für einen Eingriff. Im Operationszimmer Dr. Steußloffs waren haarsträubende Zustände eingerissen. Patientinnen mit 40 Grad Fieber und schweren Infektionen schickte Dr. Steußloff seelenruhig nach Hause. Ein Opfer wurde sterbend auf der Straße angetroffen. Zwischendurch bekam dieser Arzt, der an Lues erkrankt war, öfter Tobsuchtsanfälle. Zuweilen mußte die Operation unterbrochen werden und mit hohem Fieber ließ der Angeklagte die jungen Mädchen laufen. Dieser Patientinnenaustausch zwischen dem Arzt und der Kartenlegerin nahm derartige skandalöse Formen an, daß man schließlich Dr. Steußloff verhaftete. Sechs Wochen blieb er in Haft, dann wurde er wieder entlassen. Das Treiben begann von neuem. Es ging solange, bis wieder eine Patientin in der Wohnung des Arztes elend umkam. Ohne jede Assistenz führte der Angeklagte eine Frühgeburt herbei. Während der Operation gab die Patientin nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der Bräutigam dieses Opfers, der im Nebenzimmer wartete, bat den Arzt himmelhoch, noch einen Arzt hinzuzuziehen. Steußloff lehnte es ab und meinte, das Mädchen müsse ja doch sterben. Nach den Gutachten der medizinischen Sachverständigen hat der Angeklagte dieses Opfer buchstäblich verbluten lassen. Als dem Arzt der Tod gemeldet wurde, versuchte er einen Selbstmord. Nunmehr wurde Dr. Steußloff in die Irrenanstalt gebracht. Dr. Hagemeister aus der Anstalt Neu-Ruppin bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen mit erheblichem Schwachsinn und ethischem und moralischem Defekt. Kreismedizinalrat Dr. David bekundete, daß der Angeklagte das letzte Opfer geradezu furchtbar zugerichtet hatte. Auch er bezeichnete den Arzt als geistig minderwertig, hielt aber den § 51 für nicht anwendbar. Nach zweistündiger Verhandlung wurde der Angeklagte Dr. Steußloff der Lohn-Abtreibung (§ 219 R. St. G.) und der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden und zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Mitangeklagte Möwes wurde wegen Abtreibung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bekanntmachungen des Arbeiter-Jugendbundes

Delegiertenversammlung. Heute abend 7½ Uhr findet unsere Delegiertenversammlung statt. Das Erscheinen aller Delegierten ist notwendig.

Am Sonntag, 6. November, vorm. von 10 bis 12 Uhr, findet in der „Schauburg", Mönckebergstr. 8, eine belehrende Kinovorstellung mit Erläuterungen statt. Ihr werdet eine Reise nach Amerika im Schnelldampfer „George Washington" und eine Reise per Postflugzeug von Bremen durch die Heide nach Berlin unternehmen. Erwachsene und Kinder: unten Reihe 1 bis 5 1 M, unten Reihe 6 bis 20 2 M, oben 3 M.

Distrikt Zentrum. Distriktsausschußsitzung am Montag, 7. November, pünktlich 7½ Uhr, im Hörsaal. Wichtige Tagesordnung.

Distrikt Hafen. Montag, 7. November, Reigenübungsabend. Dienstag, 8. November, treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Neuen Pferdemarkt. Alle müssen pünktlich zur Stelle sein, da wir schon 7¼ Uhr mit den anderen zusammentreffen müssen.

Amtliche telegraphische Schiffsmeldungen.

Sonnabend, 5. November, 7.30 Uhr vormittags.
Cuxhaven meldet: Angekommen:

Zeit:	Schiff:	Kapitän	Von:
	4. November.		
N. 9,10	D. Mardsen	—	Hull
10.50	D. Stör	Rancke	Gent
10,55	D. Algieba	Jensen	Brake
„	D. William A. Mc. Kenning	Beranger	Bremerhaven
12,—	D. Maud of Crete	—	—
	5. November.		
V. 1,40	FD. Steinhöft	—	der Nordsee
2,10	D. Hokuku Maru	Enoh	La Plata
2,15	FD. Holstein	Lang	der Nordsee
„	D. Accrington	Stephens	Grimsby
3,10	D. Grimm	Lange	—
3,30	D. Düsseldorf	Kriete	Rotterdam
4,—	FD. Kersten Miles	Meyer	der Nordsee
4,20	D. Otto Cords	—	—

Eingekommen: Gestern nachmittag Schoner Frida; nachts Fischdampfer Senator Sthamer, Fischdampfer Gertrud.

Unfallmeldung: Der Dampfer Stör meldet: auf 52° 50' Nord und 6° 21' Ost ein gesunkenes Fahrzeug, dessen Mast zwei Meter aus dem Wasser ragt.

Wind: WNW., frisch. — **Wetter:** bedeckt, Regenböen. — **Barometer:** 743,0. — **Thermometer** + 5,5° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen
4. November.

Zeit:	Schiff	Kapitän:	Von:
N. 4,30	d. Segler Frieda	Rolf	Kiel
„	holl. Segler Biot	Dekker	Rudkjöbing
4,55	D. Carl	Langhinrichs	Stettin
	5. November.		
V. 1,55	D. Stadt Stralsund	Raddatz	Aalborg

Sonnabend, 5. November, 11 Uhr vormittags.
Cuxhaven meldet: Angekommen
5. November.

Zeit:	Schiff	Kapitän:	Von:
V. 8,50	D. Stjernvik	—	—

Wind: West, frisch, böig. — **Wetter:** halbbedeckt, Regenböen. — Barometer: 742,2. — Thermometer: + 7,4° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen
5. November.

Zeit:	Schiff:	Kapitän:	Von:
V. 5,40	D. Sundsvall	Brauer	Stockholm

Ueberseeische Schiffsmeldungen.

D. **Wangoni,** heimkehrend, am 2. 11. ab Lourenco Marques. — D. **Muansa,** ausgehend, am 3. 11. ab Bissao. — D. **Havenstein,** am 29. 10. von Buenos Aires nach Hamburg. — D. **Danzig,** ausgehend, am 29. 10. von Teneriffe. — D. **Arius,** am 1. 11. in Buenos Aires. — D. **Erfeld,** am 3. 11. von Emden nach Oxelösund.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag, 6. November.

Bauarbeiterverband, ordentliche Generalversammlung, 9 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Süßwaren-Industrie, Handwerker, Maschinisten und Berufsgenossen, 10 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 2 und 3.

Deutscher Metallarbeiterverband, Landbetriebe, Versammlung der in den Landbetrieben (Gießereien, Eisenkonstruktionsbetrieben, Maschinen-, Metallwaren- und Blechemballagenbetrieben) beschäftigten freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, 9½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal.

Kohlenarbeiter und -Kutscher, Sitzung der Vertrauensleute und Betriebsräte, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Flußdampf-, Motorschiffer und Decksleute, Mitgliederversammlung, morgens 9 Uhr, bei Hagelstein, Schlachterstr. 43.

Mineralöl-Industrie, Versammlung, 7½ Uhr, in der „Erholung" Dragonerstall 14.

Chemische- und Gummi-Industrie, Arbeiterrats-Mitglieder und Abteilungs-Delegierte, 9 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Hamburg. Deutsche Seewarte.)

Sonntag, 6. November 1921:

Wechselnde Bewölkung, milde, Regenschauer.

Anzeigen.

Für Anzeigen ist die Redaktion d. Publikum nicht verantwortlich

Doris Blatt
Willi Severin
Verlobte.
Hamburg,
den 6. November 1921.

Danksagung.
Anläßlich unserer **Silbernen Hochzeit** sagen wir allen Freunden, Bekannten sowie dem Musikklub unsern besten Dank.
W. Robie u. Frau.

Danksagung.
Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Bekannten, den Angestellten und Ewerführern des Westfälischen Kohlen-Kontors, sowie den Gesangvereinen der Rammer und „Harmonie", auch dem Trommler- und Pfeiferkorps des Rotenburgsorter Turnvereins und den Musikern für die dargebrachten Ständchen unseren herzlichsten Dank.
Friedrich Knopp u. Frau Martha, geb. Langner.

Unserem lieben
Marcus Boll
(in Firma Claus Tiedemann, Großdestillation) zu seinem
25jährig. Dienstjubiläum
unsere herzlichsten Glückwünsche.
Mehrere alte Stammgäste.

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder
Wilhelm Funck
am 4. November sanft u. ruhig entschlafen ist.
Tief betrauert von **seinen Angehörigen.**
Beerdigung: Montag, 7. November nachmittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle, Norderreihe, Altona.

H. Stemmann, Großneumarkt 32.
Zahnpraxis
Sprechstunde 9-1 u. 3½-6 Uhr
Anfertigung von künstl. **Zähnen**
Plombieren, Goldzähne, Goldkron.
Spezialität: Brückenarbeit.
Umarb. schlechtsitz. Gebisse. Reparatur. sofort.
Schmerzlose Behandlung

Zahn-Praxis.
Habe mich in
Bahrenfeld, Weberstr. 39
niedergelassen.
Friedrich Gäde, Dentist.
Sprechst.: 9-12 u. 3-6 U., Sonntags 10-11 Uhr.

Höchste Beinverkürzung

Unsichtbar. Prosp. grat. W. GEICK Hamburg
Alter Steinweg 71.

Billige Stiefel!
Das Kreisarbeitsamt in Wandsbeck, Schillerstraße 2a, hat noch zirka 200 Paar gebrauchte, aber noch gut erhaltene englische Militär-Schnürschuhe, Zivil-Größe 38—40, vorrätig.
Der bedeutend herabgesetzte Preis für ein Paar beträgt 40 Mark.
Die Verausgabung der Stiefel erfolgt hier an sämtlichen Wochentagen von morgens 9 bis abends 5 Uhr und an Sonntagen von morgens 9 bis mittags 12 Uhr.
Der Landrat des Kreises Stormarn.
Kreisarbeitsamt.

Von der 45. Lebensmittelkarten-Woche ab werden bis auf weiteres Brot und Mehl in gewohnter Weise abgegeben. Mehlpreis pro Pfund 4 Mark.
Lebensmittel-Kommission.

Groß-Hamburg im Kampfe gegen Geschlechtskrankheiten und Bordelle
Von unserm Hamburger Parteigenossen **Dr. med. Andr. Knack**
Preis 3,— M.

Prof. Dr. Grotjahn — Prof. Dr. Radbruch
Die Abtreibung der Leibesfrucht
(Zwei Gutachten)
Preis 2.— M.

Heimliche Abtreibung oder ärztlicher Eingriff
Eine Aufklärungsschrift des Arztes **Dr. med. Kronheim (Brandenburg)**
Preis 1,80 M.

Ferner empfehlen wir die Hefte der
Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
zum Preise von 1,45 bis 1,80 M.

Zu haben in der
Buchhandlung Auer & Co.
Hamburg, Fehlandstraße 11.
Filialen: Gewerkschaftshaus und Siedlung Langenhorn.

Hausfrauen!
chemisch-reinigt zu Hause
nur mit
Heitmann's Reformia!
Alle weissen, sowie waschechten bunten Stoffe
Damen-, Herren- u. Kinderkleidung, Handschuhe, Strümpfe, Decken, Stickereien u. alle sonstigen Handarbeiten, Dekorationen usw. werden auf die einfachste u. billigste Weise
prachtvoll u. wie neu gereinigt
Päckchen zu Mk. 2.—
Erhältlich in Drogenhandl. u. einschl. Geschäften.
Vertretung und Lager:
Hermann Fitz, Altona, Dohrnstraße 11.
Telephon: Vulkan 1272.

Brillanten, Uhren, Gold-u. Silberwaren,
Trauringe
Gravierung sofort und kostenfrei.
Theobald Bredehorst
Alter Steinweg 35,
1. Haus v. Grossneumarkt.
Hamburg.
Fernspr.: Hansa 7627.

Gardinen,
3teilige, **Künstler,** mit Volant, M 85, dieselben ohne Volant in engl. Tüll M 98 usw. Abgepaßte Gardin., sehr breit, M 168 usw. Meterware in allen Breiten von M 11,50 an. **Bettdecken, Halbstores, Madras, Gobelins, Scheibengardinen, Mulle, Satins, Fallen, Transparente und Köper für Rouleaus außerordentlich billig. Mühlendamm 43, I.,**
Alfred Warnecke.

Dankers
Hahntrapp 2,
Oben Borgfelde 1.
Herren- u. Damenkurse
in Maschinenschr., Stenogr., Schönschr., Buchführg. usw.
beginnen täglich.
Handelskurse
Näh. kostenfr. d. Prospekt.

Pelze
Pelzmäntel,
eleg. **Füchse** in größter Auswahl, in allen Preisen, **Skunks, Iltis, Waschbär, amerikanischer u. australischer Opossum** sowie alle ander. Pelzarten
jetzt sehr preiswert!
Reparaturen schnell u. billig.
Eigene Werkstatt.
Breul,
Koppel 106, II. Alster 6389
Haltestelle Lohmühlenstr.

Pelz-
Kragen, Muffen, Mäntel, Hüte usw.
in Riesenauswahl und **neuesten Modellen,** vom einfachsten bis vornehmsten Genre. Verkauf, Umarbeitungen u. Reparaturen direkt im
Fabrik-Gebäude
„Nur" Altona,
Adolfstrasse 160,
Telephon: Hansa 8324.
Oskar Fiedler,
Kürschnermeister.

Kaufhaus „PRODUKTION"
Eimsbütteler Chaussee 26/28 — Hammerbrookstrasse 105
Grosse Auswahl in
Aufgezeichneten Handarbeiten
Prima Stoffe! — Preiswertes Angebot!

Rückenkissen in allen Aufzeichnungen und Farben...	M. 30⁰⁰ 22⁰⁰ 18⁰⁰ 15⁰⁰
Tischdecken, 150 cm, hübsche Muster in Kreuzstich ...	M. 150⁰⁰ 140⁰⁰
Kaffeewärmer in allen Farben ...	M. 30⁰⁰ 10⁹⁵
Tablettdecken in verschiedenen Aufzeichnungen ...	M. 3⁶⁰ 1⁷⁵ 1⁴⁵
Waschtischgarnituren ...	M. 20⁵⁰ 14²⁵ 9⁷⁵ 9⁴⁰
Küchenhandtücher, blau u. rot, in allen Aufzeichnungen	M. 41⁰⁰ 37⁰⁰ 29⁰⁰ 20⁰⁰
Topflappentaschen ...	M. 9⁰⁰ 6⁴⁰ 5⁹⁵
Topflappen, aufgezeichnet ...	M. 2⁸⁵ 2⁶⁵
Lampenputztaschen, aufgezeichnet ...	M. 20⁰⁰
Küchenbortspitzen per Meter ...	M. 4⁵⁰ 3⁹⁰ 3⁷⁵
Paradehandtücher ...	M. 24⁷⁵ 22⁵⁰ 21⁷⁵
Kommodendecken, grau Leinen ...	M. 30⁰⁰ 28⁵⁰ 26⁵⁰
Büfettdecken, aufgezeichnet ...	M. 24⁷⁵ 18⁷⁵ 12⁵⁰

Außerdem in allen Arten
Handarbeiten sowie Stick- und Häkelgarnen, Stick- und Häkelseiden und Stickwollen
grosses Lager!

Lauenburger Dampfschiffe
Theodor & Hugo Basedow.
Vulkan 4106. Alster 7659.
Gültig ab Freitag, 28. Oktober 1921.
Von Hamburg (Stadtdeich)
Werktags: *7, °8, †10, °2, §5²⁵,
Sonntags: °8, †10, °2, §§6, †11³⁰.
* nur Dienstags nach Dömitz-Wittenberge, ° bis Lauenburg, §§ bis Geesthacht, † bis Zollenspieker, § täglich bis Zollenspieker und Montags, Mittwochs und Freitags bis Geesthacht.

Hamburg-Blankenese-Este-Linie
Ab St. Pauli Landungsbrücken
Sonntag:
nach Blankenese 9½, 2½
n. Cranz 9½, 2½, 10½
n. Estebrügge vm. 9½, nm. 10½
von Estebrügge 6½, 11½, 6½
von Cranz 7½, 12½, 4, 7½
von Blankenese 1, 5, 8.
Wochentags:
nach Blankenese 2½
nach Cranz u. Estebrügge 2½, 6½*
n. Buxtehude (nur Frachtverkehr) 2½
von Estebrügge vm. 6½
von Cranz vm. 7½
von Blankenese vm. 8†
* nur Sonnabends.
† nur Mittw. u. Sonnabends.
Aenderungen vorbehalten.

Aus meinem Leben
Von **August Bebel.**
3 Bde. Gebunden 60,— M.
Buchhandlung Auer & Co., Hamburg 36, Fehlandstr. 11.

Gehpelz!
Bisamrücken u. Otterkragen, Größe 54, für nur 8500 M.
Feldgr. Hosen,
Schlafdecken 25 M., Flanell-Hemd. u.-Hos., Einsatzhemd., **Anzüge, Paletots,** Gehröcke, Fracks, Smokings, Kostüme, Kleid., Mäntel bill., so lange Vorrat reicht, **auch für Wiederverkäufer.**
Getrag. u. neue Garderob. jeder Art.
Verleih- und Verkaufs-Zentrale Schult,
Großer Burstah 30, II.

Vornehmste Herren-u. Damen-Garderoben nach Maß
liefert billigst auch auf
Teilzahlung.
Franz Dobbertin
Rentzelstr. 12, Lad.

Arbeitsmarkt.

Wasserturbinenmonteure,
Monteure für Holzbearbeitungsmaschinen,
mit langjähriger Praxis, sowie tüchtige
Pumpen- und Armaturen-Spezialisten,
Transmissions-Spezialisten,
Metalldreher, Metallgiesser,
finden guten Verdienst. Wohnung für Unverheiratete ist sichergestellt. Jenen, die sich nach ein Paar Monaten als erstklassige Spezialisten erweisen, wird eventuell Familienwohnung beigestellt.
Pass und Fahrtspesen werden vergütet. Anfragen an:
Maschinenfabriken u. Giessereien A.-G. Liubliana (Laibach), Jugoslawien.

Gesucht sofort
2 tüchtige Maschinenschlosser,
die schon auf Blechbearbeitungsmaschinen gearbeitet haben.
Hammonia-Metallwaren-Fabrik Friedr. Rost,
Bramfelderstraße 56/58.

Gesucht Austräger oder Austrägerinnen für das „Hamburger Echo".
Eimsbüttel:
Kaufhaus „Telemannsburg", Telemannstr. 24.

Perfekte
Gummimäntel-Kleberinnen
per sofort in dauernde Beschäftigung gesucht.
L. A. Jacobson,
Grosse Bleichen 23/27, IV.

Ges. eine geübte **Kragennäherin** für Herrenhemden.
Lavy jr. & Co. Bleichenbrücke 25/31.

Gesucht Lehrmädchen und angehende Verkäuferin.
Schuhwarenlager **Philipp Jacob**
Brennerstr. 8, St. Georg.

Suche für sofort mehrere
Großstückschneider.
Tüchtigen Kräften wird dauernde Arbeit garantiert. (Tarif II.)
Franz Dobbertin, Rentzelstraße 12.

Gesucht tüchtige
Rock- u. Tagschneider
bei dauernd. Beschäftig.
Ph Daltrop Nachfl.,
Billh. Röhrendamm 100.

Tüchtiger Großstückschneider
außer dem Hause gesucht.
W. Neustadt, Plan 5.

Rockschneider, Tagschneider gesucht.
G. Dietz, Lange Mühren 10.

Tüchtige Metalldrücker sofort gesucht.
Hamb. Bronzewaren-Fabrik von **W. Fähndrich, Neustädterstr. 27/29.**

Tücht. Rockschneider sucht König, Grindelallee 29.

Hosenschneider außer dem Hause gesucht.
Block, Schulterblatt 84.

Ges. tücht. Schuhmacher für Masch.-Betrieb.
Untiedt, Grindelberg 75.

Heizungsmonteure
f. dauernde Beschäftigung per sofort gesucht von
Ottensener Eisenwerk A.-G.
Altona-Ottensen,
Gr. Brunnenstr. 109.

Kastenmacher
gesucht für kleineren Karosseriebaubetrieb bei hohem Lohn.
Karosseriebau, Hamburg,
Eppendorferlandstr. 110.

Kräftig. Laufbursche per sof. gesucht. Vorzust. b. **Otto Trier Nchf.,** Kaiser-Wilhelmstr. 89/91.

Jüngerer, zuverlässiger Laufbursche per sof. ges. **Günther Tradelius,** Kleine Johannisstr. 6/8.

Löterinnen gesucht.
Blechdosenfabrik **Hintze,** Eidelstedterweg 77.

Geübte Pelznäherin
für Hand und Maschine in oder außer dem Hause per sofort gesucht.
Koor & Co.,
Steindamm 146.

Gesucht Morgenfrau, 8-2. Colonnaden 54, III. lks.

Anständ. ehrb. Frau m. 1 Kind u. etwas Hausstd. sucht Stellung. Off. unt. H. F., Steindamm 91.

Wer? Jeder wird sofort als **Schweißer** und **Brenner** ausgebild. (Abendkursus).
Wo? In der Autogen-Lehrwerkstatt **Voigt & Clüte,** Hbg 3, Amidammacherg 8, b. d. Werft. Auskunft ab 5 Uhr abends und Sonntag vorm.

Geld verdienen Sie,
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken. Ich habe **großes Lager in guter, moderner**
Herrenbekleidung,
vielfach aus reiner Wolle, von billig. Einkäufen, die ich mein. Kundschaft m. klein. Nutzen verkaufe.
Anzüge, Schlüpfer, Paletots, Ulster,
250, 350, 450, 650 M usw.
Knaben- u. Jünglings-Schlüpfer, -Ulster,
-Anzüge enorm billig.
Konfirmandenanzüge, Cutawayanzüge, mod. Hosen von 75 M. an.
Unterzeuge, Berufsbekleid. Hüte, Mützen, Stoffe.
Gummi-Mäntel, Anz., Paletots, Schlüpfer nach Maß, unt. Garantie für tadellosen Sitz, 875, 975, 1050, 1150 M.
Bill. Kaufgel. f. Händl.
Der weit. Weg ist lohnend.
Ettisch, Hamburg,
Süderst. 72, E. Friesenstr.

Gardinen
in Prima Tüll
pr. Meter M. 17, 21, 26,
Stores M. 110, 165, 190,
Bettdecken M. 225, 275,
Teppichlager Zentrum,
Graskeller 10, Hchpt.,
1 Minute v. Hochbahnhof Rödingsmarkt.

30 Schlafzimmer
echt und lackiert, in allen Größen, infolge günstigen Einkaufs zu äußerst billig. Preisen
Kompl. Küchen spottbillig
Speise- u. Herren-Zim.,
Einzel-Möbel.
Möbel-Ausstellung
C. Reimers & Co.,
Eimsb. Chaussee 56-66

Kleine Anzeigen

(mit Ausnahme von Familienanzeigen und Arbeitsmarkt) die 32 mm breite Petitzeile 2,25 M. bis zu 9 Zeilen. 10 Zeilen und darüber 3,60 M. pro Petitzeile.

Unterricht

Ausländische Lehrer
Ferdinandstrasse 12 Vulk. 7205
Englisch
Französisch
Spanisch
Portugiesisch
Italienisch
Deutsch für Ausländer
Zirkel (25 M. mon.) u. Privat
Prospekt u. Probestunde frei.

Vermietungen

Parteigenosse kann freundl. Logis erh. als Alleinmiet. b. **Lewien,** Alt., Sedanstr. 31, Hs. 1, II.

Aelt. Ehep., ohne Anh., sucht b. Zim. m. Küchenben. jetzt oder 1. Dez. Angeb. u. **L. M. 6 „Hamb. Echo".**

Witwe
sucht leeres Zimmer, Stadtteil gleich, eventuell auch in Altona.
Angebote unt. **L. K. 106** an Filiale Gewerkschaftsh. Buchhandlung.

Schönes **Bau- und Gemüseland**
zu verkaufen in **Reinbeck.** Auskunft ert. Herr **Vierkant** und Herr **Schreck.**

Tischler kann Tischlerei m. vollst. Werkz. bei einigen Tausend Mark Anz. unt. günst. Beding. übernehm. Holz vorhand. Billige Miete.
Hochfeld,
Gertigstraße 13, I.
Vorst. Sonntags 9—12.

Bekleidung

Neu aufgenommen:
Herren- und Jünglings- **Anzüge**
gegen bar od. Teilzahlg. in großer Auswahl.
J. Ascher, 39
I. Etg., Steindamm

Gelegenheitskauf!
Restpartie!
Neue Ulster 140 M.
„ **Winterjoppen 80** „
Mozartstraße 78, ptr.

Herrenmäntel,
neu, starke Qual. verschied. Gr., Stück 190 M. **Eggert,** Bogenstr. 23, Hinterhaus.

Neue u. getragene
Schlüpfer, Ulster, Paletots, Jüngl.-Paletots, Jackett- und Gehrock-Anzüge, Cutaways fabelhaft billig.
Waterhölter,
Steindamm 76, I.

Schlüpfer!
Ulster, Paletots, Anzüge, Hosen, sehr billig, da keine Ladenmiete.
Peter Meyer,
Hoheluftchauss. 60.

Anzüge u. Schlüpfer
spottbillig zu verkaufen.
Salomon, **Schulterblatt 88 a, I.**

Zufall!
Gr. Posten ganz schwere **Winterjoppen** m. gutem, schwerem Futter, im Einzelverkauf billig abzugeben. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Alfred Kaiser, Hamburg, Wegstr. 28, III.

Gr. Militärmant., Kinderklappstuhl bill. verkfl. Sonntags i. Hause. Winterhude, Knickweg 7, III. l.

Gummimäntel
250 M.
Daus & Co.
Süderstraße 23.

Pelzzeug- Mäntel, Jacken, Hosen.
Persenninge,
sowie Anfölen u. Reparaturen, auch v. Gummimänteln.
Krohn & Wölper
Pinnasberg 72. Alst. 4768.

Pelze und Hüte,
Teilzahlung gestattet. Umarbeitung. Kürschnerei.
Dina Trautmann,
Kaiser Wilhelmstr. 47, II. l.

Möbel

Kompl. Hausstand z. verk. Zu besichtig. Sonntag 10—1 Himmelstr. 28, II. Kühl, Winterhude.

Möbel
gegen bar od. Teilzahlg. in großer Auswahl. Zeitgem. herabges. Preise.
J. Ascher, 39
I. Etg., Steindamm

Verlobte!!
Billige echt eichen Eßzimmer, **Schlafz. v. 2500 M. an,** Küche 700 M. **Garantie.** **Möbel**
Zahlung nach Abrede.
Schlump 3, Möbelhs. Bolzmann.

2 feine Hausstände mit Federbetten, auch einz. Teile billig. Frau **Turbahn, Altona, Königst. 28, I.**

Zu verk. Plüschg., Waschtt. Trumeaus, Küchenschr., 2 Bild., Salont. **Schulz,** Pestalozzistr. 52, II.

Peddig-Garnituren
Bank, 2 Sessel, Tisch
nur 975 Mk.

Küchen-Garnituren
äußerst billig.
Feldstr. nur 45, König.

Großer Schrank m. Glastüren, pass. für Geschäft, Vereine oder als Wäscheschrank z. verk. **H. Preusche, Schiffb., Hamburgergrenze 12.**

Hübsches Küchenbüfett
3teil., Tisch, 2 Stühle 1250, kpl. Ankl.-Schlafz. 3000, kp. mod. Speisezim. 2000, Ausziehtisch 350, Chaisel. 180, Flachp.-Garn., Flurgard., Schreibtische. **Salomon,** Schulterblatt 88 a, 1. Etg.

Eleg. Schlafzimmer 3500, 3 Chaisel., 2 Kleiderschrke., Kinderbettstelle, Holzbettst. 175, 2 gl. engl. Bettstell. Gelegenhtsk. Frau **Marx,** Hasselbrookstr. 34, IV.

Neue Daunenbetten 200 bis 500 M., Bettfedern 15 M., Halbdaunen 38 M., Kinderdecken. Bettenlager Osterstr. 20, Hpt. **Sander.**

Auf Abzahlung!
Bettstellen, Kleiderschränke.
Charmatz & Co.,
Steinstraße 117.

Gesucht **Schreibsekretär, Mahag. Schadendorf, Altona,** Lornsenstr. 83.

Alte Mahagoni-Möbel
f. Export ges. **Liepmann,** Alt., Poststr. 25. **Hansa 7106.**

Brautp. sucht Wohnz. u. Schlafz. m. Federb. **Winkelmann,** Mühlenst. 8, III.

Plüschgarnit. mit od. ohne Herrensess. sucht **C. Seelb,** Mühlenstr. 8, part. r.

Vermischtes

Rechtshilfe,
Gesuche, jur. Rat, Vertr. etc. b. Amtsrichter a. D. Lilienstr. 40, I.

Diplome
Kielerstr. 94
G. Osterland

Massage-Institut
Müller, Rosenstr. 15, I. l., Hauptbahnhof.

F. C. Danzfuss
Magnetopath u. Suggest.
Hamburg, Steindamm 111, I.
Schnelle Hilfe bei **Nervenld.,** Rheuma, Ischias, Magenleiden u. Frauenkrankheiten.
Sprechz. 2-5. Sonnt. 11-1.
Praxis in Hamburg seit 1910

Leinöl, Fette, Harz, Tran,
Schellack, Terpentin, Lacke u. and. Sach. kauft
Oel-Eggers,
Kirchenallee 29-30.

Elfenbein- Nilpferd-, Elefant-Zähne, Bälle u. Stücke kft. v. 10-4 Uhr **Schmidt,** ABC-Straße 28.

Installationsmaterial, Isolierrohr und **Kupferdraht** etc.
kauft
Eduard Pehmöller
Michaelisstraße 106.

Altmetalle-Grosshandel
Kleinste Posten
Höchste Preise.
Daniel, Rutschbahn 2.

Kupfer, Kilo 27,- M.
Rotguss kg 20,— „
Messing „ 14,— „
Blei ..... „ 10,— „
Zink ..... „ 9,— „
Stefan Hartig, Hambg. 15
Hessenstr. Nr. 31.

Alteisen, Metalle u. Bruchglas kauft **Theophil Wierzbicki,** Hammersteindamm 80. Alster 1560

Altmetalle
kauft zu hohen Preisen
John R. Pohlmann,
Barmbeck, Heitmannstr. 8 und 10. Nordsee 2231.

Für
Zeitungen
zahle ich **1,20 M. pr. kg.**
Rentzelstr. 6. Nordsee 3807.

Zeitung. Kilo 1,40
Flaschen Stück bis 1,30 M.
Säcke „ „ 7,— „
Lumpen Kilo 1,20 „
Stefan Hartig, Hbg. 15.
Hessenstraße 31.

Sing. Nähm. z. verk. 250. Freund, Ott., Schulstr. 9, I.

Räder f. Blockwagen, Karren, Kinderwag., Flieg. Holländer usw. von **1 Mark** an.
Engr.-Lag., Wandsb. Ch. 13.

Gitarre 180, Mandoline 150, Geige mit Kasten 180 M. **Hoffmann,** Steintorweg 4, b. Hauptbhf.

Grammophon bill. z. vk. **Hoffmann,** Steintorweg 4, p.

Bach-Pianos,
erstklassig in Ton u. Spielart, moderne Ausstattung, in solider Preislage wieder vorrätig, in Schwarz, Nußbaum, Eiche.
Pianofabrik Paul Bach, Fruchtallee 26. Elbe 4193.

We-Ka-Ce-Zigaretten
sind aus rein orient. Tab.

Gaslesekampe zu verk. Lau, Bremerreihe 25.

Junge Hunde zu verk. **Eckard,** Bismarckst. 68.

Teure Eier sparen Sie durch

Dr. Oetker's

Milch-Eiweiß-Pulver

mit Triebzusatz

Nahrhaft u. gebrauchsfertig wie

2-3 Eiweiß

für Pfannkuchen, Klöße, Kuchen, Torten.

Man verlange Rezeptbuch C in den Geschäften oder von Dr. A. Oetker, Bielefeld

HALPAUS-RARITÄT

Die unübertroffene Qualitäts-Cigarette

№ 200 50 Pf

Sozialdemokratischer Verein für das hamburgische Staatsgebiet

Frauen-Mitgliederversammlung:

Eppendorf-Winterhude Dienstag, 8. Nov., abends 7½ Uhr, im „Winterhuder Fährhaus".

Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin **Grete Zabe** über: „Die politische Lage". 2. Aussprache. 3. Rezitation.

Aufnahmen in die Partei sowie Bestellungen auf das „Hamburger Echo" und die sozialdemokratische Frauenzeitung „Gleichheit" werden in der Versammlung entgegengenommen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der weibl. Distriktsausschuß.

Deutscher Transportarbeiterverband

Mitgliederversammlungen:

Tallyleute. Montag, 7. November, nachm. 4½ Uhr, bei J. H. Faje, „Zum Störtebecker, Ditmar Koelstr. 18.

Bunkerleute. Sonntag, 6. November, vorm. 10 Uhr, bei Jarr Nchfl., Kohlhöfen 16. Tagesordnung: Bericht über die Lohnfrage.

Kohlenarbeiter u. -Kutscher. Sitzung der Vertrauensleute und Betriebsräte. Sonntag, 6. November, vorm. 10 Uhr, Gewerkschaftshaus, Wandelhalle. Tagesordnung: Unsere Lohnverhältnisse.

Flußdampf-, Motorschiffer und Deckleute. Sonntag, 6. November, morgens 9 Uhr, bei Hagelstein, Schlachterstraße 43. Tagesordnung: Die Anträge der Flußdampfschiffer und ihre Erledigung durch die Ortsverwaltung.

Zeitungsausträger und -Austrägerinnen Montag, 7. November, vorm. 10 Uhr. Gewerkschaftshaus, hochlieg. Restaurant. Tagesordnung: 1. Unsere Lohnforderung und die Stellungnahme der Zeitungsverleger hierzu. 2. Welche Schritte sollen unternommen werden, um unsere Forderungen durchzusetzen? Da es sich in dieser Versammlung um die Fassung wichtiger Beschlüsse handelt, die jeden einzelnen angehen, ist das Erscheinen aller Zeitungskolporteure unbedingt erforderlich.

Getreidekontrolleure. Mittwoch, 9. Nov., nachm. 4½ Uhr, bei Lohe, Zippelhaus 12.

Zu allen Versammlungen ist das Mitgliedsbuch mitzubringen, ohne dieses kein Zutritt.

Verbandsmitglieder, beachtet die Kontrollkarten!

Sektion Hafenarbeiter. Gemeinsames Fest aller Branchen am Sonnabend, 12. November, in sämtlichen Räumen von Wachtmann's Salon, Altona, Große Freiheit, unter gefl. Mitwirkung des Chorvereins St. Pauli von 1909. Dirigent: Kapellmeister Joseph Wolf.

Die Ortsverwaltung.

Fabrikarbeiter-Verband.

Zahlstelle Hamburg.

Achtung! Achtung!

Chemische und Gummi-Industrie.

Versammlung

der Arbeiterrats-Mitglieder und Abteilungs-Delegierten

am Sonntag, 6. Novbr., vorm. 9 Uhr, im Gewerkschaftshause (tiefl. Restaur.).

Tagesordnung: Erneute Stellungnahme zu den Ergebnissen der Lohnverhandlungen.

Mitgliedsbuch legitimiert. — Ohne Ausweis kein Zutritt!

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sektion Kistenmacher. Versammlung am Donnerstag, 10. November, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause, Wandelhalle. Tagesordnung: 1. Vortrag über die neue Schlichtungsordnung. Referent: Dr. Bienstock. 2. Verbandsangelegenheiten.

Resultat der Urabstimmung über Beitragserhöhung:

Abgegebene Stimmen	2181
Es stimmten mit Ja	1757
Es stimmten mit Nein	385
Ungültig waren	39

Die Sammellisten für Rußland müssen zurückgeliefert werden, da die Sammlung abgeschlossen werden soll.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Maler, Lackierer etc.

Deutschlands :: Filiale Hamburg.

Mitgliederversammlung

am Donnerstag, 10. Nov., abds. 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Café.

Tagesordnung: 1. Tarifberatung und Beschlußfassung über Abänderungsanträge zu dem Tarifvertrage. 2. Stellungnahme zu dem Antrage, betreffend Abänderung der tariflichen Winterarbeitszeit. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Filialvorstand.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Hamburg.

Versammlungen:

Industriegruppe VII (Klempner u. Mechaniker, Heizungsfach, Bauschlosser, Eisenkonstruktion). Sonnabend, 5. November, abds. 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, hochl. Restaurant. Tagesordnung: 1. Aufstellung und Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung. 2. Verschiedenes.

Tarifgemeinsch. Bauschlosser (Maschinenfabriken, Autobetriebe, Innungsbetriebe). Montag, 7. Novbr, abds. 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, hochl. Restaurant. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur verflossenen Lohnbewegung. 2. Verschiedenes.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter. Montag, 7. Novbr., abds. 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, Arbeitsnachweis Hintergebäude. Tagesordnung: Bericht über das Ergebnis der neuen Lohnforderung.

Industriegruppe III (Autobetriebe, Schmiede, Verkehrsbetriebe). Montag, 7. November, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, großer Saal, oben. Tagesordnung: 1. Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Betriebsräte, Delegierte u. Vertrauensleute. Montag, 7. Novbr., abds. 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Musiksaal. Tagesordnung: 1. Welche Verpflichtungen ergeben sich aus den Jenaer Beschlüssen? 2. Aufstellung der Kandidaten z. Betriebsrätekongreß. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Ausweiskarte als Delegierter oder Betriebsrat.

Industriegruppe IV (Dreher u. Maschinenbauer, einschl. Innungsbetriebe). Dienstag, 8. November, abends 7 Uhr, bei Bans, Besenbinderhof. Tagesordnung: 1. Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Industriegruppe I (Former, Eisengießer, gemischte Betriebe). Dienstag, 8. November, abends 7 Uhr, „Holsteinisches Haus", Kohlhöfen. Tagesordnung: 1. Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Industriegruppe II (See- und Flußschiffswerften). Dienstag, 8. November, abends 7 Uhr, in Bans' Gesellschaftshaus, Besenbinderhof. Tagesordnung: Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung.

Industriegruppe V (Metallwaren, Elektriker, Graveure und Goldarbeiter, Schleifer und Schmuckwaren). Mittwoch, 9. November, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, hochliegendes Restaurant. Tagesordnung: Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung.

Heizungsfach (Betriebsräte und Delegierte). Donnerstag, 10. November, abends 7 Uhr, im Klubzimmer 1 des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Teuerungsverhältnissen.

I. ordentliche Vertreterversammlung. Freitag, 11. November, abends 7 Uhr, großer Saal bei Bans. Tagesordnung: 1. Wahl von Kommissionen. 2. Wahl von 3 Delegierten zur Bezirkskonferenz. 3. Geschäftsbericht. 4. Kassenbericht. Als Legitimation gelten Verbandsbuch und rote Vertreterkarte.

Allgemeine Mitgliederversammlungen:

Bezirk Blankenese. Montag, 7. November, abends 7½ Uhr, bei Baumann, Dockenhudenerstr. 12. Tagesordnung: 1. Aufstellung und Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung. 2. Verschiedenes.

Bezirk Groß-Flottbeck. Dienstag, 8. Nov., abds. 7½ Uhr, bei Fr. Ramcke, Lokal „Zur Friedenseiche", Groß-Flottbeck. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag. Referent: Kollege Max Albrecht. 2. Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung. 3. Verbandsangelegenheiten.

Bezirk Lokstedt (Niendorf, Schnelsen, Groß-Borstel). Dienstag, 8. Nov., abends 8 Uhr, bei Zander, Niendorfer Marktplatz. Tagesordnung: 1. Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Verbandskollegen, die an den Bildungskursen teilnehmen wollen, bitten wir, sich umgehend auf dem Verbandsbureau, Zimmer 9, zu melden.

Achtung! 5. Bezirk Hammerbrook. Die Sprechstunden, bisher Hammerbrookstr. 28, III., finden von jetzt ab Albertstr. 32, part., bei Wilh. Stein statt.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Hamburg.

Achtung! Landbetriebe! Achtung!

Versammlung

der in den Landbetrieben (Gießereien, Eisenkonstruktions-, Maschinen-, Metallwaren- und Blechemballagenbetrieben) beschäftigten freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen und Arbeiter

am Sonntag, 6. Novbr., morgens 9½ Uhr, im Gewerkschaftshause, großer Saal.

Tagesordnung: **Bericht von den Tarifverhandlungen.**

Für die beteiligten Verbände:

Deutscher Metallarbeiterverband.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. Abteilung Buchhandlung Hamburg 36, Fehlandstraße 11

In unserm Verlage ist erschienen und von demselben zu beziehen:

Illustrierter Neue-Welt-Kalender für das Jahr 1922

46. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Kalendarium, Rückblick – Beachtenswerte Adressen – Postalisches – Unsere Toten (mit Porträts) – Messen und Märkte – Der Zeiten Zeiger. Gedicht – Das Ultimatum, seine politischen und wirtschaftlichen Folgen. Von Arthur Saternus – Druck und Gegendruck – Sturm und Stille. Erzählung von Timm Kröger (mit Illustrationen) – Hammerlied. Gedicht von Ernst Klaar – Siedlungsfragen und soziales Kleingartenwesen. Von Otto Albrecht (mit Illustrationen) – Zwischen den Aehren. Gedicht von Julius Zerfaß – Die industrielle Bedeutung Oberschlesiens (mit Illustrationen) – Die Bank. Eine Erzählung aus dem Alltag. Von E. Baum (mit Illustration) – Erdöl in Vorderasien – Welt-Seuchenzüge. Von Dr. Georg Wolff (mit Illustrationen) – Die Fahne schreit. Gedicht von Walter Schenk – Die schlesischen Hungerweber. Von E. R. (mit Illustration) – Torf. Von G. S. Urff (mit Illustrationen) – Großstadtfrühling. Gedicht von Ludwig Lessen – Wärme- und Pflanzenentwicklung – Materialprüfung. Von Dr. Albert Neuburger (mit Illustrationen) – Spruchweisheit – Allerlei Statistik – Wie die Annemei alt wurde. Erzählung von A. Supper (mit Illustration) – Heilige Eichen. Gedicht von Fr. Diederich – Zur Geschichte unserer Versicherungseinrichtungen. Von Albin Michel – Zeit für edle Frauenpflichten. Gedicht von Robert Seidel – „Der Sozialdemokrat". Eine wahre Geschichte vom Lande, erzählt von Anna Jussen – Die Erfurter Blumenfelder. Von Hermann Kraft (mit Illustrationen) – Der Fisch als Volksnahrungsmittel. Von Josef Kitche (mit Illustrationen) – Stimmungen. Drei Gedichte – Fliegende Blätter – Für unsere Rätsellöser – Außerdem ein Bild auf Kunstdruckpapier von Ludwig Dettmann: Schwere Landung, sowie ein Wandkalender

Preis 3 Mk. einschließlich Buchhändlerauffschlag.

Bei Einzelbezug bitten wir um Einsendung des Betrages nebst 60 Pfennig in deutschen Briefmarken für Porto.

Zähne von 6,— Mark an

garant. 20karät. Goldkronen von 150,— Mk. an, liefert bestens bei schonendster Behandl. Emil Becker, Zahn-Atelier, Wexstr. 32 c-d, I. Durchg. Sprechz. v. 9-7U.

Wagen f. Handel, Industrie u. Landwirtschaft

Tafelwagen, Dezimalwagen, Sackkarren.

H. Schoubye, Spaldingstraße 63

Reparatur zwecks Eichung

Ersparnis der Wäsche durch Wachstuch-Decken in Friedensanfertigung

Aparte Damastmuster.

Carl Jensen, Kaiser Wilhelmstr. 25.

Kupfer das Kilo ℳ 27

Messing „ „ „ 13

Blei „ „ „ 10

Rentzelstr. 6. Nordsee 3807.

Alle Drucksachen von Auer & Co.

herstellen zu lassen, bitten wir alle Genossen und Freunde. Die Druckerei Auer & Co. ist das Unternehmen der Hamburg-Altonaer Arbeiterschaft; jeder denkende Genosse sorge zu seinem Teil, daß dem Betriebe alle Arbeiten zufließen aus Arbeiter-Organisationen, Gesang-, Turn-, Sport- und Geselligkeitsvereinen.

Alle Filialen des „Hamburger Echo" nehmen Aufträge und Preisanfragen entgegen

H. Bärthel's Tanzlehrinstitut

St. Pauli, Talstrasse 45, Privathaus.

Neue Tanzkurse beginnen

Sonntag, 6. November, nachm. 4 Uhr. Mittwoch, 9. November, abends 8 Uhr,

Einzelunterricht zu jeder gewünschten Zeit.

FLORA Sonntag: Anf. 4½ Uhr. **Ballmusik**

Wachtmann's Salon

Altona, Gr. Freiheit 68.

Grösstes u. schönstes Lokal Altonas.

Sonntag, Montag, Mittwoch:

Gr. Ballmusik

2 Kapellen.

Jeden Sonnabend Vereinsvergnügen.

Vollständig neurenovierte Säle.

Eintritt Sonntags 3 M., Wochent. 2,50 M., wofür freier Tanz

Gewerkschaftshaus

Besenbinderhof 57, am Hauptbahnhof.

Sonntag, den 6. November:

Restaurant.

Vorzügliche Hamburger Küche

als Spezialität:

Eisbein mit Sauerkohl und Erbsenpüree.

Gut gepflegte Vollbiere

aus der Elbschloss-Brauerei.

= 12% Märzenbier. =

Dortmunder Unionbräu

rein aus Malz und Hopfen.

Deutscher Porter.

Grosser Saal:

Winterfest

Klub „Thalia" von 1879.

Ball- und Theateraufführung

Anfang 5 Uhr Eintritt 5 Mk.

Lichtspiele.

Anfang 3½ Uhr.

Die Wunder des Schneeschuhs

Monumentaler Naturspielfilm in 5 Akten, im Schwarzwald und in den Bayerisch-Tiroler u. Schweizer Alpen aufgenommen.

Ehrenschuld

Drama in 5 Akten mit Olaf Fönss.

Einheitspreis 4 Mk.

einschließlich Steuer.

Bieber-Kaffee

Morgen, Sonntag, d. 6. November, 11—1 Uhr:

Grosses Früh-Konzert

Dirigent: H. Warnke.

Unter Mitwirkung d. beliebt. Allhoff-Quartetts.

Hotel Kronprinz

am Altonaer Hauptbahnhof.

Ratsweinstuben Vorzügliche Hamburger Küche.

Kaffeehaus Deutschland.

= Täglich: Künstler-Konzert. =

= Sonntags: Früh-Konzert. =

= Eigene Konditorei. =

Bier-Restaurant Mittagessen von 12 bis 3 Uhr Mk. 18

Kleinere Räume zur Abhaltung von Diners, Soupers usw.

Hansa-Saal, Langenfelde.

Binie 3, 5, 11, 17, 39 u. Hochbahn b. Hellkamp.

Vollständig renoviert. — Eintritt frei!

Jeden Sonntag

Gr. Ballmusik

mit stark besetztem Orchester.

Jeden Sonnabend: Vereinsfestlichkeiten.

Waterloo.

Sonntag, Montag und Mittwoch:

Grosse Ballmusik.

Für die Wintersaison 1921/1922 noch einige Sonnabende und Sonntage an Vereine zu vergeben.

Umstände halber ist der erste Weihnachtstag noch frei.

Jacob Becker.

Nach wie vor

Herrengarderoben, Gestreifte Hosen, Gardinen, Inlette, Hemdentuch, Stouts, Fertige Betten, Möbel

auf Teilzahlung.

Sachs, Steindamm 43, Hochpart.

Ein gutes Geschäftspferd billig zu verk. Zu erfrag. durch Filiale Meyer, Feldstr. 82, Wandsbeck.

Heute, Sonnabend: Gr. Gänse-Preisskat. Linne, Hammerbrookstr. 116.

Gr. Preisskat

am Sonnabend, 5. Nov. Anfang abends 8 Uhr. H. Meier, Robinsonstr. 5. Soviel Tische soviel Gänse.

Der große Preisskat.

Sonntag, nachm. 4 U., Dienstag, 8 U., Freitag, 8 U.: Im Saale der Methf[illegible]tr. 88 90. „Produktion".

Verein Hamburgischer Musikfreunde.

Sonntag, 6. November 1921, abends 7 Uhr, Musikhalle, großer Saal:

Volkstümliches Konzert.

Leitung: **Konzertmeister Jan Gesterkamp.**

Solist: **Jacob Sakom (Cello).**

Vortragsfolge: **Wagner:** Meistersinger Vorspiel. **Rimsky-Korsakoff:** Capriccio „Español". **Bekker:** Chopin-Fantasie. **Litolff:** Ouvertüre Robespierre. a) **Saint-Saëns:** „Der Schwan". b) **Sitt:** Serenade (Cello-Soli mit Harfen-Begleitung). **Haydn:** Rondo-Ungarese. **Strauss:** Walzer „Wo die Zitronen blühn".

Eintrittspreise: 1. Rang (numeriert) ℳ 7,50, Saal (numeriert) ℳ 6,—, einschl. Steuer, 2. Rang (nichtnumeriert) ℳ 3.50, steuerfrei.

Eintrittskarten an der Abendkasse, Kassenöffnung 6½ Uhr, u. bei den bek. Vorverkaufsstellen.

Nächstes volkstümliches Konzert: Mittwoch, 9. November 1921.

Beethoven-Wagner-Abend.

Eintrittskarten zu Vorzugspreisen.

Gr. Theaterstraße 42, I.

Verkauf: 10—1, 4—6; Sonnabds. 10—3 Uhr

Thalia-Theater.

Montag, Dienstag, Mittwoch, laut Spielplan.

Schauspielhaus.

Täglich, außer Sonntags, laut Spielplan.

Volksoper.

Täglich, außer Sonntags, laut Spielplan.

Carl Schultze-Theater.

Täglich, außer Sonntags, laut Spielplan.

Kammerspiele.

Mittwoch laut Spielplan.

Stadttheater Altona Schillertheater

Sonntag, 7½ Uhr: Gastsp. Willy Birrenkoven. **Schwarzwaldmädel.** Thekla Ida Roland. Mont., 7½: **Nachtasyl.** Dienstag, 7½ Uhr: Abonn. A. Schauspiel. **Der lockere Zeisig.**

Sonntag, 3 Uhr, Erm. Preise 3—15 M.: **Die Dame vom Zirkus.** Abends 7½ Uhr: **Der lockere Zeisig.** Mont. u. Dienst., 7½ U.: **Die Dame vom Zirkus.**

Hamburger Volks-Oper | Carl Schultze-Theater

Sonnt., 1 (M. 3 b. 15): **Der Troubadour.** 4 Uhr: **Die Fledermaus.** Eisenstein: Jul. Kuhan Alfred: Gust. Stadinski. Einmal. Tanzgastsp. **Jutta von Colande.** Abends 7½ Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.** Montag, 7½ Uhr: Ab. braun. **La Traviata.** Dienstag, 7½, Ab. rot, Donnerstag, 7½, Ab. gelb: Willi Hampl a. G. **Das verwunschene Schloß.** Mittwoch, 7½ Uhr: **Rigoletto.**

Täglich, abends 7½, Sonntag auch 3½ Uhr (kleine Preise): Gastspiel **Franz Glawatsch** **Der Tanz ins Glück.**

Skat-Klub „Grand". Sonntag, den 6. November: Großer Preisskat. C. Busack, Wandsbecker Chs. 208, Ecke Friedenstr.

Heute, Sonnabend, 8 Uhr: **Gr. Gänse-Preisskat.** Rest. „Vorwärts", Frankenstraße 12.

Sonntag, den 6. Nov., nachm. 4 Uhr: **Gr. Fleisch-Preisskat.** **E. Steffen,** Bankstraße 148.

Sonntag, 6 Nov., nachm. 5 Uhr: **Gr. Gänse-Preis-Skat.** Fr. Bauch, vorm. Stube Hammerbrookstr. 71.

Heute, Sonnabend, 8 Uhr: **Gr. Preisskat.** Chr. Pietzing, Vierländerstr. 192. Um die fetten Gänse.

Preis-Skat jeden Sonntag, vorm. präz. 10 Uhr. Einsatz 15 M. Fritz Dörflein, Wandsb., Königstr. 61, Ecke Langereihe.

Zoologischer Garten.

Täglich geöffnet.

Reiche Tiersammlung

Kaffeehaus Wilhelmshalle

Spielbudenplatz.

Morgen, Sonntag, zum Frühschoppen **Heinrich Bötel** u. d. neue Programm ab nachmittags 3½ Uhr.

HOOPS, Horn

Morgen, Sonntag: **TANZ.**

Linie 13, 24, 37, vor Thür. Letzte B. n. Hbg. v. Lf. 11.45.

Trocadero 8 Uhr **Trichter** St. Pauli 7 Uhr Sonntags 5³⁰ Uhr.

Circus Busch

Auch **Sonntag** nachmittag d. ungekürzte Abendspielplan mit **„Störtebeker"** dem gewaltigen Manege-Schaustück in 7 Bildern mit Konrad Gebhardt als Gast u. Otto Eppens als Gast.

Nachmittags 1 Kind frei.

Anfang: Nachm. 3 u. abends 7½ Uhr.

Hamburg, Kammerspiele

Sonntag, 11 Uhr: **Klabund-Matinee.** Nachm. 3½ Uhr: **Elga. Tod und Teufel.** 8 U.: **Der Hühnerhof.** Montag, 8 Uhr: **Reigen.** Dienst., 8 U.: Geschl. Vorst. Mittwoch, 7½ Uhr: **Die Räuber.**

Komödienhaus.

Sonnt. 4 U. kleine Preise: **Jonnys Busenfreund.** Sonntag, Montag, Dienstag, 8 Uhr: **Potasch u. Perlmutter** mit Ludwig Brahm u. Fritz Hirsch a. G.

Hamburg, Stadt-Theater.

So., 1: keine geschl. Vst. Erm. Pr. **Cavalleria rusticana. - Bajazzo.** Sonntag, 6½, 12. Sonnt.-Vorst. **Aida.** Montag, 7 Uhr: 12. Vst. i. Mont.-Ab. **Fidelio.** Dienst 6: Gastsp. **Lotte Lehmann. Lohengrin** Mittw., 7 U.: **Freischütz.** Donn., 5: Gastsp. **Lotte Lehmann. Meistersinger**

Thalia-Theater.

Sonnt., 11½: Patriot. Ges. nachm. 3½ U., kleine Pr.: 1. Parkett ℳ 9,—. Auftreten Hermann Röbbeling und Alfred Möller. **Am Teetisch.** — Abends 7½ Uhr, Sonntagspr.: **Das Ehebarometer.** Mo., 7½, 10. V. i. Mo.-Ab.: **D. Recht d. Jugend.** Di., 7½, 10. V. i. Di.-Ab.: **Das Ehebarometer.** Mi., 7½, 9. V. i. Mi.-Ab.: **D. Recht d. Jugend.** Do., 7½, 10 V. i. Do.-Ab. **Das Ehebarometer.** So., 6, 11. V. i. So.-Ab.: **Ueber d. Kraft** (beide Teile, I u. II). Gewöhnl. Preise.

Wandsbeck, Stadttheater

Sonntag, 8 Uhr: Gastsp. **Thalia-Theater. Das Recht d. Jugend** Dienstag, 8 Uhr: **Marie Rehoff, Arther Wehrlin, Gespenster.**

Deutsch. Schauspielhaus

Sonntag, 3 U.: Mittelpr. **Johannisfeuer.** — Abds. 7½ U.: **Herodes und Mariamne.** Montag, 7½ Uhr: **Im weißen Rößl.** Dienst., 7½, Uraufführ.: **Fegefeuer.** Mittwoch, 7½ Uhr: **Die fünf Frankfurter**

Freie Bühne.

Theater d. werktätigen Volkes. **Kaiserhof, Altona.** Montag, 7. Nov., 8 Uhr: **Großstadtluft.**

Gewerkschaftshaus. Dienstag, 8. Nov., 8 Uhr: **Revolutionsfeier** Rezitationen. **Freiheit.**

Barmbeck, Viktoriagarten. Donnerst., 10 Nov., 7½ U.: **Moral.**

Operettenhaus.

Monat November täglich 7½ Uhr: **Hilde Wörner** in **Mascottchen** Operette v. W. Bromme. Tageskasse ununterbrochen geöffnet.

Ernst Drucker-Theater

Direktion: Siegfr. Simon. **Sonntag 2 Vorstell.** nachm. 3 u. abds. 7½ Uhr. Nur noch kurze Zeit! **Ut Hamborgs goldene Tied.**

Nauckes Varieté.

Das unerreichte Riesen-Programm: Der alte Hofsänger u. 30 Nrn. Einlaß 4½ Uhr.

FLORA THEATER.

Allabendlich 7½ Uhr: **DAMEN-Boxkämpfe** und Varieté-Spielplan. **Sonntag nachmittag** Anf. 3½ U., kleine Preise

Eden-Theater

Sonntag, Anf. 4 u. 7½ Uhr: **2 gr. Vorstellungen 2** In beiden Vorstellungen d. vollständ. Spielplan. Nachmittags kl. Preise.

Hansa-Theater

7,30 Uhr: Variete

Zeichnet 5% Teilschuldurkunden der „Produktion".

Prospekte sind in allen Geschäftsstellen der „Produktion" erhältlich.